

Bachelor Arbeit zur Erreichung des Fachhochschuldiploms ‚Bachelor of Arts  
in Sozialer Arbeit HES-SO

HES-SO Wallis Hochschule für Soziale Arbeit

---

## **Sexualaufklärung an Oberwalliser Schulen**

Wie setzen die SIPE-Mitarbeitenden die Sexualaufklärung während der obligatorischen Schulzeit im Oberwallis um?

Erarbeitet von: Melanie Andenmatten

Studienangang: Bachelor 13 / Sozialpädagogik

Begleitende Dozent/in: Ursula Christen

Agarn, 18.08.2016

## Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine andern als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Ausführungen, die andern Texten wörtlich oder sinngemäss entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Die Arbeit war noch nie in gleicher oder ähnlicher Fassung Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung. Die Bachelor Thesis respektiert den Ethik- Kodex für die Forschung.

Unterschrift der Verfasserin:



Melanie Andenmatten

## Danksagung

Ich möchte folgenden Personen besonderen Dank aussprechen:

- Silvio meinem Freund, welcher mir jederzeit fachlich sowie persönlich zur Seite stand und mich stets motivierte.
- Meiner Familie und meinen Freunden, welche mich fortwährend unterstützten.
- Ursula Christen, meiner Begleitdozentin der HES-SO in Siders, welche meine Bachelorarbeit stets professionell begleitete und mir unterstützend zur Seite stand.
- Der SIPE- Oberwallis, welche sich für die Durchführung meiner Bachelorarbeit zu Verfügung stellte.
- Bruno Wermuth, welcher sich bereit erklärte als Experte Antworten über die Sexualaufklärung zu liefern.
- Manuela meiner Kollegin, welche die zeitintensive Arbeit des Korrekturlesens übernahm.
- Astrid Mattig und Barbara Waldis, Dozentinnen der HES-SO in Siders, welche mir während den Bachelormodulen wertvolle Inputs vermittelten.

## Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit der Thematik der Sexualaufklärung. Es wird der Frage nachgegangen, wie die Sexualaufklärung von den SIPE-Mitarbeitenden während den obligatorischen Schuljahren im Oberwallis durchgeführt wird.

Der theoretische Rahmen widmet sich der Definition von Sexualität und den verschiedenen Begrifflichkeiten. Wesentliche Fakten bezüglich der Jugendsexualität sowie die Rollen der Eltern, Lehrpersonen, Fachpersonen und Medien innerhalb der Entwicklungsjahre, werden erläutert. Gefolgt von einem geschichtlichen Teil der Sexualaufklärung wird auf die rechtliche Situation, international sowie national, eingegangen. Ein Blick auf die Schweiz macht auf die Verschiedenartigkeit, wie die Sexualaufklärung in einem föderalistischen Staat organisiert sein kann, aufmerksam. Eine Darstellung des politischen Diskurses soll veranschaulichen, wie sowohl die Befürworter wie auch Gegner, ihre Ansichten bezüglich der Sexualaufklärung, begründen. Der wesentliche Teil der Theorie stellen die vom WHO<sup>1</sup>-Regionalbüro für Europa und BZgA<sup>2</sup> formulierten „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ mit der integrierten Matrix, gefolgt von wesentlichen Leitlinien, welche bei der Sexualaufklärung berücksichtigt werden müssen, dar.

Für den empirischen Teil wurden gesamthaft neun Unterrichtslektionen, verteilt auf die 4. Primarschule, 6. Primarschule und 2. Orientierungsschule, welche von den SIPE<sup>3</sup>-Mitarbeitenden und Lehrpersonen innerhalb des Oberwallis durchgeführt wurden, beobachtet. Der Fokus bei der Datenanalyse richtete sich einerseits auf den Inhalt, also das Wissen, welches während den Lektionen vermittelt wurde, andererseits spielten das Setting, die Kommunikation sowie das Orientieren nach Bedürfnissen eine wesentliche Rolle.

Anhand der Datenanalyse ist ersichtlich, dass die SIPE-Mitarbeitenden sehr viele didaktische, soziale und pädagogische Leitlinien berücksichtigten, welche in der Theorie genannt wurden. Innerhalb der Lektionen besprachen die Klassen folgende Hauptthemen: Pubertät, Liebe, Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und dessen Funktionen, sexuelle Gewalt, Beziehungen, sexuell übertragbare Infektionen und Verhütung. Alle der genannten Themen sind ebenfalls in der erwähnten Matrix auffindbar, weshalb eine Orientierung an den „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ ersichtlich ist.

Am Ende dieser Arbeit werden wichtige Erkenntnisse für die Praxis und Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit aufgezeigt.

## Schlüsselbegriffe

Sexualität – Sexualpädagogik – **Sexualaufklärung** – Sexualerziehung – **SIPE** – **Oberwallis** – **obligatorische Schulzeit** – Sexuelle Bildung

<sup>1</sup> Englische Abkürzung für „World Health Organization“/ auf Deutsch Weltgesundheitsorganisation

<sup>2</sup> Abkürzung für „Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung“

<sup>3</sup> SIPE steht für „Sexualität, Information, Prävention, Erziehung“

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
1.1	Einleitung .....	4
1.2	Begründung und Eingrenzung des Themas .....	4
1.3	Persönliche Motivation .....	5
1.4	Forschungsfrage .....	6
1.5	Ziele der Arbeit.....	6
1.6	Bezug zur Sozialen Arbeit .....	6
1.7	Aufbau der Arbeit .....	7
<b>2</b>	<b>Forschungsbereich.....</b>	<b>8</b>
2.1	Das Beratungszentrum SIPE.....	8
2.2	Bereich Sexualpädagogik.....	8
2.2.1	Aufgabe.....	8
2.2.2	Angebote .....	8
2.2.3	Mandat.....	9
<b>3</b>	<b>Theoretische Grundlagen.....</b>	<b>10</b>
3.1	Begriffsbestimmungen.....	10
3.1.1	Sexualität .....	10
3.1.2	Sexualpädagogik .....	10
3.1.3	Sexualerziehung .....	10
3.1.4	Sexualaufklärung .....	11
3.1.5	Sexuelle Bildung .....	11
3.1.6	Resümee .....	11
3.2	Psychosexuelle Entwicklung .....	12
3.2.1	Studie - Jugendsexualität im Wandel der Zeit.....	12
3.3	Sexualpädagogische Begleitung von Kinder und Jugendlichen.....	13
3.3.1	Eltern.....	13
3.3.2	Lehrpersonen.....	14
3.3.3	Fachpersonen.....	15
3.3.4	Medien .....	15
3.4	Geschichtliche Annäherung an die schulische Sexualaufklärung .....	15
3.5	Sexuelle Rechte .....	16
3.5.1	Internationale Betrachtung .....	16
3.5.2	Nationale Betrachtung .....	17
3.6	Sexualpädagogik an Schweizer Schulen.....	18
3.6.1	Politische Betrachtung .....	18
3.7	Standards für die Sexualaufklärung in Europa .....	20
3.7.1	Erklärung zur Matrix.....	21
3.7.2	Grundsätze und Ziele der Sexualaufklärung .....	22

3.8 Pädagogische, soziale und didaktische Leitlinien .....	23
3.8.1 Fachpersonen im sexualpädagogischen Tätigkeitsbereich.....	23
3.8.2 Methodische & didaktische Leitlinien.....	25
3.9 Fazit theoretischer Grundlagen .....	27
<b>4 Hypothesen .....</b>	<b>29</b>
4.1 Hypothese 1 .....	29
4.1.1 Kategorien/ Codes .....	29
4.2 Hypothese 2.....	30
4.2.1 Kategorien/ Codes .....	30
<b>5 Methodik .....</b>	<b>31</b>
5.1 Expertengespräch .....	31
5.2 Forschungsmethode .....	31
5.3 Teilnehmende Beobachtung .....	31
5.4 Untersuchungsfeld .....	34
5.5 Ethische Aspekte .....	34
<b>6 Ergebnisse der empirischen Untersuchung.....</b>	<b>35</b>
6.1 Qualitative Inhaltsanalyse .....	35
6.2 Vorgehen bei der Analyse .....	35
6.3 Datenanalyse Hypothese 1 .....	36
6.4 Datenanalyse Hypothese 2 .....	42
<b>7 Synthese.....</b>	<b>44</b>
7.1 Hypothese 1 .....	44
7.1.1 Bezug zur Theorie .....	44
7.1.2 Diskussion und Fazit.....	45
7.2 Hypothese 2.....	46
7.2.1 Bezug zur Theorie .....	46
7.2.2 Diskussion und Fazit.....	48
<b>8 Schlussfolgerungen.....</b>	<b>50</b>
8.1 Stellungnahme zur Forschungsfrage.....	50
8.2 Weiterführende Fragestellungen .....	51
8.3 Stellungnahme zu den Zielen .....	51
8.4 Grenzen der Forschungsarbeit.....	52
8.5 Erkenntnisse für die Praxis.....	52
8.6 Erkenntnisse für die Soziale Arbeit.....	53

---

8.7 Persönliche Stellungnahme.....	54
<b>9 Literaturverzeichnis.....</b>	<b>56</b>
<b>10 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>59</b>
<b>11 Anhang.....</b>	<b>60</b>

# 1 Einleitung

## 1.1 Einleitung

Sexualität ist eine der natürlichsten sowie intimsten Angelegenheiten von Menschen. Während viele Leute unter dem biologischen Teil von Sexualität ähnliche Vorstellungen vertreten, variieren der Sinn und die Handhabung stark. Sexualität ist geprägt von Werten, Normen und Religionen, weshalb sich grosse Unterschiede in deren Umgang zeigen.

Obwohl in den letzten Jahrzehnten vermehrt über das Thema Sexualität diskutiert wurde, ist noch immer eine Tabuisierung zu spüren. Ein herrschender Diskussionspunkt stellt die Frage, wie und ab wann Kinder und Jugendliche in diesem Themenbereich in der Schule informiert werden sollen, dar. Auf die Sexualaufklärung bezogen, stellen sich viele Fragen. Wer übernimmt welche Rolle bei der Sexualaufklärung? Ab welchem Alter soll Aufklärung stattfinden? Was für Ziele soll die Sexualaufklärung verfolgen? Ist die Sexualaufklärung Privatsache oder gehört sie zur allgemeinen Bildung und ist somit ein Teil der Schule?

Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen und fördern, ist in erster Linie die Aufgabe der Eltern. Jedoch rückte genau diese Thematik in den letzten Jahren immer mehr in das Zentrum vieler Fachdiskurse. Die Ergebnisse der Studie „Jugendsexualität im Wandel der Zeit“ vom Jahr 2009, durchgeführt von der „Eidgenössischen Jugendkommission für Kinder- und Jugendfragen“ (EKKJ), zeigt auf, dass ebenfalls Schulinstanzen, Peers und das Internet wichtige Informationsquellen bei der Sexualaufklärung darstellen.

Immer mehr Menschen, darunter ebenfalls Kinder und Jugendliche, haben schon sehr früh Zugang zum Internet. Dadurch besteht die Möglichkeit, eine Fülle von Informationen zu beschaffen. Einerseits stellt sich die Frage, mit welchem Wahrheitsgehalt die bezogenen Informationen beschaffen sind. Andererseits stossen Kinder und Jugendliche früher auf sexuelle Themen, wie etwa pornografische Inhalte oder Sexting. Wie sollen Kinder und Jugendliche mit solchen Informationen umgehen? Besteht die Möglichkeit, Fragen bezüglich der Sexualität in einem vertrauten Rahmen zu stellen und zu klären? Welche Themen werden ihm Rahmen der Sexualaufklärung besprochen? Wie wird die Sexualaufklärung durchgeführt? Solche Fragen und Themen sollen innerhalb dieser Bachelorarbeit, zu mehr Verständnis bezüglich der Sexualaufklärung führen.

## 1.2 Begründung und Eingrenzung des Themas

Sowohl national wie auch international wird die Sexualaufklärung thematisiert. Meine Recherchen weisen darauf hin, dass es sich beim Thema Sexualaufklärung um ein Spannungsfeld zwischen Fachpersonen, Eltern und Gesellschaft handelt. Dies beweist auch die von der SVP zurückgezogene Initiative „Schutz vor Sexualisierung im Kindergarten und Primarschule“<sup>4</sup>, welche in den vergangenen Monaten teils heftig diskutiert wurde.

---

<sup>4</sup> Die Initianten der Initiative forderten die Anpassung der Bundesverfassung, damit die Kinder und Jugendlichen vor Sexualisierung an Kindergärten und Primarschulen geschützt werden. Unter anderem beinhaltete die Initiative die Forderung, dass kein Sexualkundeunterricht vor neun Jahren durchgeführt wird, der Sexualkundeunterricht ab neun Jahren freiwillig besucht werden kann, Sexualerziehung Sache der Eltern ist und obligatorischer Biologieunterricht ab dem zwölften Lebensjahr stattfindet. Die Initiative im Wortlaut ist unter folgendem Link verfügbar: <https://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis432t.html>

Der Fokus der vorliegenden Arbeit richtet sich auf die Durchführung der schulischen Sexualaufklärung in der Schweiz, speziell im Oberwallis. Denn die Thematik der Sexualaufklärung wird in der Schweiz föderalistisch und somit nicht überall gleich gehandhabt. Die Unterschiede zeigen sich bereits in den Begriffsbezeichnungen, die unterschiedlich benutzt werden.

Im Oberwallis besuchen die Mitarbeitenden<sup>5</sup> der Walliser Beratungsstelle SIPE<sup>6</sup> die Schüler und Schülerinnen während der obligatorischen Schulzeit. Als Fachpersonen in sexueller und reproduktiver Gesundheit übernehmen die SIPE-Mitarbeitenden einen Part der Sexualaufklärung. Es stellen sich mir folgende Fragen: Was wird dort den Kindern und Jugendlichen vermittelt? Ab welchem Alter besuchen die SIPE-Mitarbeitenden die Klassen? Gibt es Gesetze, welche hier beachtet werden müssen? Dies sind Fragen, die in der nachfolgenden Bachelorarbeit untersucht werden.

### 1.3 Persönliche Motivation

Nach den Vorstellungen der Bachelorthemen seitens der Hochschule für Soziale Arbeit Wallis entschloss ich mich, meine Arbeit im Zusammenhang mit dem 40-jährigen Bestehen der SIPE Wallis, zu schreiben. Meine derzeitige Orientierung, zukünftig im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit tätig zu sein sowie das Interesse am Themenbereich Sexualität, führte mich zur Sexualpädagogik. Ich bin überzeugt, dass dieser intime Bereich eines jeden Menschen, mich künftig im Arbeitsalltag sowie im Privatleben stets begleiten wird. Deshalb möchte ich die wesentlichen Faktoren der Sexualaufklärung näher betrachten und einen adäquaten Umgang kennenlernen.

In den vergangenen Jahren stiess ich bei Diskussionen vermehrt auf Aussagen wie: „Die Jugend von heute ist viel früher aufgeklärt als wir noch vor zwanzig Jahren“, „Die Jugendlichen der neuen Generationen haben viel früher Sex“. Daraus resultierend stellte ich mir die Frage, inwieweit solche Behauptungen tatsächlich zutreffend sind. Nach Auseinandersetzung mit der Thematik stiess ich auf die Studie „Jugendsexualität im Wandel der Zeit“ der „Eidgenössischen Jugendkommission für Kinder- und Jugendfragen“ (EKKJ), welche die Entwicklung von Sexualität der Jugendlichen in einem Bericht aufzeigt. Die in diesem Bericht enthaltene Forderung, dass das Thema Sexualität bereits im Kindergarten behandelt werden sollte, löste bei mir Zweifel aus. Nicht zuletzt, weil ich über zu wenig Fachwissen bezüglich Sexualaufklärung verfügte.

Aufgrund der geschilderten Situationen, stellt sich mir einerseits die Frage, wie die Sexualaufklärung im Oberwallis durchgeführt wird, andererseits bin ich gespannt, welche gesetzlichen und theoretischen Grundlagen vorhanden sind. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, eine wichtige Oberwalliser Fachstelle und deren Arbeit kennenzulernen.

---

<sup>5</sup> In der SIPE-Beratungsstelle sind sowohl Frauen wie auch Männer tätig. In einem späteren Teil der vorliegenden Arbeit ist die Unterscheidung, inwiefern eine Frau oder ein Mann im Einsatz war, von Bedeutung. Damit eine Verwirrung ausgeschlossen werden kann, wird zwischendurch die neutrale Bezeichnung „SIPE-Mitarbeitenden“ verwendet.

<sup>6</sup> SIPE stellt die Abkürzung für „Sexualität, Information, Prävention, Erziehung“ dar.

## 1.4 Forschungsfrage

Wie setzen die SIPE-Mitarbeitenden die Sexualaufklärung während der obligatorischen Schulzeit im Oberwallis um?

## 1.5 Ziele der Arbeit

### Theorie

- Das Fachwissen im Bereich der Sexualpädagogik für den beruflichen sowie persönlichen Gebrauch erweitern.

### Forschung

- Beobachtungen während der Durchführung von Sexualaufklärung festhalten und mit vorhandenen Theorien vergleichen.

### Praxis

- Aspekte der Sexualaufklärung, welche in der Praxis weiterentwickelt oder ausgebaut werden können, aufzeigen.
- Einen möglichen Umgang im Bereich der Sexualaufklärung für die Soziale Arbeit kennenlernen.

## 1.6 Bezug zur Sozialen Arbeit

Es gibt verschiedenste Zugänge der Sozialen Arbeit, die an das Thema Sexualität und Sexualaufklärung heranführen. Für mich als angehende Sozialpädagogin stellt sich die Frage, welches fundierte Fachwissen in diesem Bereich vorhanden ist und wie der Umgang mit der Thematik zukünftig gehandhabt werden soll. Zumal die Sexualpädagogik als weiterführende Ausbildung ein mögliches Berufsfeld darstellt.

Mit der immer stärker aufkommenden Schulsozialarbeit ist eine Zusammenarbeit mit der SIPE-Beratungsstelle denkbar. Für gemeinsame Projekte oder als Anlaufstelle für Fragen in diesem Bereich, sollte bei der Schulsozialarbeit ein gewisses Mass an Fachwissen vorhanden sein, um adäquat Auskunft zu geben. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Rolle als Vertreter/innen von Kinder und Jugendlichen, die von Sozialpädagogen/innen teils eingenommen werden. Dort kann es unter anderem die Aufgabe sein, zu entscheiden, wie und ab wann die Sexualaufklärung durchgeführt werden soll. Weiter besteht die Möglichkeit, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit die erste Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche darstellen und somit eine Aufklärungsrolle einnehmen. Schliesslich sind die verschiedenen Begrifflichkeiten und deren Inhalte über das Thema Sexualität im Tätigkeitsbereich der Sozialen Arbeit Grundvoraussetzung. Fragen über Sexualität, das altersangepasste Handeln sowie die Kenntnis über die Entwicklung eines Menschen sind sehr zentral.

## 1.7 Aufbau der Arbeit

Das Kapitel 1 verschafft dem Leser mit der Einleitung sowie Eingrenzung des Themas einen Überblick über die vorliegende Bachelorarbeit. Die Motivation und der Bezug der Sozialen Arbeit zeigen die Beweggründe für das bearbeitete Thema auf. Abgerundet wird das Kapitel mit der Forschungsfrage, dem Aufbau der Arbeit und den Zielen. Im zweiten Kapitel, dem Forschungsbereich, wird die SIPE-Beratungsstelle und ihr Tätigkeitsfeld vorgestellt.

Im ersten Teil des 3. Kapitels werden die wichtigsten Begriffe erläutert, gefolgt von einigen Erkenntnissen bezüglich der Jugendsexualität. Der Hauptteil dieses Kapitels zeigt geschichtliche und theoretische Zugänge bezüglich der Sexualaufklärung auf. Darin eingeschlossen sind rechtliche Grundlagen sowie die Handhabung der Sexualaufklärung in der Schweiz. Der grösste theoretische Zugang stellen die vom WHO<sup>7</sup>-Regionalbüro für Europa und BZgA<sup>8</sup> formulierten „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ sowie die pädagogischen, sozialen und didaktischen Leitlinien, dar. Hier wird erläutert, was unter einer umfassenden Sexualaufklärung verstanden wird.

Der Anschluss des theoretischen Fazits bildet das Kapitel 4 mit der Darstellung von Hypothesen. Der Fokus wird an dieser Stelle von der Theorie auf den Forschungsrahmen versetzt. So wird im 5. Kapitel auf die qualitative Forschungsmethode, das Expertengespräch, die teilnehmende Beobachtung, das Untersuchungsfeld und die ethischen Aspekte eingegangen.

Zu Beginn des 6. Kapitels, der Datenanalyse, wird die Inhaltsanalyse nach Mayring beschrieben und das Vorgehen bei der vorliegenden Bachelorarbeit erläutert. An dieser Stelle werden die Ergebnisse mit den Hypothesen und Kategorien verknüpft. Bei der Synthese in Kapitel 7 wird, unter Berücksichtigung der Hypothesen, ein Bezug zur Theorie hergestellt und anschliessend diskutiert.

Das letzte Kapitel beinhaltet die Zusammenfassung der Ergebnisse, weiterführende Fragestellungen und Grenzen der Arbeit. Weiter werden die zu Beginn definierten Ziele der vorliegenden Arbeit bewertet. Abgerundet wird dieses Kapitel von Erkenntnissen für die Praxis und die Soziale Arbeit sowie meiner persönlichen Stellungnahme.

---

<sup>7</sup> Englische Abkürzung für „World Health Organization“/ auf Deutsch Weltgesundheitsorganisation

<sup>8</sup> Abkürzung für „Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung“

## 2 Forschungsbereich

### 2.1 Das Beratungszentrum SIPE

Wie der Internetplattform des SIPE-Beratungszentrums (s.d.) entnommen werden kann, feiert der Walliser Verband der SIPE-Zentren im Jahr 2016 sein 40-jähriges Bestehen. Die im 1976 gegründete Fachstelle ist seit 1987 vom Kanton Wallis als offizielle Institution anerkannt. Der Verband umfasst und vertritt die verschiedenen SIPE-Beratungszentren des Kantons Wallis, welche politisch und konfessionell unabhängig sind. Der Bevölkerung werden professionelle Dienstleistungen in den Bereichen Schwangerschafts- und Eheberatung, Sexualerziehung sowie Familienplanung angeboten.

Der Walliser Verband der SIPE-Zentren ist Mitglied des Vereines SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz (ehemals PLANeS) und der Fédération Romande et Tessinoise des Services de consultation conjugale (FRTSCC).

International teilt der Verband die Werte der International Planned Parenthood Federation (IPPF), welche das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit für jedes Individuum verteidigt.

Der Verband erfüllt auf kantonaler Ebene Aufgaben im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Ausserdem beteiligt er sich, in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Sozial- und Gesundheitswesens, am Aufbau eines Präventionssystems für die Walliser Bevölkerung.

### 2.2 Bereich Sexualpädagogik

Im nachfolgenden Kapitel wird ausschliesslich der sexualpädagogische Bereich der SIPE-Zentren näher erläutert.

#### 2.2.1 Aufgabe

Gemäss der Internetplattform des SIPE-Beratungszentrums (s.d.) verfolgt die schulische Sexualpädagogik das Ziel, Informationen im Bereich der sexuellen Gesundheit zu vermitteln sowie den Umgang mit Beziehungen und Gefühlen zu erlernen, damit jedes Individuum verantwortungsvoll und autonom Entscheidungen treffen kann. Die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz wird angestrebt. Anhand dem Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen sowie deren Umfeld werden dementsprechend Themen behandelt.

#### 2.2.2 Angebote

Im Bereich der Sexualpädagogik bietet die SIPE folgende Dienstleistungen an:

- Sexualerziehung im 2H<sup>9</sup>, in der obligatorischen Schulzeit 6H – 8H, in der obligatorischen Schulzeit 10H, in der Postobligatorischen Schulzeit und Innerhalb von Institutionen und im Behindertenbereich
- Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrpersonen und Sozialpädagogen (Krippen, Schulen, Institutionen, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule)

---

<sup>9</sup> H gemäss dem interkantonalen Konkordat HarmoS. Zum einfacheren Verständnis werden in dieser Bachelorarbeit weiterhin die alten Bezeichnungen verwendet. 2H = 2. Kindergarten, 6H = 4. Primarschule, 8H = 6. Primarschule, 10H = 2. Orientierungsschule.

### 2.2.3 Mandat

Die Schule unterstützt die Eltern als Hauptverantwortliche in der Aufgabe der Sexualerziehung. Die SIPE- Zentren haben im Schulbereich das Mandat für den sexualpädagogischen Unterricht in der 4. und 6. Primarschule sowie 2. Orientierungsschule vom Departement für Bildung und Sicherheit (DBS) erteilt bekommen. Für Einsätze ausserhalb der obligatorischen Schulzeit wie Kindergarten, postobligatorische Schule oder innerhalb von Institutionen, können die Direktionen oder Gemeinden die SIPE- Zentren anfragen. Seitens des Departements wird die schulische Sexualpädagogik empfohlen, jedoch wird bei Antrag der Eltern ein Dispens genehmigt.

Dem Abkommen zwischen der SIPE und dem Departement für Erziehung, Kultur und Sport (DEKS)<sup>10</sup> (2006) können folgende Bestimmungen entnommen werden:

- In der 4. Primarschule stehen zwei Stunden zum Thema Prävention gegen sexuellen Missbrauch zur Verfügung.
- In der 6. Primarschule wird Sexualerziehung zu drei Stunden durchgeführt.
- In der 2. Orientierungsschule wird während vier Stunden Aids-Prävention angeboten.

Zur Ergänzung des Abkommens besteht die „Bestimmung zur Geschlechtererziehung 3. – 9. Klasse“ der Dienststelle für Unterrichtswesen des Departementes für Bildung und Sicherheit (2014). Aus diesem Dokument ist ersichtlich, dass die SIPE-Fachkräfte in den Walliser Schulen die Bereiche Sexualpädagogik und Prävention innerhalb des obligatorischen kantonalen Lehrplanes für die Primarschule und Orientierungsschule unterstützen. Grundsätzlich sollte während den Interventionen der SIPE-Fachkräften die verantwortliche Lehrperson anwesend sein. Die Hauptverantwortung der Geschlechtererziehung liegt ebenfalls bei den zuständigen Lehrpersonen.

---

<sup>10</sup> Hierbei handelt es sich um eine veraltete Bezeichnung, welche zu Departement für Bildung und Sicherheit (DBS) geändert wurde.

### 3 Theoretische Grundlagen

#### 3.1 Begriffsbestimmungen

##### 3.1.1 Sexualität

Die Literatur bietet eine Vielzahl von Definitionen zum Begriff Sexualität an. Während einige kurz und prägnant aufzeigen, was Sexualität beinhaltet, lassen andere einen weiten Definitionsrahmen offen. Eine einheitliche Begriffsbestimmung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorhanden. Grundsätzlich stammt der Begriff Sexualität aus dem lateinischen Wort „sexus“ und bedeutet Geschlecht.

In gesellschaftlichen Diskursen wird Sexualität oft ausschliesslich mit genitaler Sexualität gleichgesetzt. Dennoch kann innerhalb der letzten Jahrzehnte ein Wandel beobachtet werden. Laut Kluge (2013, 71) sollte der Menschheit derweil bekannt sein, dass der Mensch ein Sexualwesen ist.

Schmidt und Sielert (2012, 14ff) vertreten die Ansicht, dass eine Definition von Sexualität die Funktion sowie den gesellschaftlichen Bezug der Sexualität berücksichtigen muss. Einerseits basieren die Leidenschaft und das sexuelle Handeln auf biologischen Gegebenheiten. Andererseits sind Normen, Werte und Deutungsmuster der Gesellschaft mitentscheidend. Weiter handelt jedes Individuum nach seinen eigenen Plänen und Wünschen. Folglich wird die Sexualität des Menschen von äusseren Faktoren sowie eigenen Ansichten beeinflusst.

Die Definition von Sexualität anhand des WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 18) lautet folgendermassen: „Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.“

##### 3.1.2 Sexualpädagogik

Sielert (2013, 41) definiert die Sexualpädagogik als eine „Aspektdisziplin“ der Pädagogik. Diese beinhaltet die Erforschung und wissenschaftliche Reflektion von erzieherischen Massnahmen sowie sexueller Sozialisation, in Bezug auf die Sexualität von Menschen. Ein neueres Verständnis der Pädagogik bezieht sich auf alle Lebensbereiche der Menschen, weshalb ebenfalls die Lebenswelt von Erwachsenen und alten Menschen zum Gegenstand der Sexualpädagogik gemacht wird. Die in diesem Zusammenhang verwendeten Begriffe „Sexualandragogik“ und „Sexualgerontagogik“, haben sich aufgrund der geringen Theorieentwicklung noch nicht etabliert.

##### 3.1.3 Sexualerziehung

Unter Sexualerziehung versteht Sielert (2013, 41) die fortlaufende und beabsichtigte Einflussnahme auf die sexuelle Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Hierbei soll Einfluss auf die sexuelle Motivation, Ausdrucks- und Verhaltensnormen sowie Einstellungs- und Sinnesaspekte vorgenommen werden.

### 3.1.4 Sexuaufklärung

Laut Sielert (2013, 41) kann die Sexuaufklärung als Teil der Sexualerziehung angesehen werden. Hierbei werden überwiegend zielgruppenorientiert, bei meist einmaligen Gesprächen, Fakten und Zusammenhänge menschlicher Sexualität vermittelt.

Das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 22) zeigt eine weiter gefasste Vorstellung der Sexuaufklärung auf. Nämlich erstreckt sich die Sexuaufklärung von der frühen Kindheit über die Pubertät bis hin in das Erwachsenenalter und beinhaltet das Erlernen von kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekten von Sexualität. Das Hauptziel strebt den Schutz und die Förderung der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen an. Den genannten werden etappenweise Informationen, positive Werte sowie Fähigkeiten vermittelt.

### 3.1.5 Sexuelle Bildung

Gemäss Sielert (2013, 41) lautet die Definition von sexueller Bildung folgendermassen: „Sexuelle Bildung meint die über präventive Kompetenzen hinausgehende und durch lernförderliche Impulse gestützte Selbstformung der sexuellen Identität einer Person mit dem Ziel ihrer individuell befriedigenden und sozial verträglichen Entfaltung auf allen Persönlichkeitsebenen und in allen Lebensaltern.“

Laut Valtl (2013, 125ff) beinhaltet das Konzept der sexuellen Bildung fünf zentrale Kennzeichen:

- **Sexuelle Bildung ist selbstbestimmt und lernzentriert**  
Selbstformung. Erziehende begleiten den Prozess.
- **Sexuelle Bildung hat einen Wert an sich**  
Sexualität hat einen eigenen Wert und ist für viele Menschen Lebensgenuss.
- **Sexuelle Bildung ist konkret und brauchbar**  
Weltoffen. Realität aufzeigen.
- **Sexuelle Bildung spricht den ganzen Menschen an**  
Beinhaltet die Formung des ganzen Individuums und bezieht sich auf jedes Lebensalter und alle Kompetenzebenen.
- **Sexuelle Bildung ist politisch**  
Gesellschaft und Sexualität beeinflussen sich gegenseitig.

### 3.1.6 Resümee

Grundsätzlich handelt es sich bei den oben beschriebenen Begriffen um unterschiedliche Theoriebezüge, welche es zu unterscheiden gilt. Dennoch fehlt es in Büchern und Diskussionen oft an klaren Abgrenzungen zwischen den Begriffen, weshalb diese oft als Synonyme verwendet werden. Innerhalb der Schweiz variieren die Begrifflichkeiten ebenfalls zwischen Sexuaufklärung, Sexualerziehung und Sexualpädagogik, wie das Kompetenzzentrum in seinem Grundlagenpapier aufgezeigt.

Aufgrund der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Begriffsmöglichkeiten spiegelt für mich die sexuelle Bildung das Thema im Kontext der Schule am treffendsten wieder. Hierbei handelt es sich weder um ein einmaliges Ereignis, noch zielt es auf eine Erziehung der Kinder und Jugendlichen ab. Weiter würde der Diskussionspunkt, dass Aufklärung Sache der Eltern ist, wegfallen. Nicht zuletzt wird das Wort Bildung einfacher in Verbindung zur Schule gebracht. Dennoch habe ich in Diskussionen und Recherchen

beobachtet, dass der Begriff sexuelle Bildung noch zu wenig etabliert ist. Deshalb werde ich in der vorliegenden Bachelorarbeit den Begriff der Sexualaufklärung verwenden. Nicht zuletzt, weil dieser am weitesten verbreitet ist.

Sofern in der vorliegenden Arbeit einer der oben erwähnten Begriffe benutzt wird, handelt es sich inhaltlich immer um die eigentliche Vermittlung von Wissen im Schulkontext.

### **3.2 Psychosexuelle Entwicklung**

Gemäss dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 25) zeigt die Entwicklungspsychologie auf, dass Kinder als sexuelle Wesen auf die Welt kommen. Die sexuelle Entwicklung, welche mehrere Etappen beinhaltet, ist mit der allgemeinen Entwicklung eines Kindes verbunden.

Bei der Auseinandersetzung mit kindlicher und jugendlicher Sexualität muss das Wissen vorhanden sein, dass sich diese von der Sexualität Erwachsener unterscheidet. Wenn das Sexualverhalten der Kinder von Erwachsenen beurteilt wird, kann nicht von deren Perspektive ausgegangen werden.

Bereits im Mutterleib beginnen sich das Sexualverhalten, Gefühle und Kognitionen zu entwickeln. Dieser Prozess wird während des gesamten Lebens eines Menschen fortgesetzt. Die Entwicklung auf sexueller sowie persönlicher Ebene wird bereits sehr früh aufgrund vier zentraler Erfahrungsbereiche beeinflusst. Dies sind Erfahrungen mit Beziehungen, mit eigenen Bedürfnissen, mit dem Körper und Geschlechtlichkeit. Davon ausgehend ist nicht die Rede von sexuellen Erfahrungen im engeren Sinne. Sondern z.B. inwiefern das Kind gelernt hat, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen, diesen zu lieben und zu pflegen. Solche Erfahrungen spielen bei der charakterlichen und sexuellen Entwicklung eine zentrale Rolle.

Gegenwärtig werden verschiedene Ansichten von Sexualität vertreten, weshalb die Thematik unterschiedlich gehandhabt wird. Ausserdem setzt der biologische Reifungsprozess<sup>11</sup> früher ein. Sowohl in den Medien, als auch bei den Jugendlichen, ist das Thema Sexualität präsenter. Deshalb ist es notwendig, dass Eltern und Fachkräfte die Kinder und Jugendlichen bei der sexuellen Entwicklung unterstützen.

#### **3.2.1 Studie - Jugendsexualität im Wandel der Zeit**

Gemäss Bodmer (2009, 29ff) wurde die Studie über Jugendsexualität im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) an der Fakultät für Psychologie der Universität Basel durchgeführt. Das Ziel war die Erforschung des Sexualverhaltens von Schweizer Jugendlichen. Dabei wurden im Jahr 2008 während zwei Monaten deutsch- und französischsprachige Fragebögen auf den Internetplattformen tschau.ch und ciao.ch aufgeschaltet. Die Hauptthemen: „Aufklärung und Wissen“, „sexuelle Erfahrung und Verhütung“ sowie „Einstellungen der Jugendlichen“ wurden in 43 Fragen untersucht. Die 1479 erhaltenen Fragebögen der Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren wurden zu 99% vollständig ausgefüllt. Jedoch konnten für die Untersuchung nur die Daten von 1449 Jugendlichen im Alter von 12 und 20 Jahren berücksichtigt und analysiert werden. Die Antworten der Zehn- und Elfjährigen wurden wegen Unstimmigkeiten nicht mitberücksichtigt.

Den Diagrammen des Berichtes von Bodmer (2009, 29ff) entnehme ich folgende Hauptaussagen:

---

<sup>11</sup> Der Jugendsexualität Studie der BZgA (2010, 98-99) können nähere Details entnommen werden.

- Gesamt stammen am meisten ausgefüllte Fragebögen von Jugendlichen in der mittleren Adoleszenz (15 bis 18 Jahren). Im Bereich der französischsprachigen Jugendlichen ist das Alter nach oben versetzt. Hier wurden im Alter zwischen 17 und 20 Jahren am meisten Fragebögen ausgefüllt. Zwei Drittel aller Befragten waren weiblich.

#### Tatsächliche Aufklärungsinstanzen

- Ca. 27% der Mädchen geben an, durch die Schule aufgeklärt worden zu sein. Zirka 23.5% wurden von der Mutter aufgeklärt. Den Wunsch, dass diese Aufgabe von der Mutter übernommen wird, äussern fast 40% der weiblichen Jugendlichen, während ca. 20% der Knaben „Lehrer“ und etwa gleichviel „niemand“ als Wunschinstanz angeben. In der Realität werden die Jungen mit der höchsten Prozentzahl von ca. 28.5% von Schulinstanzen aufgeklärt.

#### Wissen über Sexualität

- Woher das Wissen der Jugendlichen über Sexualität stammt, wurde in folgender Reihenfolge beantwortet:

Mädchen:

27% von anderen Jugendlichen

18% Jugendzeitschriften

14% Internet

Knaben:

30% Internet

26% von anderen Jugendlichen

15% Schule

Die oben dargestellten Ergebnisse machen meines Erachtens sichtbar, wie wichtig sowohl die Rolle der Eltern wie auch jene der Schulinstanzen sind. Dies wird durch den Bericht des WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 10ff) untermauert. Dort wird aufgezeigt, dass sich schulische und ausserschulische Sexualaufklärung ergänzen. Damit die Jugendlichen ihre sexuelle Identität bilden können, benötigen sie einerseits Unterstützung, Freiräume und Liebe durch ihr gewohntes Umfeld. Andererseits spielen Experten und Expertinnen beim Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen eine zentrale Rolle.

### **3.3 Sexualpädagogische Begleitung von Kinder und Jugendlichen**

Anhand der Studie in Kapitel 3.2.1 kann entnommen werden, dass verschiedene Instanzen bei der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Aufgaben wahrnehmen. Nachfolgend werden einige Aufgaben erläutert.

#### **3.3.1 Eltern**

Die Eltern als erste Sozialisationsinstanz der Jugendlichen übernehmen laut Bodmer (2013, 178ff) als Erste Instanz die Funktion der Vermittlung von Einstellungen, Verhaltensnormen und Werten. Einerseits geschieht dies direkt durch Erziehungsmassnahmen oder andererseits indirekt durch Vorbildfunktionen und Rollenmodelle. Die Qualität der

Eltern-Kind-Beziehung beeinflusst die Vermittlung von Wertvorstellungen sowie das Reden über Körperentwicklung, Liebe und Sexualität.

Anhand der Studienresultate ist ersichtlich, dass sich Kinder vermehrt wünschen, durch ihre Eltern aufgeklärt zu werden. Jedoch fühlen sich viele Eltern innerhalb dieses Themas unsicher. Es ist unklar, zu welchem Zeitpunkt welche Themen besprochen werden sollen. Daher warten die Eltern oft ab, bis sich die Jugendlichen ihnen anvertrauen.

Die schulische Sexualerziehung wird laut der Autorin oft zu einem relativ späten Zeitpunkt durchgeführt. Deshalb kann dieser Unterricht ihres Erachtens nur als Ergänzung zur elterlichen Aufklärung angesehen werden. Die Hauptverantwortung liegt nicht bei der Schule, sondern bei den Eltern.

### 3.3.2 Lehrpersonen

Jegge (2009, 73) verweist auf die Aufgabe der Schule, welche innerhalb des Spannungsfeldes von sexuellen Themen einen gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahrnimmt. Die elterliche Erziehungsrolle wird durch die schulische Sexualerziehung ergänzt und spielt eine zentrale Rolle bei der gesellschaftlichen Werte- und Normenvermittlung. Das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2008, 22ff) zeigt im „Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule“ die Verantwortung der Lehrperson auf, sich um das lernförderliche Klassen- sowie Schulklima zu sorgen. Folglich muss die Lehrperson sich ein gewisses Wissen über den Inhalt, die Umsetzung sowie Zielsetzung der Sexualerziehung aneignen. Dabei nimmt die Lehrperson hauptsächlich die nachfolgenden zwei Aufgaben wahr:

- Gestaltung und Handhabung der Kommunikation bzw. ihrer Inhalte und
- adäquater Umgang mit Werten und Normen

Hinsichtlich dieser Aufgaben nimmt die zuständige Lehrperson die kontroverse Rolle ein, für welche sie während des Lernprozesses verantwortlich ist: Hier soll den Kindern und Jugendlichen die in der Thematik liegende Offenheit und Nähe sowie die Forderung nach Distanz und Schutz der Intimität aller Involvierten aufgezeigt werden. Damit ist zum einen der Lernprozess anzuregen (Nähe) und zeitgleich in der Funktion (Distanz) zu verweilen.

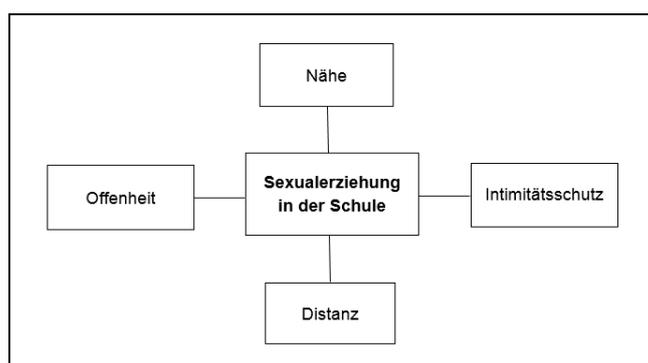


Abbildung 1: Spannungsfelder der Sexualerziehung nach Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2008, 23)

Deshalb müssen Lehrpersonen bei der Gestaltung und Beantwortung von sexualpädagogischen Themen die Fähigkeit besitzen, die Inhalte sowie die Kommunikation entsprechend dem Kontext anzupassen.

### 3.3.3 Fachpersonen

Anhand des Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2008, 26) wird in Bezug auf das Empowerment der Jugendlichen ersichtlich, dass der Übermittlung von Themen sexueller und reproduktiven Gesundheit und Rechte eine grosse Wichtigkeit zukommt. Von Fachpersonen werden die nötigen Kompetenzen besonders nachhaltig und wertvoll vermittelt. Gekennzeichnet von wissenschaftlich fundierten Ausbildungen, verfügen sie über sexualpädagogische Materialien und didaktische Konzepte, welche angepasst an das Alter der Kinder und Jugendlichen eingesetzt werden. Ausserdem besitzen sie aktuelles Fachwissen.

Aus der Perspektive der Schule ist es angebracht, mit externen Fachpersonen zu kooperieren. Dadurch wird zum einen ein Zugang zu psychosozialen Organisationen hergestellt und zudem werden Lehrpersonen bei persönlichen Anliegen oder bei Fragen der Jugendlichen, welche spezifisches Wissen voraussetzen, entlastet oder ergänzt.

Gemäss Herrn Wermuth (2015, Zeile 34-37/ 45-48) haben Studien<sup>12</sup> aufgezeigt, dass Lehrpersonen nicht als Vertrauenspersonen fungieren. Hierbei wenden sich Kinder und Jugendliche eher an die Eltern. Je älter die Jugendlichen sind, umso häufiger sprechen sie mit den Partnern oder besten Freunden über sexuelle Themen. Informationen, welche nicht über Gespräche ermittelt werden können, werden über die Medien beschaffen. Deshalb ist es für Herrn Wermuth richtig und wichtig, dass externe Fachpersonen im Prozess der sexuellen Bildung miteinbezogen werden.

### 3.3.4 Medien

Der Stellenwert von Medien sollte, wie die Studie in Kapitel 3.2.1 belegt, nicht ausser Acht gelassen werden. Viele Jugendliche holen sich gegenwärtig etliche Informationen aus dem Internet, was ebenfalls Herr Wermuth in Erfahrung brachte. Gemäss dem Expertengespräch mit Herrn Wermuth (2015, Zeile 13-19), haben seine Erfahrungen gezeigt, dass die Jugendlichen in Eigeninitiative die Informationen über die Medien oder in Peer-Gesprächen einholen. Deshalb gilt es, als Erwachsene eine begleitende, sowie unterstützende Funktion einzunehmen. Er spricht von einem grossen Wandel, welcher innerhalb der letzten zehn Jahre stattgefunden hat. Es gilt, die vielen Informationen, auf welche die Jugendlichen Zugriff haben, einzuordnen, in einem Gruppengespräch zu erörtern und dadurch das Wissen zu ergänzen.

## 3.4 Geschichtliche Annäherung an die schulische Sexualaufklärung

Laut dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 11ff) ist die Einführung der Sexualerziehung in den westeuropäischen Schulen mit der Entwicklung von zuverlässigen Verhütungsmethoden während den 1970er- und 1980er Jahren einhergegangen. Von besonderer Bedeutung waren hier die Antibabypille sowie die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches. Zeitgleich kamen effiziente Antibiotika gegen Geschlechtskrankheiten auf. Durch diese Entwicklungen hatten die Menschen die Möglichkeit, Fortpflanzung und Sexualität unabhängig voneinander zu betrachten. Diese Veränderung löste um 1970 eine „sexuelle Revolution“ aus und begünstigte in Verbindung mit weiteren Faktoren den Emanzipationsprozess der Frauen. Sexuelle Werte und Normen

---

<sup>12</sup> Anhand der Jugendsexualität Studie 2010 der BZgA (2010, 18-19), wird der/ die beste Freund/in als häufigste Vertrauensperson angegangen, gefolgt von der Mutter. Die Lehrpersonen werden, nach den Partnern, Geschwistern, Freunden, Vätern und Ärzten erst an drittletzter Stelle genannt.

sowie das Sexualverhalten begannen sich zu verändern. Das Thema Sexualität wurde weniger tabuisiert, wodurch die Möglichkeit entstand, in der Öffentlichkeit über Sexualität zu sprechen. Sowohl auf individueller wie auch gesellschaftlicher Ebene, wurden ungewollte Schwangerschaften und sexuelle übertragbare Infektionen als Risiken bei Jugendlichen, ehe sie in einer festen Partnerschaft waren, angesehen. Dieses Risiko wurde durch den Ausbruch der HIV/AIDS-Epidemie in den 1980er Jahre weiter erhöht. Daraus resultierte die Einführung von umfangreichen Präventionsmassnahmen. Themen wie sexuelle Gewalt und Missbrauch, verstärkten das Interesse an der Sexualität sowie an der Gesundheit von Jugendlichen. Diese Tabuthemen wurden in der Öffentlichkeit diskutiert und verlangten nach wirksamer Prävention.

Michaud (2009, 13) macht ausserdem darauf aufmerksam, dass das Aufkommen des Internets in den 1990er- Jahren und vor allem 2000er Jahren, mit seinen negativen sowie positiven Folgen, von Bedeutung waren. Das WHO Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 11ff) benutzen in diesem Zusammenhang das Wort „Sexualisierung“ von Medien und Werbung. Bei Jugendlichen wurden bezüglich der sexuellen Entwicklung negative Einwirkungen wahrgenommen, weshalb Massnahmen gefordert wurden.

Die erwähnten sozialen Veränderungen bedurften an Handlung seitens der Gesellschaft. Neue oder angepasste Dienste und Angebote bezüglich Sexualität wurden notwendig. Die Forderung nach Sexualaufklärung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts entstand hauptsächlich wegen des erwähnten Wandels des Jugendalters. Besonders die Auffassung von Menschenrechten und die damit verbundene veränderte Sichtweise von (sexuellen) Rechten und Rollen der Jugendlichen führte zur Ansicht, dass Sexualaufklärung erforderlich ist.

Die Einführung der schulischen Sexualaufklärung hat in Europa eine lange Geschichte und begann offiziell 1955 in Schweden. In der Schweiz wurde die schulische Sexualaufklärung in den 1970er-Jahren eingeführt, jedoch wurde sie durch den Föderalismus nicht in jedem Kanton als Pflichtfach anerkannt.

Die Gründe, weshalb Sexualaufklärung in der Schule eingeführt werden sollte, waren je nach Land anders und haben sich über die Jahre hinweg verändert. Gegenwärtig vertreten jedoch die meisten Fachleute die Meinung, dass ein holistischer Ansatz von Sexualität, welcher nicht nur auf Geschlechtsverkehr fokussiert ist, vermittelt werden soll.

### **3.5 Sexuelle Rechte**

#### **3.5.1 Internationale Betrachtung**

Thoss (2013, 528ff) verweist in ihrem Bericht auf die allgemeine Menschenrechtserklärung von 1948, welche die Würde und Gleichheit aller Menschen beschreibt. Die Anerkennung von sexuellen Rechten als Menschenrechte ist jedoch bis heute von Konflikten geprägt. Dennoch wurden einige Fortschritte, durch die im Zusammenhang stehende, veränderte internationale Familienplanung, verzeichnet.

Die UN- Konferenzen 1994 in Kairo zu Bevölkerung und Entwicklung sowie 1995 in Peking zu Frauen, trugen zu einem historischen Wandel innerhalb der Familienplanung bei. Der Familienplanung wurde ein erweitertes Verständnis von Sexualität, Reproduktion, Gesundheit und Menschenrechte zuteil. Das traditionelle Familienkonzept wurde aufgrund der Neuformulierung durch „Reproduktive Gesundheit und Rechte“ ersetzt.

Der neue Handlungsrahmen wurde bereits während und nach der Konferenz als unspezifisch und ungenau kritisiert. Ein Jahr nach der Konferenz erstellte die International Planned Parenthood Federation (IPPF), die grösste globale Nichtregierungsorganisation

für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, die „Charter on Sexual and Reproductive Rights“<sup>13</sup>. Anhand des Berichtes der Autorin kann entnommen werden, dass sich die IPPF-Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit bezieht sowie auf zwölf Menschenrechten basiert. Die IPPF-Charta als Ergebnis auf die Schwierigkeit, die sexuellen und reproduktiven Rechte als Menschenrechte zu definieren, wird international als anerkanntes Referenzdokument verwendet.

Wie Thoss (2013, 531) aufzeigt, hat sich die Weltgesundheitsorganisation der Herausforderung ebenfalls gestellt und im Jahr 2002 Ergebnisse der Abschlussdokumente von Kairo und Peking weiterentwickelt. Daraus resultierte eine Definition zu sexuellen Rechten, welche ebenfalls das Recht auf Sexualaufklärung als einzelnes Element aufweist.

Der International Planned Parenthood Federation (2009, 14) ist zu entnehmen, dass die Herausgabe von „Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung“ die IPPF-Charta ergänzt. Das Ziel dieser Erklärung strebt die eindeutige Identifikation der sexuellen Rechte sowie die Unterstützung einer umfassenden Vision von Sexualität an. Bezogen auf die Sexualaufklärung benennt Artikel 8 der IPPF-Erklärung das Recht auf Bildung und Information.

Wie der Internetplattform von humanrights.ch (2014) entnommen werden kann, haben bis anhin 196 Staaten (Stand vom 13. Mai 2016) das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (CRC) ratifiziert. Dadurch verpflichten sich die Vertragsstaaten, jedem Kind und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr Schutz sowie Unterstützung zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu sichern. Dies beinhaltet Rechte, die unter dem Aspekt des besonderen Schutzbedürfnisses von Minderjährigen gewährt werden müssen. Weiter sind die Vertragsstaaten verantwortlich, geeignete Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstige Massnahmen zu ergreifen, welche das Einhalten der Rechte begünstigen. In Bezug auf die Sexualaufklärung können den Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2016) im Übereinkommen über die Rechte des Kindes (CRC), die nachfolgenden bedeutenden Artikel hervorgehoben werden. Derweil hat jedes Kind das Recht, seine Meinung frei zu äussern, sich Informationen und Gedankengut jeder Art zu beschaffen, zu empfangen und weiterzuleiten (Artikel 13 Abs. 1 CRC). Willkürliche oder rechtswidrige Eingriffe in das Privatleben eines Kindes sind untersagt (Artikel 16 Abs. 1 CRC). Weiter haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet, Kinder durch Bildungsmassnahmen vor jeder Form von Gewaltanwendung, wie etwa sexuellen Missbrauches, zu schützen (Artikel 19 Abs. 1 CRC).

### 3.5.2 Nationale Betrachtung

Aus der Bundesverfassung (BV) Artikel 41 Abs. 1 lit. g und Artikel 61a Abs. 1 der Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2016) ist ersichtlich, dass Bund und Kantone gemeinsam zuständig sind, sich um die Qualität sowie Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz zu sorgen. Sie setzen sich für Kinder und Jugendliche ein, damit sie sich zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Menschen entwickeln können. Ebenfalls sollen die genannten bei der kulturellen, sozialen und politischen Integration unterstützt werden.

Wie das Sekretariat Allianz für Sexualaufklärung in der Schweiz (2016, 6) im Bulletin Nr. 1 aufzeigt, ist das Recht auf formale Sexualaufklärung in der Schweiz anerkannt. Im Einzelnen durch das Recht auf Chancengleichheit, das Recht auf Bildung und das Recht

---

<sup>13</sup> Englische Bezeichnung/ auf Deutsch „Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte“

auf Schutz, weshalb Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten müssen, an schulischer Sexualaufklärung teilzuhaben.

Eines der wohl bedeutendsten Gesetze in Bezug auf die Sexualaufklärung bildet das höchstpersönliche Recht. Wie im Zivilgesetzbuch (ZGB) Artikel 19cA der Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2016) beschrieben, sollen urteilsfähige, handlungsunfähige Personen Rechte, die ihnen aufgrund ihres Persönlichkeitswillen zustehen, selbstständig ausüben können. Ist ein gesetzlicher Vertreter vorhanden, darf dieser nur mit einbezogen werden, solange ein Recht nicht so eng mit der Persönlichkeit verbunden ist. Anhand diesem Artikel, kann die Informationsbeschaffung als ein solches Recht angesehen werden. Ein weiteres höchstpersönliches Recht stellt die Wahl der Empfängnisverhütung dar. Bei Verwendung einer Antibabypille ist eine Jugendliche nicht verpflichtet, ihre Eltern zu informieren.

### 3.6 Sexualpädagogik an Schweizer Schulen

Das Sekretariat Allianz für Sexualaufklärung in der Schweiz (2016, 6) macht im Bulletin Nr. 1 darauf aufmerksam, dass die Sexualaufklärung durch den Föderalismus verschiedenartig organisiert ist. Der Bund empfiehlt auf kantonaler Ebene, Sexualaufklärung als präventive Massnahme der öffentlichen Gesundheit bezogen auf das Risikoverhalten (STI, sexuelle Gewalt, ungewollte Schwangerschaften), innerhalb der ersten Schuljahre durchzuführen.

Wie Spencer (2001; In: Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, 2007, 5) aufzeigt, existieren bezüglich Sexualerziehung und HIV/AIDS Prävention zwischen den Kantonen und auch innerhalb dieser, organisatorische sowie inhaltliche Unterschiede. Es haben sich in den verschiedenen Sprachregionen unterschiedliche Organisationsmodelle durchgesetzt. Das sogenannte **interne Modell** behandelt die Themen Sexualerziehung und HIV/AIDS Prävention wie andere Schulfächer. Hier wird auf die Kompetenz der Lehrer, die Thematik entsprechend umzusetzen, vertraut. Das **externe Modell** behandelt die Sexualerziehung als spezielles Fach, welches strukturell eingebettet ist und von Fachpersonen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit durchgeführt wird. Das dritte Modell ist eine **Kombination** aus den oben erwähnten Modellen. Hier werden von den Lehrpersonen externe Fachleute zur Ergänzung zum eigenen Unterricht beigezogen.

Wie im Forschungsbereich bereits erwähnt, unterstützen die SIPE-Fachkräfte in den Walliser Schulen innerhalb des kantonalen Lehrplanes die Bereiche Sexualpädagogik und Prävention. Die Lehrpersonen sind also Teil der schulischen Sexualaufklärung, wodurch sich im Wallis das Kombinationsmodell zeigt.

#### 3.6.1 Politische Betrachtung

Wie anhand der Allianz für Sexualaufklärung (s.d.) entnommen werden kann, wurde die Allianz für Sexualaufklärung in der Schweiz im Jahr 2015 durch die Stiftung Sexuelle Gesundheit Schweiz initiiert und wird durch dessen Sekretariat geführt. Als Teil des Projektes „Förderung einer umfassenden Sexualaufklärung in der Schweiz“ setzt sich die Allianz für eine umfassende Sexualaufklärung ein. Die Ziele beinhalten die Verbreitung der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ für eine holistische Sexualaufklärung sowie die Vernetzung von Organisationen innerhalb der Schweiz, welche sich mit der genannten Thematik befassen. Sexuelle Gesundheit Schweiz setzt sich für ein Kooperationsmodell zwischen Eltern, Lehrpersonen und Spezialisten und Spezialistinnen der

Sexualaufklärung ein. Der Allianz für Sexualaufklärung sind bereits einige Organisationen beigetreten, unter anderem die SIPE.

Während dem Verfassen der vorliegenden Arbeit habe ich mit verschiedenen Personen über Sexualaufklärung gesprochen. Einige empfanden die Sexualaufklärung im Kontext der Schule als wichtige und sinnvolle Tätigkeit. Wiederum andere waren eher skeptisch und denken, dies sollten die Eltern eigenständig durchführen. Weiter ist mir aufgefallen, dass vor allem das Alter und der Inhalt der Sexualaufklärung immer wieder zu Diskussionen führt und weniger die Tatsache, dass diese überhaupt durchgeführt wird. Dies ist ebenfalls bei der zurückgezogenen Initiative „Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule“ ersichtlich.

Laut dem Verein Schutzinitiative (2016) wurde von Sympathisanten der erwähnten zurückgezogenen Volksinitiative der „Verein Schutzinitiative“ gegründet. Der Verein verfolgt das Ziel, die Elternrechte bezogen auf die Sexualaufklärung und -erziehung der Kinder an den Volksschulen, zu stärken. Weiter sollen Missbräuche basierend auf unwissenschaftlichen sowie ideologischen Schulunterricht verhindert werden. Insbesondere dem obligatorischen Sexualkundeunterricht vor dem vollendeten neunten Lebensjahr wird versucht, entgegenzuwirken. Der Verein unterstützt eine altersadäquate Sexualaufklärung, welche die Vermittlung von der menschlichen Fortpflanzung und Entwicklung beinhaltet. Ebenso wird, sofern keine Sexualerziehung stattfindet, der Unterricht zur Prävention von Kindesmissbrauch ab dem Kindergarten unterstützt. Weiter setzt sich der Verein gegen einen nicht altersangepassten Sexualkundeunterricht, ebenfalls in den höheren Stufen der Schule ein.

Nachfolgend sind einige Kritikpunkte an die Sexualerziehung der Interessengemeinschaft (IG) - Sorgfalt (s.d.) aufgelistet. Die IG-Sorgfalt ist ein freiwilliger Zusammenschluss von politisch unabhängigen Personen, welche mit dem aktuellen und geplanten Sexualunterricht nicht einverstanden sind und ebenfalls Befürworter der zurückgezogenen Volksinitiative waren. Die im Wallis gegründete Interessensgesellschaft verfolgt das Ziel, schweizweit ein Netzwerk aufzubauen. Die IG-Sorgfalt vertritt die Ansicht, dass die Sexualerziehung ein starker Eingriff in die Privatsphäre der Familie darstellt sowie die Intimsphäre der Kinder verletzt. Weiter ist ersichtlich, dass die sexuelle Aktivität erhöht wird, umso mehr und desto früher Sexualerziehung durchgeführt wird. Ein weiterer Kritikpunkt stellte die Aussage "Kinder sind sexuelle Wesen", dar. Die IG-Sorgfalt beschreibt die Sexualität als Facette einer umfassenden Betrachtung des Kindes.

Timmermanns (2013, 709) vertritt die Ansicht, dass die Motive, Jugendliche vor bestimmten Themen der Aufklärung zu schützen, oft auf politisch konservative oder religiöse Hintergründe aufbaut. Der Autor vermutet, dass bei Erwachsenen teils irrationale Ängste oder konkrete Fantasien entstehen. Namentlich ist es etwa der Gedanke, Jugendliche werden, wenn sie über Sexualität sprechen, angeregt, sexuelle Handlungen durchzuführen oder dass sie beim Sprechen über Homosexualität verführt werden, in gleichgeschlechtlichen Beziehungen zu treten.

Gemäss Wermuth (2015, Zeile 194-213/ 49-60) beinhaltet die Sexualaufklärung, sofern einige Grundlagen berücksichtigt werden, keine negativen Aspekte. Wenn die Sicht vertreten wird, dass Sexualität auf dem Wickeltisch beginnt, sowie der phänomenologischen Grundhaltung entspricht, gibt es für ihn keine problematischen Themenbereiche. Die phänomenologische Grundhaltung beinhaltet die Ansicht, dass nicht Themenbereiche besprochen werden, welche die Erwachsenen am zentralsten empfinden, sondern Anliegen diskutiert werden, welche von den Kindern genannt werden. Denn das Kind

lebt in seiner Lebenswelt und wird mit Eindrücken konfrontiert, mit denen es entsprechend seiner Wahrnehmung und seinen kognitiven Fähigkeiten umgeht. Von dem ausgehend, gibt es laut Wermuth höchstens problematische Ansätze, es zu vermitteln.

Herr Wermuth stellt die spannende Gegenfrage, ob durch die Tabuisierung von gewissen Themen Probleme geschaffen werden und dadurch beim Kind den Eindruck erweckt wird, dass ein Problem besteht, wo möglicherweise gar keines existiert? Für ihn ist verständlich, dass das eine Frage des Beobachtungsstandes ist. Im Grundsatz kann seines Erachtens gesagt werden, dass eine natürliche, gesunde und entspannte Entwicklung im Umgang mit dem eigenen Körper berücksichtigt, dass die Tabuisierung für den weiteren Verlauf des Lebens ein Problem darstellen kann. Weiter kann das dazu führen, dass Menschen später nicht in der Lage sind, mit ihren Beziehungspartnern offen über Themen zu sprechen sowie ihre Bedürfnisse klar zu äussern und sich abzugrenzen. Herr Wermuth ist eher ein Vertreter der Meinung, dass die Tabuisierung mehr Probleme schafft, als wenn dem Entwicklungsalter entsprechend darüber gesprochen wird.

Als fatalen Fehler bezeichnet Herr Wermuth die Realität, dass sexuelle Bildung vermehrt für Zwecke der Prävention missbraucht wird. Darunter versteht er die Gegebenheit, dass sexuelle Bildung für die Gesellschaft solange korrekt ist, sofern Themen behandelt werden, welche als notwendig erachtet werden. Themen wie: sexuell übertragbare Krankheiten, Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, Sexting oder der Umgang mit Medien sowie Pornografie. Individuelle Themen der Jugendlichen, welche einen differenzierten Umgang benötigen, werden nicht Berücksichtigt. Es ist seines Erachtens eine Besorgnis erregende Entwicklung, dass ebenfalls Organisationen, die staatliche Gelder erhalten, sich an diesem politischen Konsens orientieren und dieses definierte Programm durchlaufen. Denn dadurch werden Themen, welche Jugendliche interessieren, nicht behandelt und somit nehmen die Organisationen teils ihre Verantwortung nicht wahr. Aufgrund der Aussage von Herrn Wermuth könnte man ebenfalls sagen, dass dadurch kein positives Bild von Lust und Sexualität vermittelt wird.

### 3.7 Standards für die Sexualaufklärung in Europa

Das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 5ff) haben im Jahr 2010 eine Publikation unter dem Namen „Standards for Sexuality Education in Europe. A framework for policy makers, educational and health authorities and specialists“<sup>14</sup> herausgegeben. Dieses Rahmenkonzept wurde in enger Zusammenarbeit mit dem WHO-Kollaborationszentrum für sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie einer Expertengruppe, aufgrund eines Bedarfes an Standards für die Sexualaufklärung, erstellt. Damit soll die Einführung einer ganzheitlichen Sexualaufklärung für die gesamte Europäische Region der WHO unterstützt werden. Weiter sollen die Standards als Hilfe für die praktische Ausarbeitung angemessener Lehrpläne sowie als Argumentationshilfe zur Einführung von Sexualaufklärung dienen.

Ein neuer Bedarf an Sexualaufklärung, die den Kindern und Jugendlichen einen gesicherten Umgang mit Sexualität ermöglichen, wurde aufgrund mehrerer Entwicklungen innerhalb der letzten Jahrzehnte nötig. Gründe hierfür ist die Globalisierung und die Migration von neuen Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen, der rasche Fortschritt von neuen Medien (insbesondere das Internet), die

---

<sup>14</sup> Englische Bezeichnung/ auf Deutsch „Standards für die Sexualaufklärung in Europa – Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten“

Verbreitung von HIV/AIDS, die steigende Angst vor sexuellem Missbrauch sowie veränderte Sichtweisen und Verhaltensformen von Kinder und Jugendlichen im Zusammenhang mit Sexualität.

Kinder und Jugendliche stellen eine spezifische Adressatengruppe bei der Verbesserung der sexuellen Gesundheit dar. Damit ein positiv geprägter und verantwortungsvoller Umgang mit Sexualität möglich ist, braucht es Informationen über Risiken sowie Potenziale der Sexualität. Daraus resultiert zum einen die Möglichkeit, ein verantwortungsvoller Umgang mit sich selber sowie mit den Mitmenschen zu pflegen.

In der Publikation wird die Ansicht vertreten, dass die bis anhin durchgeführte Sexualaufklärung hauptsächlich negative Aspekte von Sexualität fokussierte. Potentielle Gefahren, wie etwa Geschlechtskrankheiten, werden von Kindern und Jugendlichen oft als Bedrohung wahrgenommen und entsprechen nicht dem Wissensbedarf. Die „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ zielen auf einen ganzheitlichen Ansatz, welcher Sexualität als Potential des Menschen ansieht, ab. Sexualität als allgemeine Lebensenergie soll Kindern und Jugendlichen helfen, grundlegende Fähigkeiten zu entwickeln. Damit sollen sie befähigt werden, die eigene Sexualität und Beziehungen in den Phasen der Entwicklung selbstbestimmend zu leben. Somit stellt die Sexualaufklärung ein Teil der allgemeinen Bildung dar, fördert die Persönlichkeitsentwicklung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung.

Im ersten Teil der Publikation werden die Philosophie, Hintergründe, Definitionen und Prinzipien der ganzheitlichen Sexualaufklärung dargestellt und erklärt. Der zweite praxisorientierte Teil zeigt Themen (Matrix) auf, welche die Sexualaufklärung in den verschiedenen Altersgruppen behandeln sollte.

### 3.7.1 Erklärung zur Matrix

Die Matrix als Bestandteil der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ zeigt einen allgemeinen Rahmen auf, aus welchem die Fachkräfte Themen auswählen können, welche für die Zielgruppe interessant sind. Aufgrund dessen, was in einem bestimmten Alter vermittelt werden soll, wurden je nach Entwicklungsaufgaben verschiedene Altersgruppen (0-4, 4-6, 6-9, 9-12, 12-15, 15 Jahre und älter) gebildet. Aufgrund der individuellen Entwicklung eines Kindes kann nicht immer davon ausgegangen werden, dass das tatsächliche Alter mit der definierten Altersgruppe übereinstimmt. Deshalb soll die Handhabung zwischen den Grenzen der Altersgruppen nicht starr, sondern flexibel erfolgen. Die Matrix beinhaltet verschiedene Themen, welche durch die pädagogischen Fachkräfte spezifisch auf die Bedürfnisse der Adressaten ausgewählt werden können. Somit kann die Matrix ebenfalls bei Menschen mit einer Behinderung eingesetzt werden.

In den unterschiedlichen Altersgruppen werden Themen aufgegriffen, welche in den verschiedenen Entwicklungsphasen mehrmals besprochen und vertieft werden. Damit wird das Ziel verfolgt, die Kinder und Jugendlichen besser auf Themen vorzubereiten sowie dadurch die veränderte Verständnissfähigkeit zu berücksichtigen.

Die zu behandelnden Themen wurden für alle Altersphasen in allgemeine Themenbereiche eingeteilt: „Der menschliche Körper und die Entwicklung des Menschen“, „Fruchtbarkeit und Fortpflanzung“, „Sexualität<sup>15</sup>“, „Emotionen“, „Beziehungen und Lebensstile“, „Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden“, „Sexualität und Rechte“, „Soziale und kulturelle Determinanten von Sexualität“.

---

<sup>15</sup> Der Begriff „Sexualität“ wird in diesem Zusammenhang für Körper, Intimität und sexuelle Erfahrung gebraucht.

Sexualaufklärung als Informationsvermittlung beinhaltet ebenfalls die Unterstützung beim Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen sowie bei der Entwicklung von eigenen inneren Haltungen. Deshalb wurden die Themenbereiche der Matrix durch die Parameter „Wissen“, „Kompetenzen“ und „Haltungen“ ergänzt. Die Matrix enthält weiter verschiedene Markierungen. Dadurch werden Unterteilungen aufgezeigt, welche Themen als Mindeststandards behandelt werden sollten und jene, welche als Ergänzung besprochen werden können. Dabei wird nochmals zwischen Themen, welche erstmalig thematisiert werden und jenen, welche bereits in einem vorgängigen Alter behandelt wurden, unterschieden.

Sofern in der nachfolgenden Arbeit die Rede von der Matrix ist, handelt es sich jeweils um die Themenübersicht, welche Bestandteil der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ ist und in diesem Kapitel erläutert wurde. Die Matrix ist als Kopie, laut dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 48-51) im Anhang (G) ersichtlich.

### 3.7.2 Grundsätze und Ziele der Sexualaufklärung

Die ganzheitliche Sexualaufklärung basiert auf einer Reihe von Grundsätzen, welche im Fokus stehen. Anhand dieser, beginnt die Sexualaufklärung, welche sich an Menschenrechten orientiert, bereits mit der Geburt. Unter Berücksichtigung des Entwicklungs- und Wissensstandes, werden kulturelle, soziale und genderspezifische Gegebenheiten vermittelt. Als Konzept des Wohlbefindens, das nicht nur Gefahren, sondern auch die Gesundheit miteinschliesst, soll zu einem respektvollen Umgang miteinander befähigen. Weiter orientiert sich die Sexualaufklärung an Geschlechtergleichstellung, Diversität und Selbstbestimmung. Die vermittelten Informationen basieren auf wissenschaftlich korrekten Inhalten.

Die Sexualaufklärung verfolgt eine breite Anzahl an Zielen, wie der Publikation des WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 31) entnommen werden kann:

1. „Sie trägt zu einem sozialen Klima bei, das sich durch Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Sexualität, verschiedenen Lebensstilen, Haltungen und Werten auszeichnet.
2. Sie fördert die Achtung vor der Vielfalt und Verschiedenheit der Geschlechter sowie das Bewusstsein für sexuelle Identität und Geschlechterrollen.
3. Sie befähigt die Menschen, informierte Entscheidungen zu treffen und entsprechend eigen- und partnerverantwortlich zu handeln.
4. Sie trägt bei zum Bewusstsein für und zu Kenntnissen über den menschlichen Körper, seine Entwicklung und Funktionen, insbesondere in Bezug auf Sexualität.
5. Sie unterstützt und fördert die psychosexuelle Entwicklung des Menschen. Dies bedeutet, Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken zu können, Sexualität lustvoll zu erfahren und seine sexuelle und geschlechtliche Identität auszubilden.
6. Sie stellt angemessene Informationen bereit über die körperlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und kulturellen Aspekte der Sexualität, über Verhütung und die Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen, HIV und sexueller Nötigung.
7. Sie vermittelt die nötigen Lebenskompetenzen, um mit allen Aspekten von Sexualität und Beziehungen umgehen zu können.
8. Sie verbreitet Informationen über den Zugang zu Beratungs- und medizinischen Leistungen, insbesondere bei Problemen und Fragen zur Sexualität.

9. Sie regt eine Reflexion über Sexualität und unterschiedliche Normen und Werte hinsichtlich der Menschenrechte an, damit eine eigene, kritische Haltung entwickelt werden kann.
10. Sie unterstützt die Fähigkeit, (sexuelle) Beziehungen aufzubauen, die sich durch gegenseitiges Verständnis und Respekt für die Bedürfnisse und Grenzen des Gegenübers auszeichnen, und gleichberechtigte Beziehungen zu führen. Dies trägt dazu bei, sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt vorzubeugen.
11. Sie befähigt, über Sexualität, Emotionen und Beziehungen zu kommunizieren und unterstützt die Ausbildung der dafür notwendigen Reflexions-, Sprach- und Kommunikationskompetenz.“

### **3.8 Pädagogische, soziale und didaktische Leitlinien**

#### **3.8.1 Fachpersonen im sexualpädagogischen Tätigkeitsbereich**

Gemäss Müller (2013, 797ff) ist der Beruf Sexualpädagogin/ Sexualpädagoge berufsrechtlich nicht verankert. Jedoch wird die Sexualpädagogik als Zusatzqualifikation angeboten und in der Berufswelt als eigenständige Disziplin anerkannt. Die Sexualpädagogik als Ergänzung zu gängigem erzieherischem Handeln ersetzt weder die Aufklärung und die Anwesenheit der Eltern, noch den allgemeinen Sexualkundeunterricht. Die Sexualpädagogik als Erweiterung der erzieherischen Anstrengungen bedarf einer Zusammenarbeit von allen involvierten Personen.

Das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 35) betont die Wichtigkeit von qualifizierten pädagogischen Fachkräften im Bereich der Sexualaufklärung. Bei fehlenden Fachleuten sollte jedoch nicht auf die Einführung von Sexualaufklärung verzichtet werden.

Kompetente Fachleute benötigen eine hohe Motivation sowie eine Offenheit gegenüber dem Thema, um das Fach zu unterrichten. Weiter müssen die Grundprinzipien der Sexualaufklärung authentisch vertreten werden. Deshalb ist es von Bedeutung, dass die Schulbehörde niemanden zwingt, den Unterricht durchzuführen, sondern die ausführenden Personen darin unterstützt und ermutigt.

Aufgrund der Altersgruppe und der Schulstufe werden unterschiedliche Anforderungen an die Fachleute, welche Sexualaufklärung durchführen, gestellt. Dementsprechend sollten bei der Ausbildung von Lehrkräften/ Pädagogen die Zielgruppe mitberücksichtigt werden.

Die Bereitschaft der Lehrkräfte, ihre eigene Haltung zu gesellschaftlichen Normen sowie Werten und Sexualität zu reflektieren, ist eine zentrale Grundvoraussetzung. Denn Schüler und Schülerinnen sehen die Lehrkräfte als Vorbilder an. Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen benötigen zusätzlich Zugang zu Supervisionen sowie Unterstützungsstrukturen.

Ebenfalls Müller (2013, 800ff) verweist auf ähnliche Prinzipien, welche bei der sexualpädagogischen Begleitung zentral sind: „Freiwilligkeit der Teilnahme, Möglichkeit der persönlichen Einflussnahme, Beachtung der individuellen Grenzen, Heterogenität/Diversität der Zielgruppe und Orientierung am Prozess, d.h. Flexibilität von Inhalt, Methode und Zielsetzung“. Die Aufzählung macht deutlich, dass es keine korrekte pädagogische Maschinentabelle gibt, sondern bestenfalls eine angemessene, weshalb stetige Reflexion und Rückversicherung nötig ist.

Die Fachpersonen der Sexualpädagogik zeichnen sich durch das Vorhandensein von theoretischen Grundlagen, durch Feld- und Handlungskompetenz, berufsethische und

rechtliche Prinzipien aus, wie Müller weiter ausführt. Weiter macht der Autor auf die Wichtigkeit der Beziehungsgestaltung in sexualpädagogischen Kontexten aufmerksam. Sexualität als ein intimes Thema, muss mit der nötigen Nähe und Distanz behandelt werden. Die Fachpersonen der Sexualpädagogik geben immer auch einen Teil der eigenen Rolle und Sexualität preis. In diesem Zusammenhang verweist Müller auf das Mass der Authentizität, welches hier zentral ist. Die Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen sollen als sexuelle Wesen erkennbar sein, jedoch im Umgang mit Aussagen über die eigene Sexualität zurückhaltend umgehen.

Im Allgemeinen bezeichnet Giesecke (1992, 66ff) professionelle Pädagogen als „Lernhelfer“, welche an einen öffentlich bekannten Ort planmässig und zielorientiert vorgehen. Auf der Basis, um bei allen pädagogischen Berufsgruppen pädagogisches Handeln auf wenige Aspekte zu reduzieren, definierte er fünf Grundformen: Unterrichten, Informieren, Beraten, Arrangieren und Animieren. Gemäss Müller (2013, 798ff) bedeutet das für die Praxis der Sexualpädagogik folgendes:

**Unterrichten** beinhaltet die Wissensvermittlung. Fachpersonen schliessen durch ihre gelieferten Informationen allgemeine Wissenslücken von Lernenden. Der vermittelte Lernstoff sollte durch Wiederholungen soweit verinnerlicht werden, damit dieses Wissen jederzeit zur Verfügung steht.

**Informieren** zielt auf die Schliessung von Wissenslücken ab, welche im Alltag präsent sind und einer Erklärung bedürfen. Im Gegensatz zum Unterrichten ist nicht ein spezifischer Lernrahmen, welcher pädagogisch veranlasst wurde, nötig.

Bei der **Beratung** werden individuelle Anfragen oder Probleme an Fachpersonen gestellt. Während, nach Beendigung oder ausserhalb einer sexualpädagogischen Veranstaltung, begleiten und unterstützen die Fachpersonen Individuen in Lern- und Entwicklungsprozessen.

**Arrangieren** beinhaltet das Herstellen von Lernsituationen. Damit eingeschlossen sind Überlegungen bezüglich didaktischen, methodischen und technisch-medialen Vorgängen und Inhalten. Weiter gehört ebenfalls die Festsetzung der Rahmenbedingungen (Wahl des Raumes, Bestuhlung, zeitliche Planung, Qualität des Materials) zu einem wichtigen Element des Arrangierens.

Bei sexualpädagogischen Anlässen **animieren** die Fachpersonen die Teilnehmenden, sich auf ein Thema einzulassen, welches auf Normen und Werten basiert. Weiter beinhaltet es die Auseinandersetzung mit sich selbst, das in Kontakt treten mit anderen Personen sowie das Füllen von Wissenslücken. Jedoch muss klar erkennbar sein, dass es sich um eine Einladung und nicht um eine Forderung handelt.

Die fünf Grundformen wurden durch Müller (2013, 798ff) um die Begriffe „Reflektieren“ und „Begleiten“ ergänzt.

Die **Reflektion** der eigenen beruflichen Identität sowie die daraus folgende Gestaltung des sexualpädagogischen Prozesses sind erforderlich. Ebenfalls auf Ebene der Teilnehmenden ist die Reflektion ein wichtiger Bestandteil.

**Begleitung** wird dann benötigt, wenn informieren, unterrichten oder beraten, nicht mehr ausreichend ist. Unter besonderen Umständen ist eine sexualpädagogische Begleitung nötig, um Menschen in ihrem persönlichen Anliegen, wie etwa bei Coming-Out-Prozessen oder Sexualität im Behindertenbereich, zu unterstützen.

### 3.8.2 Methodische & didaktische Leitlinien

Laut dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 33ff) müssen emotionale, soziale, körperliche und kulturelle Themen für eine ganzheitliche Sexualaufklärung berücksichtigt werden. Eine Beschränkung auf die Prävention von Krankheiten ist zu vermeiden. Stattdessen soll dieser Aspekt ohne Wertung in einem breiteren Ansatz, ohne Ängste zu entfachen, bearbeitet werden. Dadurch kann eine positive Einstellung zu sexuellem Wohlbefinden vermittelt werden. Eine sorgfältige Auswahl an Methoden ist nötig, um auf verschiedenen Ebenen bei unterschiedlichen Lernenden holistische Sexualaufklärung durchzuführen.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Schüler und Schülerinnen ist das Versprechen von Sicherheit. Sowohl die Privatsphäre, als auch die Grenzen der Jugendlichen, müssen geachtet werden. Auf der Basis von partizipativ entwickelten Regeln soll ein Rahmen des Vertrauens aufgebaut werden. Kinder und Jugendliche sollen zur Offenheit bekräftigt werden, jedoch nur soweit sie nicht verletzbar werden. Folglich gehören persönliche Erlebnisse nicht in den Schulunterricht. Schliesslich führt die geschlechtersensible Aufklärung ebenfalls zu mehr Sicherheit.

Nachfolgende Merkmale sollten bei der Sexualaufklärung, basierend auf den oben erwähnten Forderungen, beachtet werden:

- Einbindung der Jugendlichen

Werden die Jugendlichen gezielt bei der Organisation, Durchführung und Evaluation mit einbezogen, lässt sich die Qualität der Sexualaufklärung verbessern. Dadurch wird sichergestellt, dass die Sexualaufklärung sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert und nicht einem vorgegebenen Curriculum folgt.

Die Peer-Education hat sich in unterschiedlichen Kontexten bereits bewährt, insbesondere bei Gruppen, die sich als schwer zugänglich erwiesen. Als eine besondere Form der Beteiligung von Jugendlichen ist es grundlegend, dass die Peers geschult werden, sofern sie an der Sexualaufklärung beteiligt sind.

- Interaktiver Unterricht

Der Austausch zwischen den Personen, die Lektionen konzipieren und jenen die den Stoff vermitteln sowie die Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden, findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Die Einsicht, dass die Jugendlichen als Partner bei der Sexualaufklärung anerkannt werden sollten, dient als Grundlage. Bei der Bestimmung von Themen und Inhalten sollten die Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen berücksichtigt werden.

Von einer Kinder- und Jugendgerechten Sprache ausgehend, sollen Begriffe vermittelt werden, die die Kommunikationsfähigkeiten im Bereich der Sexualität verbessern. In der Praxis soll der Lehrende die Schüler und Schülerinnen vermehrt durch Moderation, statt durch eine zentrale Rolle, zu Diskussionen und sinnvoller Kommunikation anregen. Dies ermöglicht den Lernenden, die eigene Haltung zu reflektieren und eigene Standpunkte zu bestimmen.

Nicht zuletzt beinhaltet interaktives Arbeiten den Einbezug von verschiedenen Unterrichtsmethoden auf verschiedenen Sinneskanälen.

- Kontinuierlicher Prozess

Aufgrund der Ansicht, dass sexuelle Entwicklung ein lebenslanger Prozess ist, kann die Sexualaufklärung nicht als einmaliges Ereignis angesehen werden. Veränderungen der Lebenssituationen müssen eingeschlossen werden. Deshalb werden Themen entsprechend dem Entwicklungsstandes und Alters neu aufgegriffen und besprochen. Dies beinhaltet ebenfalls das Bereitstellen von niederschweligen und vertraulichen Beratungsstellen. Die Jugendlichen sollen über Anlaufstellen informiert werden, damit sie bei Bedarf die Dienste aufsuchen können.

- Multisektorale Verankerung

Die multisektorale Verankerung ermöglicht und ergänzt den kontinuierlichen Prozess der Sexualaufklärung. Durch die Kooperation mit anderen Partnern, inner- und ausserhalb der Schule, wie etwa einem Beratungsdienst, lässt sich die schulische Sexualaufklärung mit verschiedenen Bereichen verknüpfen. Bezogen auf die Schule sollte Sexualaufklärung ebenfalls fächerübergreifend thematisiert werden. In unterschiedlichen Lektionen können verschiedene Aspekte behandelt werden.

- Kontextorientiert

Die Lernumgebung und die spezifischen Erfahrungen der Jugendlichen müssen mit der Sexualaufklärung stark verknüpft sein. Die Bedürfnisse, aufgrund der unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe müssen adäquat berücksichtigt werden. Ein sogenannter standardisierter Ansatz existiert nicht. Ebenso sind sexuelle Orientierung, Alter, Entwicklungsstand, Gender sowie die Fähigkeiten von den Individuen von zentraler Bedeutung.

- Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Community

Dieses Merkmal beinhaltet die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Interessengruppen, damit ein unterstützendes Lernfeld geschaffen werden kann. Eltern sollen durch die vorgängigen Informationen über Sexualaufklärung die Möglichkeit erhalten, Wünsche und Bedenken zu äussern. So wird der kontinuierliche Prozess der Sexualaufklärung durch die Eltern und Schule beiderseits unterstützt. Die Zusammenarbeit mit anderen Interessengruppen, wie etwa der Jugendarbeit oder Beratungsstelle, ist sinnvoll.

- Gendersensibel

Damit unterschiedliche, geschlechterspezifische Bedürfnisse und Interessen genügend beachtet werden, muss die Sexualaufklärung gendersensibel sein. Beim Lernen und im Umgang mit Fragen, kann beispielsweise durch den Fokus von genderspezifischen Unterschieden der Sexualität genügend Aufmerksamkeit zukommen. Die vorübergehende Trennung nach Geschlecht sowie den Einsatz von männlichen und weiblichen Lehrkräften, kann eine Möglichkeit darstellen.

Milhoffer (2013, 588ff) zeigt in ihrem Kapitel auf, was kompetente Sexualerziehung vor der eigentlichen Wissensvermittlung ausmacht. Bevor die Erziehungsaufgabe wahrgenommen wird, muss die persönliche sexuelle Bedeutung von Werten, Signalen und Emotionen reflektiert werden. Situationen, in denen Kinder und Jugendliche provozieren, Fragen stellen oder nicht geeignetes Verhalten aufweisen, müssen aus Sicht der Autorin

ausgehalten werden. Sexuelle Neugierde sollte erlaubt und als Grundlage des Gespräches in einer Klasse eingesetzt werden. Bei Angriffen sowie Mutmaßungen muss die verantwortliche Person sofort Stellung nehmen. Diese Grundlagen sind notwendig, um Lern- und Verhaltensangebote verständlich, diskret, erlaubend und versichernd weiterzuvermitteln.

Die nachfolgend aufgeführten Leitlinien von Milhoffer (2013, 588ff) gelten nicht nur für die gezielte Sexualerziehung, sondern auch für die situative Behandlung der Thematik in anderen Schulfächern.

- „Die eigene Bereitschaft und Fähigkeit für die Aufgabe reflektieren.
- Sich im Kollegium über Inhalte und Methoden abstimmen.
- Eine Atmosphäre des Vertrauens in der Klasse schaffen.
- Eltern über das Recht des Kindes auf Aufklärung, sowie über Lernziele und Methoden der Sexualerziehung informieren.
- Mädchen und Jungen ihr Recht auf Information und Aufklärung gemäss der entsprechenden Artikel der UN-Kinderrechtskonvention (hier besonders 13 & 16) vermitteln.
- Höflichkeit, Respekt und Fairness im Umgang miteinander üben und vorleben.
- Aufklärungsmaterialien kritisch auf Rollenstereotype und Auslassungen hin bewerten und dementsprechend auswählen.
- Ausserschulische Lernorte einbeziehen (z.B. Geburtsklinik, Pro Familia, Standesamt)
- Gelegenheit zum Selbststudium geben (Lesecke, Bibliotheksbesuche).
- Intimgrenzen durch diskrete Bearbeitung der Themen wahren.
- Fragen und Vorwissen der Mädchen und Jungen (anonym, Zettelkasten) erheben.
- Phasenweise geschlechterspezifisch getrennt arbeiten.
- Mädchen und Jungen in offener und sachlicher Kommunikation zur Differenzierung zwischen Fach- und Vulgärsprache befähigen.
- Religiöse Traditionen bei der Behandlung der Themen berücksichtigen.
- Kulturspezifische Verhaltensnormen untersuchen und vergleichen.
- Haltungen zur Sexualität, die mit Ausgrenzung, Gewalt, körperlicher und psychischer Misshandlung einhergehen, als unzulässig kennzeichnen
- Über sexuelle Orientierungen informieren und Vorurteile bearbeiten.
- Rollenklischees, Körperrnormen und Mode-Vorgaben in Frage stellen.
- Hilfen für die Artikulation von und den Umgang mit guten und schlechten Gefühlen geben.
- Gewalterfahrungen ansprechen
- Ansprechpartner und Kontaktadressen für sogenannte „bittere Geheimnisse“ (Gewalterfahrungen, Missbrauch, Krankheiten, Mobbing) angeben.
- Die Vielfalt familialer Lebensformen herausarbeiten.
- Trennung und Scheidung als Bestandteil von Liebe und Sexualität behandeln und wieder von möglichen Schuldgefühlen für die Trennung der Eltern entlasten.“

### 3.9 Fazit theoretischer Grundlagen

Bei der Bearbeitung des Theorieteiles konnte ich mir viel neues Wissen aneignen. An dieser Stelle möchte ich das Wesentliche kurz zusammenfassend darstellen.

Wie dem Kapitel 3.2 entnommen werden kann, entwickelt sich das Sexualverhalten, Gefühle und Kognitionen eines Kindes bereits im Mutterleib. Die kindliche Sexualität ist jedoch nicht mit jener der Erwachsenen gleichzusetzen, was meines Erachtens zentral ist.

Denn wie aus der Theorie ersichtlich ist, beinhaltet Sexualität viele verschiedene Aspekte und ist deshalb nicht nur auf den Körper und Geschlechtsverkehr zu reduzieren. Ebenfalls Gefühle, Kommunikation sowie soziale und kulturelle Bezüge stellen wichtige Elemente bei der Sexualaufklärung dar.

Besonders wichtig für die empirische Untersuchung sind jene Inhalte, welche veranschaulichen, was für Wissen in welchen Rahmenbedingungen vermittelt werden sollen. Deswegen stellt die Matrix der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ sowie pädagogische, didaktische und soziale Leitlinien der vorliegenden Arbeit, einen wichtigen Bestandteil dar.

Das Gespräch mit Herrn Wermuth zeigte mir Aspekte auf, welcher ich mir nicht bewusst war. Seines Erachtens gibt es keine negativen Inhalte, welche bei der Sexualaufklärung vermittelt werden, sofern jene Themen besprochen werden, welche von den Jugendlichen genannt werden. Ich bin der Ansicht, dass dies eine wesentliche Haltung aufzeigt. Dennoch empfinde ich es als wichtig, präventive Themen zu behandeln, damit ein Gemisch aus individuellen sowie vorgeschriebenen Themen vorhanden ist. Zumal ich denke, dass sich die Jugendlichen über das Ergebnis ihrer Handlungen nicht immer bewusst sind.

Der theoretische Rahmen zeigte mir zusätzlich auf, wie komplex sich die Durchführung der Sexualaufklärung gestaltet. Die Fachpersonen, welche bei der Sexualaufklärung, wenn möglich integriert werden sollten, benötigen das entsprechende Fachwissen. Jedoch wurden durch die Theorie noch ganz andere Ansprüche sichtbar, wie etwa die Beziehungsgestaltung, die Authentizität sowie die Nähe / Distanz, welche die Fachpersonen berücksichtigen sowie beherrschen müssen. Hier wurde mir erstmalig bewusst, welche komplexe Aufgabe ein Sexualpädagoge oder eine Sexualpädagogin wahrnehmen muss.

Ich bin erstaunt, welche Diskussionen die Sexualaufklärung mit sich zieht. Zumal dieser bereits eine langjährige Geschichte zugrunde liegt und zudem in den letzten Jahren ein gesellschaftlicher Wandel stattfand. Natürlich davon ausgehend, dass die Sexualaufklärung in der Schweiz fix verankert und auf ähnlichen, festgelegten Abläufen basiert. Jedoch zeigen die letztjährig gegründete „Allianz für Sexualaufklärung“ und die Gründung des diesjährigen „Verein Schutzinitiative“ unterschiedliche Haltungen sowie die gegenwärtige Präsenz der Thematik auf.

Aufgrund der in dieser Arbeit vorgestellten Studienergebnissen und des theoretischen Rahmens, erkenne ich keine negativen Aspekte der Sexualaufklärung. Damit ich abschliessend beurteilen kann, inwiefern ich die Haltung der Kritiker nachvollziehen kann, muss ich die Untersuchung durchführen. Denn an dieser Stelle ist es mir nicht möglich zu erläutern, wie der Unterricht gestaltet wird und welche Themen behandelt werden.

## 4 Hypothesen

Die Theorie der vorliegenden Arbeit macht deutlich, dass die Sexualaufklärung in zwei Bereiche aufgeteilt werden kann. Einerseits geht es um Wissen, welches innerhalb einer Klasse vermittelt werden soll. Darauf stützt sich die 1. Hypothese. In einem zweiten Teil wird der Fokus auf die Art der Vermittlung gerichtet, was zur Hypothese 2 führt.

### 4.1 Hypothese 1

Die Inhalte der Matrix fließen in die vermittelte Sexualaufklärung der SIPE-Mitarbeitenden ein.

#### 4.1.1 Kategorien/ Codes

Wie in Kapitel 3.7.1 beschrieben, ist die Matrix in verschiedene Altersgruppen unterteilt. Aufgrund des Alters der Oberwalliser Schüler und Schülerinnen<sup>16</sup>, welche von den SIPE-Mitarbeitenden besucht werden, ergeben sich in der Matrix zwei Altersgruppen: 9-12 sowie 12-15 Jahre. Folglich wurden im Anhang lediglich die Matrixausschnitte der genannten Altersbereiche angehängt. Die Kinder und Jugendlichen der 6. Primarschule und jene der 2. Orientierungsschule befinden sich in der gleichen Altersgruppe, was bei der Untersuchung berücksichtigt werden muss.

Die acht aufgeführten Kategorien ergeben sich aus den allgemeinen Themenbereichen der Matrix, wie sie in Kapitel 3.7.1 erläutert wurden. Damit die beobachteten Inhalte den Kategorien zugeordnet werden konnten, definierte ich Codes. Die zahlreichen Codes ergeben sich anhand des Alters der Kinder und Jugendlichen sowie dem Bereich „Wissen“ der Matrix. Dieser Bereich zeigt einen allgemeinen Rahmen auf, aus welchem die Fachkräfte Themen auswählen können, welche für die Zielgruppe interessant sind. Aufgrund der Menge und Übersicht werden die Codes an dieser Stelle nicht aufgelistet.

Die Unterteilungen „Kompetenzen“ und „Haltungen“ der Matrix werden bei der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Diese hätten nur dann untersucht werden können, wenn die Kinder und Jugendlichen nach der Sexualaufklärung befragt worden wären. Jedoch geht es bei der erwähnten Hypothese lediglich um die Informationen, also das Wissen, welches den Schüler und Schülerinnen vermittelt wird.

Kategorien
Der menschliche Körper und seine Entwicklung
Fruchtbarkeit und Fortpflanzung
Sexualität
Emotionen
Beziehung und Lebensstile
Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden
Sexualität und Rechte
Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen)
Der menschliche Körper und seine Entwicklung

<sup>16</sup> 4. Primarschule 10-11 Jahre/ 6. Primarschule 12-13 Jahre/ 2. Orientierungsschule 14-15 Jahre

## 4.2 Hypothese 2

Die SIPE-Mitarbeitenden berücksichtigen während des Unterrichtes pädagogische, soziale und didaktische Leitlinien.

### 4.2.1 Kategorien/ Codes

Um herauszufinden, wie die SIPE-Mitarbeitenden den Unterricht gestalten, wurden anhand des Kapitel 3.8.2 Codes definiert. Zur besseren Übersicht bildete ich anhand eigener Überlegungen Kategorien.

Kategorien	Codes
Setting	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Partizipativ entwickelte Regeln</li> <li>▪ Eine Atmosphäre des Vertrauens in der Klasse schaffen</li> <li>▪ Verschiedene Unterrichtsmethoden anwenden</li> <li>▪ Gendersensibel (Umgang mit Fragen, Trennung Mädchen/Knaben, weibliche/männliche Fachperson)</li> <li>▪ Auserschulische Lernorte einbeziehen</li> <li>▪ Gelegenheit zum Selbststudium geben</li> </ul>
Bedürfnisorientiert	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einbindung der Jugendlichen bei der Organisation, Durchführung und Evaluation</li> <li>▪ Bei der Bestimmung von Themen/Inhalte Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen</li> <li>▪ Fragen und Vorwissen der Mädchen und Jungen (evtl. anonym/ Zettelkasten) erheben</li> <li>▪ Kontextorientiert (soziale, kulturelle Hintergründe /sexuelle Orientierung/ Alter/ Gender/ Religion/ Fähigkeiten etc. berücksichtigen)</li> </ul>
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Begriffe vermitteln, die Kommunikation verbessern</li> <li>▪ Jugendliche in offener und sachlicher Kommunikation zur Differenzierung zwischen Fach- und Vulgärsprache befähigen</li> <li>▪ Höflichkeit, Respekt und Fairness im Umgang miteinander üben und vorleben</li> <li>▪ Jugendliche durch Moderation zu Diskussionen und sinnvoller Kommunikation anregen</li> <li>▪ Hilfen für die Artikulation von und den Umgang mit guten und schlechten Gefühlen geben</li> <li>▪ Akzeptanz von Privatsphäre und Grenzen</li> <li>▪ Schutz vor persönlichen Erlebnissen der Jugendlichen im Unterricht, damit diese nicht verletzbar werden</li> <li>▪ Situationen in denen Jugendliche provozieren und Fragen stellen aushalten und bei Angriffen sofort Stellung nehmen</li> <li>▪ Kinder und Jugendliche zur Offenheit ermutigen</li> </ul>

## 5 Methodik

Im nachfolgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen beschrieben. In einem ersten Schritt wird kurz auf das Expertengespräch eingegangen. Anschliessend werden die Erhebungsmethode sowie das Untersuchungsfeld erläutert. Das Kapitel wird durch ethische Aspekte, welche es zu beachten galt, abgerundet.

### 5.1 Expertengespräch

Der Theorieteil der vorliegenden Arbeit wurde durch einen Experten im Bereich der Sexualaufklärung ergänzt. Dabei handelt es sich um den Schweizer Bruno Wermuth, ein erfahrener Fachmann für sexuelle und reproduktive Gesundheit, welcher ebenfalls sexualpädagogischer Unterricht an Schulen durchführt. Anhand des am Leitfaden (Anhang A) gestützten Expertengesprächs (Anhang B) konnte ich in Erfahrung bringen, inwiefern ich wichtige Themen bei der Theorie vernachlässigte. Weiter konnte ich vorhandene Theorien durch seine Ansichten ergänzen. Das Expertengespräch mit Herrn Wermuth war sehr aufschlussreich und beinhaltete viele interessante Aspekte.

### 5.2 Forschungsmethode

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine qualitative Forschungsarbeit. Aufgrund meiner Fragestellung entschied ich mich, die Datenerhebung anhand der passiv teilnehmenden Beobachtung durchzuführen. Von einer Befragung habe ich bewusst abgesehen. Der Grund dieser Entscheidung ist in der nachfolgenden Gegenüberstellung „Beobachtung vs. Befragung“ von Lamnek ersichtlich.

Gemäss Lamnek (2010, 502ff) kann entnommen werden, dass die Befragung die Ermittlung von Meinungen, Gefühlen, Einstellungen, Vorstellungen und Verhaltenserwartungen beabsichtigt. Für das Festhalten von Verhaltensweisen ist die Methode jedoch nur sehr begrenzt einsetzbar. Bei der Befragung einer Person über ihr eigenes Verhalten, hat diese oft Schwierigkeiten, dieses objektiv zu beschreiben und wiederzugeben. Mögliche Gründe können lückenhafte oder falsche Erinnerungen darstellen. Weiter besteht die Möglichkeit, dass sich die befragte Person bewusst nicht mehr erinnern will; sie gibt unehrliche oder irreführende Antworten, verdrängt oder rationalisiert. Will ein Sozialforscher soziales Verhalten ermitteln, stellt die Beobachtung eine angemessene Methode dar. Ein wichtiger Vorteil der Beobachtung stellt die Möglichkeit, soziales Verhalten zeitnah zu erfassen, dar.

Durch die teilnehmende Beobachtung erhielt ich die Chance, die Sexualaufklärung wie sie tatsächlich abläuft, mitzuverfolgen. Zumal die Theorie deutlich macht, dass Aspekte wie Kommunikation und Setting, welche schwer abzufragen sind, zu den wichtigen Grundelementen der Sexualaufklärung gehören.

### 5.3 Teilnehmende Beobachtung

Lamnek (2010, 499ff) bezeichnet die Anwendung in der natürlichen Lebenswelt der Untersuchungspersonen als ausschlaggebendes Merkmal der teilnehmenden Beobachtung. Der Sozialforscher versucht durch die Teilnahme am Alltagsleben der ihn interessierenden Gruppen oder Personen, Beobachtungen zu dokumentieren.

Bei der Anwendung der Beobachtungsmethode gilt es, einige Aspekte, welche nachfolgend genauer beschrieben werden, zu berücksichtigen.

- Durch die begrenzte Möglichkeit der menschlichen Wahrnehmung unterliegt die Beobachtung einer gewissen Beschränkung. Die Beobachtung muss ausgehend von vorhandenen Ressourcen und Bedingungen angepasst werden. Bezogen auf die lokale Begrenzung bedeutet dies, sich auf kleinere Gruppen sowie lokal begrenzbare Räume zu stützen.
- Eine Beobachtung zeigt Ausschnitte von sozialem Geschehen und ist aufgrund der Forschungsökonomie und -psychologie zeitlich begrenzt durchführbar. Durch die limitierte Zeit müssen bestimmte Anforderungen berücksichtigt werden. Einerseits muss man sich anhand von Kriterien auf ein Feld beschränken, welches man beobachten will und andererseits muss der Realitätsausschnitt, welcher man festhalten möchte, zeitlich festgelegt werden.
- Die Beobachtung muss sich auf Beobachtbares reduzieren. Jedoch muss das Bewusstsein vorhanden sein, dass bei dieser Methode nicht alle Verhaltensweisen berücksichtigt werden können.

Die Autoren Hochuli Freund und Stotz (2015, 162ff) verstehen unter Beobachtung in der Sozialen Arbeit das mehr oder minder bewusste und zielgerichtete Wahrnehmen von Situationen sowie Verhalten von Gruppen oder Individuen. Wird eine Beobachtung absichtlich und zielgerichtet durchgeführt, setzt sich eine Fachperson in unterschiedlicher Art mit Situationen und Individuen auseinander. Dabei müssen einige zentrale Aspekte berücksichtigt werden.

Aufgrund des heutigen Wissensstandes ist bekannt, dass Beobachtungen einen subjektiven Charakter beinhalten. Folglich ist es ein Anliegen, sachlich mit Beobachtungen umzugehen sowie sich und die eigenen Gefühle zu beobachten. Dies beinhaltet die Wahrnehmung mit allen Sinnesorganen. Der Anspruch an den Beobachter, Dinge wahrzunehmen ohne diese zu beurteilen, benötigt eine stetig kritische Reflektion.

Der Wahrnehmungsprozess nimmt bei der Beobachtung eine wesentliche Rolle ein. Indem der Mensch verschiedene Reizeinflüsse koordiniert und interpretiert, entwirft er aus den unterschiedlichen Sinneseindrücken Bilder. Folglich ist entscheidend, welche Informationen aus der grossen Fülle als wichtig erachtet und deshalb wahrgenommen werden. Hier gilt es laut den Autoren zu berücksichtigen, dass die Wahrnehmung auf unterschiedlichen Bewusstseinsstufen stattfindet sowie von gespeicherten Erfahrungen (Normen, Werte, Erfahrungen, Gefühle, Motive, Einstellungen, Stimmungen etc.) vor-konstruiert wird. Deshalb spricht man von sogenannten „Beobachtungsfehlern oder -fallen“, welche auftreten können. Bei Beobachtungen, bei denen der anfängliche Eindruck eines Individuums die weitere Wahrnehmung steuert und dadurch zu eingeschränkten Bildern und Vorstellungen führen kann, nennt man „Primäreffekt“ oder „primacy-effekt“. Ein weiterer oft auftretender Beobachtungsfehler ist der „Halo- oder Überstrahlungseffekt“. Werden Eigenschaften oder Verhaltensweisen eines Individuums als negativ oder positiv beurteilt, wird die Wahrnehmung von dieser Bewertung gesteuert. Folglich wird der Fokus vermehrt auf diese Eigenschaften und Verhaltensweisen gerichtet und die weitere Wahrnehmung entsprechend beeinflusst.

Entwickelt sich die Person in Richtung der Erwartungen der beobachtenden Person, spricht man vom „Rosenthal<sup>17</sup>“- oder „Pygmalion-Effekt“. Wahrnehmungsfallen treten dann auf, wenn nicht zwischen Vorurteilen, Einschätzungen, Einstellungen, Stereotypisierungen und Attributionen unterschieden wird.

Lamnek (2010, 507ff) spricht in diesem Zusammenhang von Wahrnehmungsverzerrungen, Wahrnehmungsabwehr, Wahrnehmungsakzentuierung oder selektive Wahrnehmung. Der Autor verweist auf ein weiteres Problem. Durch die zunehmende Vertrautheit mit den zu beobachtenden Ereignissen nimmt die Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit einer Beobachtung ab. Ebenfalls eingeschlossen ist das Übersehen von Selbstverständlichkeiten.

Lamnek zeigt verschiedene Formen der Beobachtung auf. Während sich die strukturierte Beobachtung an festgelegten, theoretischen Beobachtungsschema orientiert, ist die unstrukturierte Beobachtung offen für die Entwicklung im Feld. Bei der offenen Beobachtung ist den beobachteten Personen die Anwesenheit eines Forschers bekannt. Jedoch muss dabei der eigentliche Forschungszweck nicht mitgeteilt werden. Spricht man von teilnehmender Beobachtung, begibt sich der Forscher in das soziale Feld und übernimmt eine gewisse Rolle. Hingegen bei der nicht teilnehmenden Beobachtung wird das Feld von aussen beobachtet. Von Feldbeobachtung ist dann die Rede, wenn die forschende Person eine natürliche Alltagssituation beobachtet.

Aufgrund der gelesenen Theorie von Lamnek entschied ich mich, eine strukturierte, offen, passiv teilnehmende Feldbeobachtung durchzuführen.

Aufgrund der oben erwähnten Wahrnehmungsbegrenzung wollte ich meine Beobachtungen anhand eines Aufnahmegerätes durchführen. Nach Einlesen in die Theorie des Protokollierens entschloss ich mich, zusätzlich einen Beobachtungsbogen anhand den Kategorien sowie den Codes zu erstellen. Nach Absprache mit dem Untersuchungsfeld wurde mir mitgeteilt, dass eine Video- oder Tonaufnahme der Sexualaufklärungslektionen ohne das schriftliche Einverständnis der Eltern aller Kindern und Jugendlichen, nicht möglich sei. Meine Überlegung, die Jugendlichen über meine Forschung zu informieren und ihnen aufzuzeigen, dass ich lediglich die SIPE-Mitarbeitenden beobachten möchte und nicht sie selber, wurde nicht akzeptiert. Ich erachtete den Zeitaufwand, von zirka 60 Eltern ein schriftliches Einverständnis einzuholen, als unangemessen. Ausserdem wäre ich das Risiko eingegangen, dass meine Studie aufgrund einer einzelnen fehlenden Unterschrift nicht möglich gewesen wäre. Deshalb entschloss ich mich, mein Forschungsvorgehen nochmals zu überdenken. Nach Rücksprache mit meiner Begleitdozentin traf ich die Wahl, meine Beobachtungen anhand des Beobachtungsbogens und Verlaufsnotizen durchzuführen. Nach der ersten erfolgreichen Beobachtung erhielt ich die Bestätigung, dass ich anhand der Verlaufsnotizen sowohl inhaltlich wie auch strukturell, viele Aspekte erfassen konnte. Während den Lektionen war ich jedoch durch die Protokollierung und Beobachtung so beschäftigt, dass es mir nicht möglich war, zeitgleich den Beobachtungsbogen auszufüllen. Jedoch sah ich darin kein Problem, da ich dadurch die Möglichkeit erhielt, die Lektionen umfassend zu beobachten, ohne mich auf einzelne

---

<sup>17</sup> Gemäss Stangl (s.d.) untersuchte der amerikanische Psychologe Robert Rosenthal die Beeinflussung von Versuchsleitern auf das Verhalten von Versuchspersonen und -tieren. Ein bekanntes Experiment wurde mit Ratten durchgeführt.

Während Ratten des gleichen Stammes eingesetzt wurden, teilte Rosenthal den Versuchsleitern mit, dass „ihre“ Ratten entweder besonders lernfähig oder besonders „dumm“ seien. Die Versuchsleiter hatten die Aufgabe über mehrere Tage zu dokumentieren, ob die Ratten in einem Labyrinth den richtigen Ausgang wählen. Obwohl alle Tiere aus der gleichen Zucht stammten, erzielten jene Ratten, bei welchen der Versuchsleiter in der Annahme war, dass die Ratten besonders schlau sind, bessere Ergebnisse als bei jenen Versuchsleitern, welche dachten, die Ratten seien „dumm“.

Aspekte zu beschränken. Bei der Beobachtung der 4. Primarschule konnte ich durch das Fehlen von elektronischen Hilfsmitteln, nicht alle Interaktionen vollständig erfassen. Es wurden in diesem Altersbereich sehr viele Fragen gestellt. Dennoch gelang es mir meines Erachtens, die wesentlichen Inhalte anhand der Berichte aufzuzeichnen.

#### 5.4 Untersuchungsfeld

Aufgrund der Anfrage seitens des Beratungszentrums SIPE war für mich die Institution, in welcher ich meine Bachelorarbeit durchführte, seit Beginn an bekannt. Innerhalb dieser entschloss ich mich, den Bereich der Sexualpädagogik zu vertiefen. Die Sexualaufklärung, wie sie im Oberwallis durchgeführt wird, rückte in den Fokus. Jedoch musste ich eine Wahl treffen, welcher Bereich ich abdecken wollte. Ich entschied mich für die obligatorische Schulzeit. Meines Erachtens erhielt ich dadurch die Möglichkeit, den Basisprozess der Sexualaufklärung näher zu betrachten. Damit ich die schulische Sexualaufklärung vollständig abdecken konnte, beschloss ich die von den SIPE-Mitarbeitenden besuchten Klassen der obligatorischen Schulzeit zu beobachten. Folglich wurden nachfolgende Lektionen für meine Forschung berücksichtigt:

- 4. Primarschule: 2 Lektionen, Lehrperson nach Möglichkeit anwesend
- 6. Primarschule: 1 Lektion gesamte Klasse und Lehrperson, 2 Lektionen Knaben und Mädchen getrennt
- 2. Orientierungsschule: 2 Lektionen gesamte Klasse und Lehrperson, 2 Lektionen Knaben und Mädchen getrennt

Der Hauptfokus richtete sich stets auf die Arbeit der SIPE-Mitarbeitenden. Bei der Planung meiner Beobachtungen wurde mir bewusst, dass die Lehrpersonen einen Teil der Sexualaufklärung in Kooperation mit den SIPE-Mitarbeitenden, abdeckten. Die SIPE-Mitarbeitenden lieferten den zuständigen Lehrpersonen Materialien ab, welche sie bei der Sexualaufklärung einsetzen konnten. Deshalb entschied ich mich, bei geschlechtergetrennten Lektionen, die Lehrperson ebenfalls zu beobachten. Meines Erachtens machte dies für eine umfassende Beobachtung, wie die SIPE-Mitarbeitenden die Lektionen gestalten, Sinn. Wie der SIPE Internetplattform (s.d.) entnommen werden kann, handelt es sich bei den beobachteten SIPE-Mitarbeitenden um einen diplomierten Sexualpädagogen (Fachhochschule) und um eine weibliche Fachperson sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung.

#### 5.5 Ethische Aspekte

Entsprechend meiner Forschungsfrage ist es naheliegend, dass ich die Arbeitsweise der SIPE-Mitarbeitenden näher betrachtete. Daher war es mir ein Anliegen, zuerst mit der SIPE zu sprechen und aufzuzeigen, dass ich sie als Fachpersonen nicht in Frage stellen möchte, sondern dass es eine Chance zur Reflektion und möglichen Erkenntnissen bietet. Die persönlichen Daten der SIPE-Mitarbeitenden wurden soweit wie möglich ausgeschlossen. Jedoch geht aufgrund der wenigen SIPE-Mitarbeitenden im Oberwallis, ein gewisser Grad an Anonymität verloren.

Es war mir sehr wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen zu Beginn der Lektionen die Informationen erhielten, weshalb ich anwesend war und was meine Aufgabe beinhaltete. Aufgrund des Datenschutzes können anhand der vorliegenden Arbeit keine Rückschlüsse über Kinder und Jugendliche gemacht werden.

## 6 Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Der erste Teil dieses Kapitel dient der Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. In einem weiteren Schritt wird erläutert, wie diese Theorie in der vorliegenden Arbeit angewendet wurde. Den Hauptteil bildet die Analyse der Hypothesen.

### 6.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Die festgehaltenen Beobachtungen werden mittels der qualitativen Inhaltsanalyse analysiert. Bei den Grundformen des Interpretierens unterscheidet Mayring (2015, 67ff) zwischen der Zusammenfassung, Explikation und der Strukturierung. Es gilt, je nach Forschungsfrage eine der voneinander unabhängigen Analysetechniken auszuwählen. Aufgrund der in dieser Bachelorarbeit bearbeiteten Forschungsfrage, handelt es sich bei der Strukturierung um die geeignete Analysetechnik. Mayring (2015, 67ff) beschreibt die Strukturierung folgendermassen: „Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen“. Innerhalb der Strukturierung unterscheidet Mayring (2015, 68) weitere Untergruppen.

- Formale Strukturierung
- Inhaltliche Strukturierung
- Typisierende Strukturierung
- Skalierende Strukturierung

Bei der vorliegenden Arbeit wird aus den Beobachtungen Material aufgrund vorab festgelegten Codes herausgefiltert und zusammengefasst, weshalb es sich um die inhaltliche Strukturierung handelt.

### 6.2 Vorgehen bei der Analyse

Wie ich bereits in Kapitel 5.3 und 5.4 erläuterte, hielt ich alle Beobachtungen in drei klassenspezifischen Berichten fest (Anhang D, E, F). Die Berichte wurden teilweise durch die Bilder der SIPE, welche während der Lektionen gezeigt wurden, ergänzt. Anhand der Forschungsfrage bildete ich Hypothesen. Damit die Hypothesen untersucht werden konnten, legte ich anhand des theoretischen Rahmens Kategorien und Codes als Hilfsmittel fest. Die sollen veranschaulichen, nach welchen Informationen gesucht wurde. Anschliessend führte ich jeweils eine separate Auswertung für Hypothese 1 und Hypothese 2 durch. Bei diesem Schritt ordnete ich die Textstellen der Berichte den jeweiligen Kategorien und Codes zu (Anhang H, I).

Bei der nachfolgenden Untersuchung werden die Beobachtungen aller drei Schulklassen in Verbindung mit den Hypothesen und Kategorien gebracht. Dadurch wird ersichtlich, welche Themen bei der Sexualaufklärung von den SIPE-Mitarbeitenden und Lehrpersonen besprochen wurden. Das zitieren von Textstellen sowie das benennen von Zeilennummern fällt an dieser Stelle weg, da fast das vollständig protokollierte Material bei der Analyse berücksichtigt werden konnte. Deshalb wird jeweils zusammenfassend beschrieben, was in den einzelnen Klassen thematisiert wurde.

Die nachfolgende Datenanalyse ist anhand den Kategorien gegliedert. Da es sich bei der 4. Primarschule und den anderen beiden Klassen nicht um die gleiche Altersgruppe

innerhalb der Matrix handelt, unterscheiden sich die meistens Codes der 1. Hypothese. Deshalb musste die 4. Primarschule, bis auf zwei Kategorien, einzeln aufgelistet werden. Bei der Hypothese 2 wurden alle drei Klassen zusammenhängend betrachtet, da sich die Kategorien und Codes nicht unterscheiden.

### 6.3 Datenanalyse Hypothese 1

Die Inhalte der Matrix fliessen in die vermittelte Sexualaufklärung der SIPE- Mitarbeitenden ein.

#### Kategorie: Der menschliche Körper und seine Entwicklung

4. Primarschule <sup>18</sup>	<b>Codes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortpflanzung und Familienplanung</li> <li>▪ Körperhygiene</li> <li>▪ Frühphase Pubertät</li> <li>▪ Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und deren Funktionen</li> </ul>
-------------------------------	---

Der SIPE-Mitarbeiter sprach mit den Kindern über die Pubertät und die darin enthaltenen Veränderungen. Weiter benannten sie alle Geschlechtsorgane und besprachen deren Funktionen. Über Körperhygiene wurde nicht gesprochen.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule <sup>19</sup>	<b>Codes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körperwissen, Körperbild und Körpermodifikation</li> <li>▪ Menstruationszyklus/ sekundäre körperliche Geschlechtsmerkmale &amp; Funktion</li> <li>▪ Schönheitsideale</li> <li>▪ Servicestellen</li> </ul>
--	---

Während in der 2. Orientierungsschule keine der genannten Codes besprochen wurden, behandelte die 6. Primarschule die emotionalen und körperlichen Veränderungen sowie den individuellen Verlauf der Pubertät. Darin eingeschlossen benannte und beschrieb der SIPE-Mitarbeiter mit der Klasse die Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane. Weiter stellte die Bedeutung und Funktion der Menstruation sowie das Wachstum, die Funktion und die unterschiedlichen Grössen und Formen der weiblichen Brust, einen Teil der Lektionen dar. Schönheitsideal sowie Servicestellen bezogen auf den ersten Code, wurden nicht besprochen.

<sup>18</sup> 4. Primarschule während 2 Lektionen

<sup>19</sup> 6. Primarschule während 3 Lektionen, 2. Orientierungsschule während 4 Lektionen

Kategorie: Fruchtbarkeit und Fortpflanzung
--

4. Primarschule	Codes
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortpflanzung und Familienplanung</li> <li>▪ Empfängnisverhütung</li> <li>▪ Schwangerschaftssymptome, Risiken und Folgen des ungeschützten Sexualverkehrs</li> </ul>

Der SIPE-Mitarbeiter sprach mit der Klasse über die Menstruation. An dieser Stelle verwies er auf das Zeichen, dass eine Frau die Funktion erhalten hat die es benötigt, um eines Tages schwanger zu werden. Beim Mann machte er auf die Verantwortung aufmerksam, dass ab dem Zeitpunkt, ab welchem Spermia produziert wird, ein Mann Vater werden könnte. Weiter besprach der SIPE-Mitarbeiter mit den Kindern die Zeugung eines Babys vom Samenerguss bis hin zur Befruchtung der Eizelle. In einem weiteren Schritt zeigten zwei Filme den Verlauf einer Schwangerschaft und Geburt auf. Über die Empfängnisverhütung, Schwangerschaftssymptome sowie Risiken und Folgen des ungeschützten Sexualverkehrs wurde nicht gesprochen.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	Codes
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auswirkungen Mutterschaft/ Vaterschaft</li> <li>▪ Informationen über Beratungsstellen</li> <li>▪ Unwirksame Verhütung und ihre Ursachen</li> <li>▪ Schwangerschaften und Unfruchtbarkeit</li> <li>▪ Mythen/ Fakten verschiedener Verhütungsmittel</li> </ul>

Beiden Klassen wurde die Beratungsstelle SIPE, deren Standorte und Angebote nähergebracht. In der 6. Primarschule wurde weiter besprochen, wie und wann eine Frau schwanger werden kann.

In der 2. Orientierungsschule nannten die Jugendlichen verschiedene Arten der Empfängnisverhütung und besprachen die Safer-Sex Regeln. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigte die richtige Anwendung des Kondoms auf und machte die Jugendlichen auf die Risiken des Pettings aufmerksam. Bei der Familienplanung, erklärte sie den Jugendlichen, können nicht alle Paare Kinder zeugen. Innerhalb der Schweiz besteht die Möglichkeit der Adoption und künstlichen Befruchtung. Die Leihmutterschaft ist nicht erlaubt.

Kategorie: Sexualität
-----------------------

4. Primarschule	Codes
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erste sexuelle Erfahrungen</li> <li>▪ Genderorientierung</li> <li>▪ Sexuelles Verhalten von Jugendlichen</li> <li>▪ Liebe und Verliebtsein</li> <li>▪ Lust, Masturbation, Orgasmus</li> <li>▪ Unterschiede zwischen Geschlechtsidentität und biologischem Geschlecht</li> </ul>

Die Klasse besprach verschiedene Bilder zum Thema Liebe und Verliebtsein sowie die damit verbundenen Begriffe wie einander vertrauen, trösten und helfen. Somit wurde bei dieser Kategorie nur der Code „Liebe und Verliebtsein“ besprochen.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	<b>Codes</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rollenerwartungen und Rollenverhalten</li> <li>▪ Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung</li> <li>▪ Genuss von Sexualität</li> <li>▪ Erste sexuelle Erfahrungen</li> <li>▪ Lust, Masturbation, Orgasmus</li> </ul>

In der 6. Primarschule wurden keine der aufgeführten Codes besprochen.

In der 2. Orientierungsschule thematisierte die SIPE-Mitarbeiterin die Wichtigkeit, innerhalb einer Beziehung über die Verhütungsmethode, verschiedene Bedürfnisse sowie Vertrauen zu sprechen. Weiter besprach sie mit den Jugendlichen das Thema Körperforschung, Petting und Geschlechtsverkehr. Die Themen Rollenerwartungen, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung sowie Lust, Masturbation und Orgasmus wurden in beiden Klassen nicht behandelt.

#### Kategorie: Emotionen

4. Primarschule	<b>Codes</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Emotionen</li> <li>▪ Intimität und Privatheit</li> <li>▪ Unterschiede zwischen Freundschaft, Liebe und Lust</li> <li>▪ Freundschaft und Liebe zu Menschen des gleichen Geschlechts</li> </ul>

Die Schüler und Schülerinnen besprachen die Begriffe Liebe, Verliebtsein und Momente, in denen Liebe ebenfalls schwierig sein kann. Ein Hauptteil der Lektionen befasste sich mit unangenehmen Gefühlen, Berührungen sowie Situationen und die damit verbundene Notwendigkeit, sich durch das Setzen von Grenzen zu schützen. Die letzten zwei Codes wurden nicht besprochen.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	<b>Codes</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterschiede zwischen Freundschaft, Liebe und Lust</li> <li>▪ Verschiedene Emotionen</li> </ul>

In der 6. Primarschule machte der SIPE-Mitarbeiter die Kinder darauf aufmerksam, dass sich während der Pubertät verschiedene Gefühle sowie Stimmungsschwankungen zeigen können und es eine Weile benötigt, einen Umgang mit den Gefühlen zu erlernen. In der 2. Orientierungsschule benannten die Jugendlichen schöne und schlechte Gefühle. Die SIPE-Mitarbeiterin legte den Jugendlichen nahe, dass vielleicht durch bereits Besprochenes Ängste ausgelöst worden sind, jedoch die Sexualität viele schöne Aspekte beinhaltet. Dem „Code Unterschiede zwischen Freundschaft, Liebe und Lust“ konnte ich keine Inhalte zuordnen.

### Kategorie: Beziehung und Lebensstile

4. Primarschule	<b>Codes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterschiede zwischen Freundschaft, Kameradschaft und Beziehungen</li> <li>▪ Verschiedene Arten angenehmer und unangenehmer Beziehungen</li> </ul>
-----------------	--

Den Codes konnten keine Inhalte zugeordnet werden. Die besprochenen Themen sind anhand den restlichen Kategorien ersichtlich.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	<b>Codes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion und Kultur</li> <li>▪ Verschiedene Arten von Beziehungen, Familien und Lebensformen</li> <li>▪ Verschiedene Kommunikationsstile</li> <li>▪ Aufbau &amp; Aufrechterhaltung von Beziehungen</li> <li>▪ Familienstrukturen und Veränderungen</li> </ul>
---	---

Während in der 6. Primarschule keine der genannten Codes besprochen wurden, zeigte die SIPE-Mitarbeiterin den Schüler und Schülerinnen der 2. Orientierungsschule die Wichtigkeit auf, in einer Beziehung Zeit miteinander zu verbringen und stets an der gemeinsamen Beziehung zu arbeiten. Weiter verwies sie auf das Grundbedürfnis der Menschen, dass Sexualität und Liebe aneinandergesetzt sind. Jedoch machte sie deutlich, dass dies nicht immer so sein muss. Zudem erläuterte sie die bestehende Möglichkeit, in der Schweiz Kinder zu adoptieren oder eine künstliche Befruchtung vorzunehmen. Eine Schülerin machte beim Thema HIV/AIDS darauf aufmerksam, dass die Menschen in der Schweiz nicht in jungen Jahren Kinder wollen, weshalb verhütet wird. Somit wurde bei dieser Kategorie die Codes „Aufbau & Aufrechterhaltung von Beziehungen“ sowie „Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion und Kultur“ besprochen.

### Kategorie: Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden

4. Primarschule	<b>Codes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Symptome, Risiken und Folgen von ungeschützten, unangenehmen und ungewollten sexuellen Erfahrungen</li> <li>▪ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe</li> <li>▪ Positiver Einfluss der Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul>
-----------------	--

Ein Kind sprach das Thema „sexuelle Gewalt“ an. Der SIPE-Mitarbeiter erklärte, dass nicht alle Stellen des Körpers berührt werden dürfen und die Privatsphäre eingehalten werden muss. Er legte den Kindern nahe, bei solchen Ereignissen eine erwachsene Person zu kontaktieren. Folglich wurden die Codes „Symptome, Risiken und Folgen von ungeschützten, unangenehmen und ungewollten sexuellen Erfahrungen“ und „Positiver Einfluss der Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden“ nicht besprochen.

6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	<table border="1"> <thead> <tr> <th data-bbox="580 188 1356 226">Codes</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="580 226 1356 571"> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körperhygiene und Selbstuntersuchung</li> <li>▪ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe</li> <li>▪ Riskantes Verhalten</li> <li>▪ Symptome, Übertragung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen</li> <li>▪ Gesundheitssysteme und -dienste</li> <li>▪ Positiver Einfluss von Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul> </td> </tr> </tbody> </table>	Codes	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körperhygiene und Selbstuntersuchung</li> <li>▪ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe</li> <li>▪ Riskantes Verhalten</li> <li>▪ Symptome, Übertragung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen</li> <li>▪ Gesundheitssysteme und -dienste</li> <li>▪ Positiver Einfluss von Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul>
Codes			
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Körperhygiene und Selbstuntersuchung</li> <li>▪ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe</li> <li>▪ Riskantes Verhalten</li> <li>▪ Symptome, Übertragung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen</li> <li>▪ Gesundheitssysteme und -dienste</li> <li>▪ Positiver Einfluss von Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul>			

In der 6. Primarschule besprach die Klasse zusammen mit dem SIPE-Mitarbeiter, die Wichtigkeit der Körperhygiene in der Pubertät. Am Ende der Lektion nahm der SIPE-Mitarbeiter Bezug auf negative Inhalte der Sexualität; wie „sexuelle Belästigung“ und „Vergewaltigung“. Daraufhin verwies er auf die Unerlässlichkeit, eigene Grenzen zu setzen und die Privatsphäre zu schützen (Körperlich sowie bezogen auf Medien).

In der 2. Orientierungsschule nannten die Jugendlichen bei sexuellem Missbrauch die Begriffe „Vergewaltigung“, „Nötigung“, „Ausnutzung“ und „Missbrauch“. Die SIPE-Mitarbeiterin wies die Jugendlichen darauf hin, dass die Männer als mögliche Opfer bei dieser Thematik oft vergessen werden. Sie legte den Kindern nahe, sich im Falle einer Grenzüberschreitung an eine Person, welcher sie vertrauen, zu wenden. Beim Thema Prostitution verwies die SIPE-Mitarbeiterin auf die verwendeten Begriffe sowie auf die oft auftretende Gewalt und den Missbrauch. Der Hauptfokus der Lektionen richtete sich auf das Thema „sexuell übertragbare Infektionen“. Thematisiert wurden die Übertragung, der Schutz, die Folgen und Behandlung von HIV/AIDS, Syphilis, Chlamydien sowie Gonokokken. Über Gesundheitsdienste sowie über den positiven Einfluss von Sexualität wurden in beiden Klassen nicht gesprochen.

#### Kategorie: Sexualität und Rechte

4. Primarschule, 6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	<table border="1"> <thead> <tr> <th data-bbox="580 1400 1356 1438">Codes</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="580 1438 1356 1550"> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sexuelle Rechte</li> <li>▪ Nationale Gesetze</li> </ul> </td> </tr> </tbody> </table>	Codes	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sexuelle Rechte</li> <li>▪ Nationale Gesetze</li> </ul>
Codes			
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sexuelle Rechte</li> <li>▪ Nationale Gesetze</li> </ul>			

In der 4. Primarschule machte der SIPE-Mitarbeiter deutlich, dass nicht zwingend geheiratet werden muss und dass auch andere Lebensformen existieren. Zum Schluss der Lektion verwies er auf Berührungen und Situationen, welche nicht erlaubt sind.

Innerhalb aller Klassen informierten die SIPE-Mitarbeitenden über die SIPE-Beratungsstelle und deren Angebote. Weiter zeigten sie den Schülern und Schülerinnen auf, dass bei Berührungen oder Situationen, welche einem unangenehm oder verboten sind, Grenzen gesetzt werden müssen.

In der 2. Orientierungsschule machte die SIPE-Mitarbeiterin ausserdem darauf aufmerksam, dass Liebe und Sexualität nicht aneinanderges koppelt sein müssen. Bezüglich der Familienplanung zeigte sie auf, dass innerhalb der Schweiz ein Paar selbstständig entscheidet, zu welchem Zeitpunkt sie ein Kind zeugen möchten oder nicht. Sie verweist ebenfalls auf die Möglichkeit der künstlichen Befruchtung sowie der Adoption. Ein Verbot

besteht bei der Leihmutterschaft. Die SIPE-Mitarbeiterin informierte die Jugendlichen über ihr Recht, eigenständig über die Empfängnisverhütung zu entscheiden. In der 4. Und 6. Primarschule wurden keine nationalen Gesetze thematisiert.

Kategorie: Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen)
---

4. Primarschule, 6. Primarschule und 2. Orientierungsschule	Codes
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion</li> </ul>

In der 4. Primarschule informierte der SIPE-Mitarbeiter die Kinder, dass in der Schweiz nicht zwingend geheiratet werden muss und dass ebenfalls andere Lebensformen existieren. Auf den genannten Ablauf, dass zuerst geheiratet wird, anschliessend Geschlechtsverkehr stattfindet und dann Kinder gezeugt werden, antwortete der SIPE-Mitarbeiter, dass dieser Ablauf nicht zwingend so sein muss.

In der 6. Primarschule machte der SIPE-Mitarbeiter auf die Wichtigkeit aufmerksam, mit Kollegen und Kolleginnen Zeit zu verbringen. Dabei thematisierte er das Thema Gruppenzwang sowie dessen Folgen. Beim Thema Medien verwies er auf verschiedene Inhalte im Internet, welche möglicherweise falsch dargestellt werden und dadurch verwirrend wirken können. Deshalb schlug er vor, sich diesbezüglich Informationen zu beschaffen und mit Erwachsenen zu sprechen.

In der 2. Orientierungsschule verwies die SIPE-Mitarbeiterin auf den Zugang zu pornografischen Inhalten über das Internet. Sie bezeichnete die Möglichkeit, beim Surfen im Internet unabsichtlich auf pornografische Inhalte zu stossen, als stückweiser Missbrauch. Weiter zeigen ihres Erachtens pornografische Inhalte eine Scheinwelt, welche mit der Realität nicht übereinstimmen. Bezüglich Kultur verwies sie auf das Grundbedürfnis der Menschen, dass Sexualität und Liebe aneinandergesetzt sind. Jedoch machte sie deutlich, dass dies nicht immer so sein muss. Zudem erläuterte sie die bestehende Möglichkeit, in der Schweiz Kinder zu adoptieren oder eine künstliche Befruchtung vorzunehmen. Eine Schülerin machte beim Thema HIV/AIDS darauf aufmerksam, dass die Menschen in der Schweiz nicht in jungen Jahren Kinder wollen, weshalb verhütet wird. Ein Bezug zu Religionen konnte nicht gemacht werden.

## 6.4 Datenanalyse Hypothese 2

Die SIPE-Mitarbeitenden berücksichtigen während des Unterrichtes pädagogische, soziale und didaktische Leitlinien.

Kategorie	Codes
Setting	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Partizipativ entwickelte Regeln</li> <li>▪ Eine Atmosphäre des Vertrauens in der Klasse schaffen</li> <li>▪ Verschiedene Unterrichtsmethoden anwenden</li> <li>▪ Gendersensibel (Umgang mit Fragen, Trennung Mädchen/Knaben, weibliche/männliche Fachperson)</li> <li>▪ Ausserschulische Lernorte einbeziehen</li> <li>▪ Gelegenheit zum Selbststudium geben</li> </ul>

Bei zwei von drei Klassen wurden partizipativ Regeln definiert. Bei allen drei Klassen konnten Abläufe beobachtet werden, welche als Basis für eine vertrauliche Atmosphäre beurteilt werden können. Dies beinhaltete zum einen die freundliche Art der SIPE-Fachpersonen sowie das vorherige Aufzeigen, was bei den Lektionen besprochen wird. Weiter wurden vielfältige Unterrichtsmethoden auf akustischer, visueller und kinästhetischer Basis angewendet. Bei zwei der drei beobachteten Schulstufen wurde während einer Lektion die Klasse anhand des Geschlechts aufgeteilt und es bestand die Möglichkeit des Selbststudiums. In der 4. Primarschule und 6. Primarschule war ein männlicher SIPE-Mitarbeiter vor Ort, in der 2. Orientierungsschule eine weibliche Fachperson. Bei allen drei Schulstufen fand die Sexualaufklärung im Schulzimmer statt, es wurden keine ausserschulischen Lernorte miteinbezogen.

Kategorie	Codes
Bedürfnisorientiert	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugendlichen bei der Organisation, Durchführung und Evaluation einbinden</li> <li>▪ Bei der Bestimmung von Themen/Inhalte Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen</li> <li>▪ Fragen und Vorwissen der Mädchen und Jungen (evtl. anonym/ Zettelkasten) erheben</li> <li>▪ Kontextorientiert (soziale, kulturelle Hintergründe /sexuelle Orientierung/ Alter/ Gender/ Religion/ Fähigkeiten etc. berücksichtigen)</li> </ul>

In allen drei Klassen wurden die Schüler und Schülerinnen aktiv in den Unterricht einbezogen. Ebenfalls holten die SIPE-Fachpersonen am Schluss von den Kindern ein Feedback, um herauszufinden, wie der Unterricht von ihnen empfunden wurde. Während einer geschlechtergetrennten Unterrichtssituation einer Klasse bestand die Möglichkeit, individuelle Fragen zu stellen. Ansonsten bestanden keine Sequenzen, in denen die Kinder und Jugendlichen individuelle Themen miteinbringen konnten. Das schon bestehende Wissen der Kinder und Jugendlichen zu den einzelnen Themenbereichen wurde jeweils zu Beginn des Unterrichts erfragt. Die Fachpersonen klärten zu Beginn der Lektionen ab, inwiefern alle Anwesenden Dialekt verstehen.

Kategorie	Codes
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Begriffe vermitteln, die Kommunikation verbessern</li> <li>▪ Jugendliche in offener und sachlicher Kommunikation zur Differenzierung zwischen Fach- und Vulgärsprache befähigen</li> <li>▪ Höflichkeit, Respekt und Fairness im Umgang miteinander üben und vorleben</li> <li>▪ Jugendliche durch Moderation zu Diskussionen und sinnvoller Kommunikation anregen</li> <li>▪ Hilfen für die Artikulation von und den Umgang mit guten und schlechten Gefühlen geben</li> <li>▪ Akzeptanz von Privatsphäre und Grenzen</li> <li>▪ Schutz vor persönlichen Erlebnissen der Jugendlichen im Unterricht, damit diese nicht verletzbar werden</li> <li>▪ Situationen, in denen Jugendliche provozieren und Fragen stellen, aushalten und bei Angriffen sofort Stellung nehmen</li> <li>▪ Kinder und Jugendliche werden zur Offenheit ermutigt</li> </ul>

Bei allen drei Schulstufen benutzten die Lehrpersonen und SIPE-Mitarbeitenden Fachbegriffe. Der Fokus richtete sich ebenfalls auf die richtige Verwendung von Begriffen. Dies beinhaltete ebenfalls der Umgang und das Mitteilen von Gefühlen und Bedürfnissen. Im Allgemeinen wurden durch Gruppenarbeiten und Fragen der Schüler und Schülerinnen Diskussionen erzeugt. Innerhalb der Klasse wurde den Jugendlichen offen mitgeteilt, wenn sie durch ihr Verhalten auffielen. In zwei Klassen wurde dies durch vorgängig definierte Regeln unterstützt. Sofern in der Klasse von schützenswerten Erlebnissen die Rede war, griff die Fachperson verbal und unterstützend ein. Weiter wurden in allen Schulstufen die Grenzen akzeptiert. Sofern Fragen vorhanden waren, wurden diese gestellt und beantwortet. Aufgrund der verfügbaren Zeit, konnten innerhalb einer Klasse nicht alle Fragen beantwortet werden.

## 7 Synthese

In diesem Kapitel werden die ausgewerteten Daten in einem ersten Teil mit der Theorie in Verbindung gebracht und anschliessend in einem zweiten Teil diskutiert und mit eigenen Ansichten ergänzt.

### 7.1 Hypothese 1

Die Inhalte der Matrix fliessen in die vermittelte Sexualaufklärung der SIPE- Mitarbeitenden ein.

#### 7.1.1 Bezug zur Theorie

Die Hypothese 1 befasste sich hauptsächlich mit der Matrix, welche in Kapitel 3.7.1 der vorliegenden Arbeit erläutert wurde. Anhand dem WHO-Regionalbüros für Europa und BZgA (2011, 5ff), soll die Handhabung zwischen den Grenzen der Altersgruppen der genannten Matrix nicht starr, sondern flexibel erfolgen. Die Matrix beinhaltet verschiedene Themen, welche durch die pädagogischen Fachkräfte spezifisch auf die Bedürfnisse der Adressaten ausgewählt werden können.

Aufgrund dieser Aussagen wird nachfolgend aufgezeigt, welche Codes innerhalb eines anderen Altersbereiches, statt wie in der der Matrix angegeben, besprochen wurde.

- Körperhygiene
- Empfängnisverhütung
- Erste sexuelle Erfahrungen
- Sexuelles Verhalten von Jugendlichen
- Verschiedene Arten von Beziehungen, Familien und Lebensformen
- Symptome, Risiken und Folgen von ungeschützten, unangenehmen und ungewollten sexuellen Erfahrungen
- Nationale Gesetze

Weiter sind nun jene Codes aufgelistet, welche in keinen der drei Klassen besprochen wurden.

- Körperwissen, Körperbild und Körpermodifikation
- Schönheitsideale
- Servicestellen für Jugendliche bei Problemen wie: Bulimie, Genitalverstümmelung, Anorexie, Tattoos, Piercing, Beschneidung, Jungfernhäutchen Wiederherstellung
- Schwangerschaftssymptome, Risiken und Folgen des ungeschützten Sexualverkehrs
- Genderorientierung
- Lust, Masturbation, Orgasmus
- Unterschiede zwischen Geschlechtsidentität und biologischem Geschlecht
- Rollenerwartungen und Rollenverhalten
- Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung
- Unterschiede zwischen Freundschaft, Liebe und Lust
- Freundschaft und Liebe zu Menschen des gleichen Geschlechts
- Unterschiede zwischen Freundschaft, Kameradschaft und Beziehungen
- Verschiedene Arten angenehmer und unangenehmer Beziehungen
- Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion und Kultur
- Verschiedene Kommunikationsstile

- Familienstrukturen und Veränderungen
- Positiver Einfluss der Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden
- Gesundheitssysteme und -dienste

Im Allgemeinen müssen laut dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 33ff), emotionale, körperliche sowie kulturelle Themen für eine ganzheitliche Sexualaufklärung berücksichtigt werden.

Während dem beobachteten Sexualaufklärungsunterricht wurden viele verschiedene körperliche Aspekte besprochen, wie etwa die verschiedenen Vorgänge während der Pubertät. Gefühle in unterschiedlichen Situationen waren ebenfalls Bestandteil der Lektionen. Kulturelle Bezüge konnten ebenso hergestellt werden. So zum Beispiel der Hinweis, dass nicht zwingend geheiratet werden muss.

### 7.1.2 Diskussion und Fazit

Die beobachteten Unterrichtssequenzen machen sichtbar, welche Informationen den Kindern und Jugendlichen in den drei Schulklassen vermittelt worden sind. Durch den Vergleich mit der Matrix werden ebenfalls nicht besprochene Themen sichtbar. An dieser Stelle möchte ich einige Aspekte nochmals hervorheben und diskutieren.

Während der beobachteten Sexualaufklärung besprachen die SIPE- Mitarbeitenden sowie Lehrpersonen nachfolgende Hauptthemen: Liebe, Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und deren Funktionen, sexuelle Gewalt, Pubertät, sexuell übertragbare Infektionen, Verhütung und Beziehungen. Weitere Themen, welche während den Lektionen nur kurz thematisiert worden sind, werden hier nicht einzeln genannt.

Während den Lektionen erinnerte ich mich an das Gesagte von Herrn Wermuth (2015, Zeile 49-60). Er bezeichnet die Realität, dass sexuelle Bildung vermehrt für Zwecke der Prävention missbraucht wird, als fatalen Fehler. Dies beinhaltet für ihn den Fokus auf Themen, wie sexuell übertragbare Krankheiten, Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, welche von der Gesellschaft gefordert werden. An dieser Stelle wurde mir bewusst, dass es unter anderem die genannten Themen waren, welche bei der Sexualaufklärung im Oberwallis besprochen wurden. Dennoch zeigte mir die nachfolgende Rückmeldung einer Jugendlichen auf, wie wichtig es ist, Fakten aufzuzeigen und somit präventiv zu handeln. Eine Jugendliche der 2. Orientierungsschule war der Meinung, dass ihr vor allem das Besprochene über Geschlechtskrankheiten neue Erkenntnisse lieferte und für sie von Wichtigkeit war. Obwohl es ein eher negativ behafteter Aspekt der Sexualität darstellt, widerspiegelt die Aussage der Jugendlichen die Wichtigkeit dieser präventiven Themen. Dennoch bin ich der Ansicht, dass mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden sollte, damit die Jugendlichen frei wählbare Themen über Sexualität anbringen und diskutieren können.

Im vorgängigen Kapitel verwies ich auf die nicht besprochenen Codes während der Sexualaufklärung. Einerseits gilt es zu erwähnen, dass die Matrix einen allgemeinen Rahmen aufzeigt, aus welchem die Fachkräfte Themen auswählen können, welche für die Zielgruppe interessant sind. Was meines Erachtens nicht heissen soll, dass alle Themen in einer Klasse besprochen werden müssen. Zumal eine Berücksichtigung aller Codes aufgrund der verfügbaren Zeit der SIPE unmöglich gewesen wäre. Andererseits hat die SIPE vom Staat Wallis ein Mandat (Kapitel 2.2.3), welches die Anzahl Lektionen sowie die Inhalte der Sexualaufklärung im Oberwallis vorschreibt. Das Mandat beinhaltet in der 4. Primarschule die Prävention von sexuellem Missbrauch, in der 6. Primarschule Sexu-

alerziehung und in der 2. Orientierungsschule Aidsprävention. An dieser Stelle ist ersichtlich, dass das Mandat Abweichungen gegenüber der Matrix aufzeigt. Es ist deutlich, dass sich die SIPE an das Mandat hält und ihre Aufgabe entsprechend ausführt. Dennoch werden von den SIPE-Mitarbeitenden über das Mandat hinaus viele weitere Themen miteingebunden.

Es gibt aus meiner Sicht Aspekte, welche zentral für die Kinder und Jugendlichen in der heutigen Zeit sind. Namentlich handelt es sich um die Themen Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung und Aspekte der Sexualität, welche sich auf die Gesundheit sowie das Wohlbefinden beziehen. Ein Beispiel hierzu ist der Junge, welcher während des Unterrichtes erzählte, dass ihn ein anderer Junge versuchte, auf den Mund zu küssen. Aufgrund der zu gering verfügbaren Zeit war es unmöglich, differenziert mit dieser Aussage umzugehen und darüber zu sprechen.

Letztlich fiel mir auf, dass das Thema Medien nicht vertieft behandelt wurde. Ich vertrete die Ansicht, dass die Medienkompetenz bei der Sexualität, vor allem bei Jugendlichen, von Bedeutung ist. Ich vermute, dass durch frei wählbare Themen der Jugendlichen die Medien vermehrt in den Fokus rücken würden.

Bei der Datenanalyse wurde ersichtlich, dass sich die SIPE-Mitarbeitenden an der Matrix orientieren, da zahlreiche der besprochenen Themen aus dieser stammen. Dennoch wurden mehrere Themen (Codes) nicht berücksichtigt. Aus Sicht der SIPE stelle ich mir vor, dass die fehlende Zeit ein Grund hierfür darstellt. Beispiele zeigen sich aus den Beobachtungsberichte:

- „Er macht sie darauf aufmerksam, dass es schön ist, wenn sie viele Fragen stellen. Weiter verweist er sie auf die Lehrer und Eltern, welche sie ebenfalls fragen können. Er erklärt den Kindern, dass er noch ein anderes wichtiges Thema mitgebracht hat, welches er heute gerne mit ihnen besprechen möchte. Daher verweist er auf das Ende der Lektion für weitere Fragen.“ (Zeile 251-256, 4. Primarschule)
- „Die Kinder haben noch Fragen. Der SIPE-Mitarbeiter findet das super, verweist jedoch auf die Zeit, welche abgelaufen ist.“ (Zeile 305-306, 4. Primarschule)

Eine weitere Vermutung meinerseits ist, dass die brisanten Themen wie z.B. Homosexualität, innerhalb des Mandates nicht genannt werden, weil die durchgeführte Sexuaufklärung unter Beobachtung der Kritiker steht.

## 7.2 Hypothese 2

Die SIPE-Mitarbeitenden berücksichtigen während des Unterrichtes pädagogische, soziale und didaktische Leitlinien.

### 7.2.1 Bezug zur Theorie

Wie das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 35) betont, ist die Einbindung von qualifizierten pädagogischen Fachkräften im Bereich der Sexuaufklärung von Bedeutung. Namentlich ist die Rede von hoch motivierten Fachleuten, welche dem Thema mit der nötigen Offenheit gegenüberstehen.

Bei allen, in dieser vorliegenden Bachelorarbeit beschriebenen Schulstufen, wurden Fachpersonen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit/ eine Sexualpädagogin oder ein Sexualpädagoge eingebunden, welche stets freundlich und motiviert wirkten. Giesecke

(1992, 66ff) unterscheidet beim pädagogischen Handeln fünf Grundformen - Unterrichten, Informieren, Beraten, Arrangieren, sowie Animieren. Diese Grundformen wurden durch Müller (2013, 798ff) um die Begriffe Reflektieren und Begleiten ergänzt.

Während den Beobachtungen der SIPE-Mitarbeitenden und Lehrpersonen konnte ich vor allem die Grundformen Unterrichten, Informieren, Arrangieren, Animieren und Reflektieren beobachten. Der Hauptteil beinhaltete die eigentliche Wissensvermittlung, während durch das Beantworten von Fragen Wissenslücken geschlossen wurden. Ebenfalls wurden Lernsituationen durch das Erstellen von Rahmenbedingungen sowie vorgängigen didaktischen Überlegungen hergestellt. Während den Lektionen traten die Fachpersonen mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt und konnten durch die angenehme Atmosphäre, die Erwähnten miteinbeziehen. Letztlich bin ich der Ansicht, dass durch die besprochenen Themen ein Anstoss zur Reflektion stattfand.

In einem weiteren Schritt weist das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 35) auf die Wichtigkeit hin, dass verschiedene Unterrichtsmethoden berücksichtigt werden müssen, damit auf verschiedenen Ebenen bei unterschiedlichen Lernenden holistische Sexualaufklärung durchgeführt werden kann. Anhand des Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2008, 26) müssen sexualpädagogische Fachpersonen Materialien und didaktische Konzepte einsetzen, welche an das Alter der Kinder und Jugendlichen angepasst ist. Müller (2013, 800ff) spricht in diesem Zusammenhang von der Flexibilität, die Methode der Zielgruppe anzupassen.

Bei allen der beschriebenen Lektionen gestalteten sich die Unterrichtsmethoden sehr vielfältig und auf verschiedenen Sinneskanälen. Hauptsächlich geschah vieles über die auditive Vermittlung. Während der direkten verbalen Wissensvermittlung sowie durch Diskussionen, wie auch durch Bilder und Videos, welche sprachlich begleitet wurden. Aufgrund von gezeigten Bildern, Power Point Präsentationen und Videos konnten die Kinder und Jugendlichen visuelle Zugänge herstellen. Durch die Gruppenarbeiten, wie ein Puzzle zusammenfügen oder Geschlechtsteile anhand Tücher formen, wurde ebenfalls kinästhetische Sinneskanäle berücksichtigt.

Als wesentliche Faktoren nennt das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 35) das Verspüren von Sicherheit in einer Atmosphäre des Vertrauens, das Achten der Privatsphäre und Grenzen der Jugendlichen sowie das Entwickeln von Regeln. Weiter soll ihm Rahmen des Vertrauens zur Offenheit ermutigt werden, jedoch nur soweit, wie die Jugendlichen nicht verletzbar werden. Schliesslich führt die geschlechtersensible Aufklärung ebenfalls zu mehr Sicherheit.

Bei zwei von drei Klassen wurde zu Beginn der Lektionen gemeinsam Regeln entwickelt, welche den Umgang untereinander regelten. Die Anwesenden Personen wurden stets vorgestellt und der Ablauf der Lektionen klar beschrieben. Die Fachpersonen der SIPE waren freundlich und lächelten oft. Die Kinder und Jugendlichen hatte die Möglichkeit, jederzeit Fragen zu stellen. Die Privatsphäre und die Grenzen der Anwesenden wurden akzeptiert. Bei zwei der drei Klassen wurde während des Unterrichtes die Klasse anhand des Geschlechts für eine Lektion getrennt.

Wie das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 33ff) weiter aufzeigt, sollen von einer Kinder- und Jugendgerechten Sprache ausgehend, Begriffe vermittelt werden, die die Kommunikationsfähigkeit im Bereich der Sexualität verbessert.

Bei der Kommunikation während der Sexualaufklärung wurden soziale, kulturelle und emotionale Aspekte berücksichtigt. Dies beinhaltete zum einen das Benutzen von Fachbegriffen sowie das Aufzeigen von unpassenden Ausdrücken in Gruppendiskussionen. Laut dem WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 33ff) sollten bei der Bestimmung von Themen und Inhalten die Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse der Schüler

und Schülerinnen berücksichtigt werden. Herr Wermuth (2015, Zeile 13-19) sprach von einem Wandel innerhalb der letzten zehn Jahre, weil die Jugendlichen die Informationen in Eigeninitiative über Medien oder in Peer-Gesprächen einholen. Deshalb gilt es seines Erachtens, die vielen Informationen, auf welche die Jugendlichen Zugriff haben, einzuordnen, in einem Gruppengespräch zu erörtern und dadurch das Wissen zu ergänzen. Die Hauptthemen, welche im Rahmen der Sexualaufklärung im Oberwallis besprochen werden müssen, sind anhand des Mandates bereits vorgegeben. Diese Themen wurden durch die SIPE mit weiteren Themen ergänzt. Innerhalb einer Lektion bestand die Möglichkeit seitens der Kinder, individuelle Themen anzusprechen. Während die meisten Fragen der Schüler und Schülerinnen beantwortet worden sind, konnte ich keinen direkten Einfluss bei der Themenwahl beobachten.

## 7.2.2 Diskussion und Fazit

Anhand der geschilderten Beobachtungen ist ersichtlich, welche Vielfalt von Aspekten bei der Sexualaufklärung berücksichtigt wurden. Bei einem direkten Vergleich der drei Klassen gibt es dennoch einige Aspekte, welche bezüglich der Theorie, nicht oder nur teilweise beachtet wurden. Nachfolgend werden diese kurz erläutert.

Bei einer Schulklasse wurden keine Regeln miteinander ausgemacht. Da es sich um die älteste Schulstufe handelte, kann hier davon ausgegangen werden, dass die jeweiligen Schüler und Schülerinnen in früheren Schuljahren den Sexualaufklärungsunterricht der SIPE-Mitarbeitenden bereits besucht und dadurch die Regeln vorgängig besprochen hatten. Inwiefern die Regeln bewusst weggelassen worden oder in Vergessenheit geraten sind, kann nicht beurteilt werden.

In jener Klasse, in welcher die Sexualaufklärung zwei Lektionen beinhaltete, wurden die Mädchen und Knaben nicht geschlechtergetrennt unterrichtet. Hier stellt sich mir die Frage, inwieweit die Trennung der Schüler und Schülerinnen angesichts der kurzen Unterrichtsdauer von Nutzen gewesen wäre.

Die Organisation der Sexualaufklärung sieht nicht vor, bei den geschlechtergetrennten Lektionen männliche sowie weibliche Fachpersonen gleichzeitig einzusetzen, damit die jeweilige Fachperson dem Geschlecht der Kinder entspricht. Ich konnte während meinen Beobachtungen diesbezüglich keinen Unterschied bei der Offenheit der Kinder und Jugendlichen feststellen. An dieser Stelle hatte ich den Eindruck, dass vordergründig die Gruppendynamik, eine vertraute Atmosphäre, das Interesse sowie der Scham von den Kindern und Jugendlichen von Bedeutung waren. Umso älter die Schüler und Schülerinnen waren, desto weniger wurden Fragen gestellt. Ich kann mir vorstellen, dass die Kinder der vierten Klasse noch weiter von der Thematik entfernt sind und deshalb weniger mit Scham behaftet sind, weshalb es einfacher ist, über das Thema Sexualität zu sprechen. Weiter kann der Theorie entnommen werden, dass viel Wissen von den Kindern und Jugendlichen vom Internet bezogen wird. An diesem Punkt stellt sich mir die Frage, wie viel Wissen bei den Kindern und Jugendlichen vor der eigentlichen schulischen Sexualaufklärung vorhanden war. Dadurch könnte eine Hypothese abgeleitet werden, dass die Kinder in der 4. Primarschule sich noch wenig Wissen aneigneten, während vor allem die Jugendlichen der 2. Orientierungsschule viel Wissen vom Internet, Zeitschriften oder Peers bezogen hatten und sich dadurch weniger Fragen aufdrängten. Aufgrund meiner Untersuchung kann ich dies jedoch nicht abschliessend beurteilen. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass sich dieses Bild bei einem zweiten Durchgang verändern würde. Der Einbezug von ausserschulischen Lernorten war der einzige Code der bearbeiteten Hypothese, welcher in keiner Klasse berücksichtigt wurde. Ich bin der Ansicht, dass dies

angesichts der Unterrichtsdauer, den Rahmen gesprengt hätte und frage mich im Allgemeinen, ob dies bei der Sexualaufklärung wirklich von Bedeutung ist.

Bei der Organisation sowie bei der Themenbestimmung während der Sexualaufklärung konnte ich wenig Flexibilität verspüren. Die SIPE hat vom Staat Wallis ein Mandat, welches die Anzahl Lektionen sowie die Inhalte der Sexualaufklärung im Oberwallis aufzeigt (Kapitel 2.2.3). Aufgrund der vorgegeben Themen und Zeiten ist eine Abweichung von der Planung meines Erachtens schwierig. Diese Thematik diskutierte ich bereits bei der ersten Hypothese, weshalb an dieser Stelle nicht erneut darauf eingegangen wird.

Ein letzter Punkt beinhaltet die Berücksichtigung von sexuellen Orientierungen oder Religionen. Diesbezüglich konnte ich in keiner der Lektionen Beobachtungen verzeichnen.

Ein Fazit über alle drei Kategorien zeigt auf, dass die SIPE-Mitarbeitenden sich an der grossen Vielfalt von pädagogischen, sozialen und didaktischen Leitlinien orientieren.

## 8 Schlussfolgerungen

Im ersten Teil dieses Kapitels wird die Forschungsfrage erneut aufgegriffen und beurteilt. Anhand weiterführender Fragestellungen werden Möglichkeiten aufgezeigt, welche bei einer erneuten Forschung zugezogen werden könnten. In einem nächsten Schritt werden die zu Beginn definierten Ziele erneut betrachtet und bewertet, gefolgt von den Grenzen der vorliegenden Arbeit. Abgerundet wird das Kapitel mit Erkenntnissen für die Praxis, die Soziale Arbeit und der persönlichen Stellungnahme.

### 8.1 Stellungnahme zur Forschungsfrage

Wie setzen die SIPE-Mitarbeitenden die Sexualaufklärung während der obligatorischen Schulzeit im Oberwallis um?

In der vorliegenden Bachelorarbeit verfolgte ich das Ziel, herauszufinden, wie im Oberwallis in der obligatorischen Schulzeit die Sexualaufklärung durchgeführt wird. Durch die Auseinandersetzung mit der Theorie erhielt ich anfänglich einen allgemeinen Überblick über Begrifflichkeiten, Theorien und Standpunkte. Meines Erachtens zeigte sich an dieser Stelle, wie vielfältig Sexualität betrachtet werden kann. Während mehrere Fachpersonen die Sexualaufklärung bereits in den jüngsten Jahren als wichtig erachten, sind einige Eltern oder Kritiker der Ansicht, die Sexualaufklärung sei Sache der Eltern, werde zu früh oder zu obszön in der Schule behandelt. Damit eingeschlossen ist die Diskussion, was Sexualität bedeutet und welche Theorien und Ansichten unterstützt werden. Bei der Bearbeitung des Theorieteiles wurde mir bewusst, dass es sich um ein aktuelles und immer wieder stark diskutiertes Thema handelt. Überraschend und zugleich bestätigend empfand ich die Gründung der Allianz für Sexualaufklärung, welche sich unter anderem für eine umfassende Sexualaufklärung sowie die Verbreitung der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“, einsetzt.

Nach den theoretischen Grundlagen widmete ich mich der Empirie. Dank des Mandates, welches die SIPE mit dem Staat Wallis führt, konnte ich mein Untersuchungsfeld klar benennen und die Untersuchung durchführen. Durch die Beobachtungen ist es mir möglich, aufzuzeigen, wie die SIPE-Fachpersonen die Sexualaufklärung durchführt. In der 4. Primarschule zu 2 Lektionen, in der 6. Primarschule zu 3 Lektionen und in der 2. Orientierungsschule zu 4 Lektionen besuchten die SIPE-Fachpersonen die Schulklassen vor Ort. In Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen wurden die Hauptthemen Pubertät, Liebe, Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und dessen Funktionen, sexuelle Gewalt, Beziehungen, sexuell übertragbare Infektionen und Verhütung, bearbeitet. Dabei berücksichtigten die SIPE-Mitarbeitenden viele Gesichtspunkte, so wie das besprechen von Regeln, eine vertrauliche Atmosphäre schaffen, respektieren von Grenzen und Privatsphäre, Kommunikationsbezüge schaffen, Berücksichtigung verschiedener Unterrichtsmethoden, geschlechtsgetrennter Unterricht sowie die Einbindung der Jugendlichen.

Aufgrund meiner empirischen Untersuchung bin ich der Ansicht, dass die Sexualaufklärung, wie sie von den SIPE-Mitarbeitenden durchgeführt wurde und das zugehörige Material, welches sie verwendeten, eher niederschwellig und angepasst war. Die Kinder und Jugendlichen wirkten erfreut, dass jemand offen mit ihnen über das Thema Sexualität sprach. Ich hatte während des Unterrichtes nie das Gefühl, dass irgendeine Grenze überschritten oder die Kinder und Jugendlichen überfordert oder unterfordert wurden.

Daher kann ich die in Kapitel 3.6.1 erwähnten Sorgen nicht bestätigen und unterstütze somit die Sexuaufklärung, wie sie im Oberwallis durchgeführt wird, bedenkenlos.

Die vorliegende Fragestellung konnte anhand der durchgeführten Forschung beantwortet werden, weshalb sich eine Änderung dieser erübrigt.

## 8.2 Weiterführende Fragestellungen

Im Nachfolgenden werden einige weiterführenden Fragestellungen aufgezeigt, welche bei einer erneuten Forschung zugezogen werden könnten.

- Was für Inhalte, welche während der Sexuaufklärung vermittelt werden, sind für die Kinder und Jugendlichen neu?
- Welche Kompetenzen und Haltungen besitzen die Kinder und Jugendlichen nach der Sexuaufklärung?
- Wie wird die Sexuaufklärung in sozialen Institutionen durchgeführt?
- Welche Unterschiede zeigen sich zwischen dem Sexuaufklärungsunterricht für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung?
- Wie gehen Fachpersonen mit der veränderten Handhabung von Medien um? Benötigt es Anpassungen bei der Sexuaufklärung?
- Wie gehen Fachpersonen mit vermehrter Vermischung von Kulturen in der Klasse um?
- Wie wird die Sexuaufklärung in anderen Schweizer Kantonen durchgeführt? Welche Unterschiede zeigen sich gegenüber dem Oberwallis?

## 8.3 Stellungnahme zu den Zielen

Beim theoretisch ausgerichteten Ziel war es mir ein Anliegen, sowohl für die berufliche wie auch persönliche Zukunft, Fachwissen anzueignen. Das erlangte Wissen, welches für mich in der beruflichen Zukunft am zentralsten ist, kann vor allem dem Kapitel 8.5 und 8.6 entnommen werden, weshalb ich hier nicht näher darauf eingehe. Auf der persönlichen Ebene sind für mich die nachfolgenden Aspekte am bedeutendsten. Anhand der Entwicklungspsychologie ist bekannt, dass Kinder als sexuelle Wesen geboren werden. Mit diesem Bewusstsein möchte ich in meinem privaten Umfeld entsprechend handeln. Zum einen beinhaltet dies das offene Sprechen über die Sexualität. Ich möchte meinen Kindern eines Tages die Möglichkeit offenlassen, mit mir über intime Themen zu sprechen, sofern der Wunsch vorhanden ist. Zum anderen wurde mir bewusst, dass die Sexuaufklärung nicht nur durch die Eltern begleitet wird, sondern dass ebenfalls Medien, Peers, Schulinstanzen sowie Fachpersonen eine wichtige Rolle einnehmen.

Die Bearbeitung des Forschungsziels, „Beobachtungen während der Durchführung von Sexuaufklärung festhalten und mit vorhandenen Theorien und Konzepten zu vergleichen“, ist mir meines Erachtens gelungen. In verschiedenen Kapiteln brachte ich meine Beobachtungen zum Ausdruck und zeigte auf, inwiefern diese mit den erwähnten Theorien und Konzepten in Verbindung gebracht werden können.

Die praxisorientierten Ziele werden vor allem durch die Kapitel 8.5 sowie 8.6 abgedeckt. Hier wurden Aspekte aufgezeigt, welche möglicherweise optimiert werden könnten. Zugleich ist ersichtlich, welche Rückschlüsse für die Soziale Arbeit gezogen werden können.

## 8.4 Grenzen der Forschungsarbeit

Während dem Verfassen der vorliegenden Bachelorarbeit gab es Situationen, in denen ich von meinem geplanten Verfahren abweichen musste.

Bereits im Kapitel 5.3 wird auf die Tatsache verwiesen, dass ich die gesammelten Daten ausschliesslich durch das Protokollieren der Beobachtungen festhalten konnte. Der vorbereitete Beobachtungsbogen zeigte mir lediglich auf, welche Aspekte für mich von besonderer Bedeutung waren. Die Zeit war zu knapp, um den Bogen auszufüllen, weshalb ich ihn bei einer weiteren Arbeit wahrscheinlich ganz weglassen würde.

Aufgrund der Herausforderung, Beobachtungen durchzuführen und gleichzeitig schriftlich festzuhalten, war es mir nicht möglich, alle Interaktionen detailliert festzuhalten. Diese Problematik zeigte sich vor allem bei der 4. Primarschule, in welcher sehr viele Fragen gestellt wurden. An dieser Stelle wäre es sehr spannend gewesen, die Intensität des Unterrichts aufgrund der vielen Fragen, aufzuzeigen. Dennoch bin ich der Ansicht, dass ich mit meinem Vorgehen das Wesentliche aufzeigen konnte.

Zu Beginn dieser Arbeit wollte ich die vollständige Matrix der „Standards für die Sexuaufklärung in Europa“ in meiner Bachelorarbeit integrieren. Nachdem ich mich mit der Thematik detaillierter auseinandersetzte, wurde mir bewusst, dass dies anhand meiner Beobachtungen abschliessend nicht möglich ist. Die Matrix wird, wie in Kapitel 3.7.1 erläutert, durch die Parameter „Wissen“, „Kompetenzen“ und „Haltungen“ ergänzt. Anhand der durchgeführten Beobachtungen kann jedoch nur beurteilt werden, welches effektive Wissen den Kindern und Jugendlichen vermittelt worden ist. Eine Beurteilung, inwieweit durch die vermittelten Inhalte die erwähnten Kompetenzen und Haltungen angeeignet worden sind, konnte nicht eruiert werden. Um dies herauszufinden, hätten die Kinder und Jugendlichen nachfolgend befragt werden müssen. Deshalb berücksichtigte ich schlussendlich nur den Parameter „Wissen“.

## 8.5 Erkenntnisse für die Praxis

Die Tatsache und das nötige Bewusstsein, dass ein Kind als sexuelles Wesen auf die Welt kommt, zeigt eine wichtige Grundlage auf, auf welcher die Arbeit der Sexuaufklärung aufbauen sollte. In der Entwicklung eines Kindes nehmen verschiedene Instanzen wie Eltern, Peers, Medien, Schulinstanzen und Fachpersonen eine Rolle ein, welche es zu berücksichtigen gilt. Dennoch liegt die Hauptverantwortung bei den Eltern.

Bei der schulischen Sexuaufklärung, in welcher wenn möglich Fachpersonen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit involviert sind, müssen anhand der Theorie einige Vorgehensweisen berücksichtigt werden. Die Fachpersonen sollen in der Lage sein, entsprechend dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, adäquate Themen zu besprechen. Den Rahmenbedingungen sowie der Gestaltung des Unterrichtes muss ebenfalls genügend Aufmerksamkeit zukommen, damit von umfassender Sexuaufklärung gesprochen werden kann. Nicht zuletzt wird die Sexuaufklärung inhaltlich vom gesellschaftlichen Wandel geprägt. Deshalb gilt es bei ständiger Reflektion neue Entwicklungen zu beobachten und zu berücksichtigen sowie sich seiner eigenen Einstellung bewusst zu werden. Letztlich vertrete ich die Ansicht, dass sich Fachpersonen ebenfalls bei politischen Diskussion einbringen sollten, um dadurch die Möglichkeit zu verfolgen, Veränderungen im Bereich der Sexuaufklärung zu bewirken. Es ist mir an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, dass die durchgeführte Sexuaufklärung der SIPE-Mitarbeitenden, wie ich sie in der vorliegenden Bachelorarbeit schildere, von

hoher Qualität gekennzeichnet ist. Dennoch möchte ich Aspekte aufzeigen, welche zur Reflektion dienen und bei Möglichkeit angepasst werden könnten.

Während den Beobachtungen in den unterschiedlichen Schulstufen, gab es eine kurze Sequenz, welche zu individuellen Fragen und Themen einlud. Bei allen anderen Lektionen hatte ich den Eindruck, dass die Zeit stets beachtet werden musste, damit das geplante Programm durchlaufen werden konnte. An dieser Stelle erachte ich es als sinnvoll, mehr Zeit für die Sexualaufklärung zur Verfügung zu stellen. Dadurch könnten Sequenzen geschaffen werden, in denen individuelle Themen Platz haben und Unklarheiten geklärt werden können. Ein vorgängig anonymes Erfassen von Fragen oder möglichen Themen der Kinder und Jugendlichen wäre an dieser Stelle ebenfalls denkbar. Dadurch könnten den Bedürfnissen und individuellen Themen der Kinder und Jugendlichen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei den durchgeführten Beobachtungen fiel mir auf, dass in allen Lektionen religiöse Unterschiede keinen Platz fanden. Hinsichtlich der vermehrten Vermischung von Kulturen und Religionen innerhalb der Klassen, wäre es meiner Meinung nach wertvoll, dieses Thema ebenfalls zu berücksichtigen. Nicht, dass Stigmatisierungen vorgenommen werden, sondern eher auf der Basis, verschiedene Religionen zu verstehen und akzeptieren. Das gleiche gilt bei den Themen der Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung.

Das Thema Medien und seine Vielfältigkeit wurde während der Sexualaufklärung nur kurz besprochen. Damit die Jugendlichen einen differenzierten Umgang erlernen können, müsste eine Vertiefung im Bereich der Medienkompetenz stattfinden.

Ein letzter Aspekt, welcher ich an dieser Stelle erwähnen möchte, ist das Aufzeigen von den Potentialen, welche die Sexualität beinhaltet. In diesem Bereich wäre wünschenswert, wenn die Fachpersonen den Jugendlichen vermehrt die positiven und schönen Seiten der Sexualität aufzeigen. Eine mögliche Variante bietet zum Beispiel das Sprechen über die Themen Lust, Masturbation und Orgasmus.

## 8.6 Erkenntnisse für die Soziale Arbeit

Der Entwicklungspsychologie kann entnommen werden, dass ein Kind als sexuelles Wesen auf die Welt kommt. Ausgehend von dieser Tatsache zeigt das WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 10ff) auf, welche Aspekte für die Bildung der sexuellen Identität von Bedeutung sind. Dabei spielen die Unterstützung, Freiräume und Liebe durch ihr gewohntes Umfeld sowie die Experten und Expertinnen beim Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen eine zentrale Rolle. Sich diesen Tatsachen bewusst zu sein, ist für mich als Sozialpädagogin zentral. Es gilt, sich mit dem Gedanken, dass bereits ein Kind ein sexuelles Wesen ist, anzuvertrauen und sich dessen während der täglichen Arbeit bewusst zu sein. An dieser Stelle scheint mir auch die Aussage von Herrn Wermuth, dass das zum Thema gemacht werden soll, was das Kind zum Thema macht, wesentlich. Einerseits muss ich mich als Sozialpädagogin mit meiner eigenen Sexualität und Werten auseinandersetzen und stetig reflektieren. Andererseits gilt es meines Erachtens, mit einem Kind über den Körper und die Sexualität zu sprechen. Dennoch bemerkte ich bei meinen Beobachtungen, wie anspruchsvoll die Sexualaufklärung ist. Eine angemessene Sprache, das Vermitteln von Werten, das nötige Vertrauen aufbauen, offen über die Thematik sprechen können, all jene und noch etliche mehr dieser Aspekte benötigen viel Engagement. Deshalb ist es für mich wichtig, ebenfalls in einer Institution Fachleute vor Ort zu haben oder entsprechend zuzuziehen. An dieser Stelle

spreche ich von der eigentlichen Sexualaufklärung oder ebenfalls bei spezifischen Themen, die eine tiefere fachliche Auseinandersetzung benötigen.

Wie bereits erwähnt, wird die Sexualaufklärung im Oberwallis sehr seriös, doch zeitlich limitiert durchgeführt. Eine zukünftige Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit wäre vorstellbar. Ich denke an einzelne Projektstage mit verschiedenen Themen und Posten, welche durch die SIPE-Mitarbeitenden, Lehrpersonen und Schulsozialarbeit gemeinsam durchgeführt werden könnten. Folglich wäre die Schulsozialarbeit ebenfalls ein Teil der Sexualaufklärung, was dazu führen könnte, dass die Kinder und Jugendlichen diese bei später auftretenden Fragen aufsuchen. Ebenfalls kann ich mir vorstellen, dass nach den Besuchen der SIPE-Mitarbeitenden die Schulsozialarbeit, eventuell in Kooperation mit der Lehrperson, in einer Klasse ein Thema aufgreift, welches nicht oder nur sehr oberflächlich thematisiert wurde.

Im Allgemeinen erachte ich die „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ als ein hilfreiches Dokument, welches ich Fachpersonen der Sozialen Arbeit weiterempfehle. Es werden sehr wertvolle Gedanken, Fakten und Ansichten erläutert. Weiter zeigt die Matrix eine mögliche Variante auf, welche Themen in einem bestimmten Alter besprochen werden können. Dies könnte für Sozialpädagogen oder Sozialpädagoginnen einer Institution sehr hilfreich sein.

Letztlich wurde mir bei dieser Arbeit klar, wie unterschiedlich die Meinungen in Bezug der Sexualaufklärung sind. Erst durch die vertiefte Auseinandersetzung haben sich ebenfalls bei mir neue Ansichten entwickelt. Aufgrund meiner Recherchen ist mir bekannt, dass einzelne Personen die schulische Sexualaufklärung nicht befürworten. Deshalb ist es meines Erachtens ebenfalls die Aufgabe der Fachpersonen der Sozialen Arbeit, Fakten aufzuzeigen und sich politisch einzusetzen. Ein Beispiel hierzu ist die letztjährig gegründete Allianz für Sexualaufklärung, welche sich für eine umfassende Sexualaufklärung einsetzt.

## **8.7 Persönliche Stellungnahme**

Abschliessend reflektiere ich rückblickend meinen persönlichen Lernprozess mit seinen Höhen und Tiefen.

Bereits vor eineinhalb Jahren, als ich mit dem ersten Bachelormodul begann, war für mich klar, dass in meiner Bachelorarbeit das Thema Sexualität im Fokus stehen wird. Nachdem die SIPE im Rahmen ihres 40-jährigen Bestehens einige Ideen hervorbrachte, entschied ich mich, meine Bachelorthesis innerhalb des sexualpädagogischen Bereiches der SIPE durchzuführen.

Aufgrund des gewählten Bereiches und meinen Interessen wollte ich wissen, wie die Sexualaufklärung, zwölf Jahre nachdem ich die Schule abschloss, im Oberwallis durchgeführt wird. Von dieser Basis ausgehend, recherchierte ich nach adäquatem Material. Sehr schnell fiel mir auf, welche Flut von Material über Sexualität vorhanden war. Dennoch gelang es mir, aufgrund den zwei bekannten Autoren Sielert und Schmidt einen Überblick zu verschaffen. Zeitgleich wurde in der Schweiz heftig über die mittlerweile zurückgezogenen Initiative „Schutz vor Sexualisierung im Kindergarten und Primarschule“ diskutiert. Mein anfänglicher Fokus auf die Initiative verschob sich, sobald ich von den „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ las und die Initiative zurückgezogen wurde.

Anschliessend entwarf ich, anhand meiner Ideen und Theorien, das im September angenommen Bachelorprojekt. Im zweiten Bachelormodul angekommen, vertiefte ich mein Wissen und befasste mich mit Schreiben der Theorie und dem Expertengespräch. Durch

das Gespräch mit Herrn Wermuth im Dezember 2015 lernte ich viele interessante und neue Aspekte kennen. Ich benötigte viel Zeit, das Gespräch anhand eines Berichtes wiederzugeben und dabei die Hauptaussagen sowie den roten Faden beizubehalten, weshalb ich bereits von meinem eigentlichen Zeitplan abwich. Meines Erachtens hing das mit dem Führen des Gespräches ab, welches in Mundart stattfand. Aus heutiger Sicht würde ich mir diese zeitintensive Arbeit ersparen und das Gespräch direkt in Hochdeutsch durchführen. Jedoch hatte ich vorgängig das Gefühl, dass das Gespräch so viel authentischer stattfindet.

In einem nächsten Schritt setzte ich mich mit den Beobachtungen auseinander. Dies beinhaltete zum einen das Lesen und Verfassen von Theorien. Die im Herbst 2015 durchgeführte Probebeobachtung machte mir deutlich, dass eine Videoaufnahme der Lektionen sehr praktisch wäre. Wie bereits in dieser Arbeit erläutert, war dies jedoch nicht möglich. Mit meinem neu angeeigneten Wissen erstellte ich Kategorien, Codes und einen Beobachtungsbogen. Zeitgleich startete ich mein Praktikum. Während dieser Zeit kam ich mit meiner Bachelorarbeit nur schleichend voran. Dennoch führte ich die Beobachtungen im März 2016 durch. Ich versuchte bei den Beobachtungen so viele Aspekte wie möglich miteinzubeziehen. Ich hatte den Eindruck, dass mir dies auch ohne Aufnahmegerät gut gelungen ist. Dennoch hätte ich mithilfe einer Tonaufnahme inhaltlich, wie auch bezüglich der Gestaltung des Unterrichtes, weitere Daten erfassen können. Deshalb würde ich bei einer nächsten Beobachtung den Beobachtungsbogen weglassen. Dieser war wohl hilfreich um die Kategorien und Codes erneut in Erinnerung zu rufen, jedoch wäre durch das Fokussieren und Ausfüllen des Beobachtungsbogens, Daten verloren gegangen.

In Kapitel 5.3 beschrieb ich den Prozess der Wahrnehmung sowie mögliche Beobachtungsfehler. Ich hatte den Eindruck, dass ich die Beobachtungen sehr neutral erfassen konnte. Ich versuchte meine Wahrnehmung nicht aufgrund irgendwelcher Verhaltensweisen oder Eigenschaften der Fachpersonen beeinflussen zu lassen, was mir meines Erachtens gut gelungen ist.

Im Allgemeinen benötigte es sehr viel Ehrgeiz, mich immer wieder, auch wenn nur einige Stunden, hinter den Computer zu setzen, während gleichzeitig Lernziele und Praktikumsarbeiten anstanden. Deshalb war ich sehr erfreut, als ich das Praktikum beendete und meine neu gewonnene Zeit in die Bachelorarbeit investieren konnte.

Nun waren die Datenanalyse und Synthese an der Reihe. Ich benötigte eine gewisse Zeit, bis ich die Übersicht hatte und verstand, wie ich vorgehen muss.

Als ich die neu gewonnenen Erkenntnisse zusammentrug, war ich verblüfft über das Wissen, welches ich mir aneignen konnte. Schlussendlich führte ich durch die Bachelorarbeit erstmalig ein vollumfängliches Forschungsverfahren durch, was sowohl sehr anspruchsvoll wie auch spannend war.

Im Allgemeinen bin ich durch die Bachelorarbeit und das absolvierte Modul „Aspekte der Sexualität in den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit“ offener im Umgang mit Sexualität geworden und konnte mir viel neues Wissen aneignen. Ich konnte bereits Erfahrungen umsetzen, wie mit meinem zehnjährigen Neffen, was mich sehr erfreute. Ebenfalls in meinem Praktikum traten oft Gespräche über Liebe, Pubertät und Sexualität auf. Ich fühlte mich durch die Bearbeitung meiner Bachelorarbeit in diesen Themen gestärkt. Dies bezieht sich ebenfalls auf meine zukünftige Tätigkeit. Ich bin mir schon jetzt im Klaren, dass mich die Sexualaufklärung weiterhin begleiten wird. Sowohl persönlich wie auch beruflich.

## 9 Literaturverzeichnis

Allianz für Sexualaufklärung in der Schweiz. „Das Recht auf Bildung und Information“. In: *Bulletin Sexualaufklärung NO. 1 – Das Recht auf Bildung und Information* [online]. Bern: Januar 2016. 1. Ausgabe. S. 6. URL:

[https://issuu.com/allianzfuersexualaufklaerung/docs/bulletin\\_no1\\_d\\_januar\\_2016\\_issuu](https://issuu.com/allianzfuersexualaufklaerung/docs/bulletin_no1_d_januar_2016_issuu) (05.04.2016).

Allianz für Sexualaufklärung. *Wozu eine Allianz?* [online]. URL: <http://www.alliance-educationsexuelle.ch/web.php/2/de/allianz/wozu-eine-allianz> (23.07.2015).

Bodmer, Nancy. „Jugendsexualität heute: Studie zu Verhaltensweisen, Einstellungen und Wissen“ In: *Jugendsexualität im Wandel der Zeit* [online]. Bern: Oktober 2009. S. 29-47. URL: [http://www.ekkj.admin.ch/c\\_data/d\\_09\\_Jugendsexualitaet.pdf](http://www.ekkj.admin.ch/c_data/d_09_Jugendsexualitaet.pdf) (15.04.2015).

Bodmer, Nancy. *Psychologie der Jugendsexualität*. Bern: Hans Huber, 2013.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.). „Jugendsexualität 2010. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern-aktueller Schwerpunkt Migration“. In: *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* [online]. Köln: 2010. URL: <http://www.bzga.de/infomaterialien/studien/?uid=0338b2d793e248a3d438fbf95da61d4d&idx=1789> (07.07.2016).

Departement für Erziehung, Kultur und Sport. *Convention*. Sion: 25.04.2006.

Die Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft. *Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft* [online]. Aktualisierungsdatum: 01.01.2016 . URL: <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995395/index.html#a37> (20.03.2016).

Die Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft. *Schweizerisches Zivilgesetzbuch* [online]. Aktualisierungsdatum: 01.04.2016 . URL: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/index.html> (10.06.2016).

Die Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft. *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* [online]. Aktualisierungsdatum: 30.03.2016. URL: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19983207/index.html> (26.05.2016).

Dienststelle für Unterrichtswesen. „Bestimmung zur Geschlechterziehung 3. - 9. Klasse“. In: *Kanton Wallis* [online]. Sitten: Februar 2014. URL: <https://www.vs.ch/documents/212242/1259225/Bestimmungen+Geschlechterziehung+Anpassung-Feb-2014.pdf> (12.02.2016).

Giesecke, Hermann. *Pädagogik als Beruf*. 3. Aufl. Weinheim und München: Juventa, 1992.

Hochschulfreund, Ursula. Stotz, Walter. *Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit*. 3. überarbeitete Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2015.

humanrights.ch. *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* [online]. Aktualisierungsdatum: 30.03.2016. URL: <http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/uno-abkommen/kinder/> (24.07.2016).

Interessengemeinschaft - Sorgfalt. *Sorgfalt* [online]. URL: <http://www.sorg-falt.ch> (06.06.2016).

International Planned Parenthood Federation. „Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung“ [online]. In: *SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz*. London: September 2009. URL: [https://www.sante-sexuelle.ch/wp-content/uploads/2013/04/pdf\\_ippf\\_sexual\\_rights\\_declaration\\_german.pdf](https://www.sante-sexuelle.ch/wp-content/uploads/2013/04/pdf_ippf_sexual_rights_declaration_german.pdf) (21.07.2015)

Jegge, Gabriela. „Sexualerziehung in der Schule“ In: *Jugendsexualität im Wandel der Zeit* [online]. Bern: Oktober 2009. S. 73-79. URL: [http://www.ekkj.admin.ch/c\\_data/d\\_09\\_Jugendsexualitaet.pdf](http://www.ekkj.admin.ch/c_data/d_09_Jugendsexualitaet.pdf) (17.03.2016).

Kluge, Norbert. „Der Mensch - ein Sexualwesen von Anfang an“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013. S. 71-79.

Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule - Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (Hrsg.). „Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule“. In: *amorix.ch - Sexualpädagogik und Schule* [online]. Luzern: 07.11.2008. S. 22-26. URL: [http://www.amorix.ch/fileadmin/media/amorix.ch/Grundlagen/Grundlagenpapier\\_Version\\_4-3-D.pdf](http://www.amorix.ch/fileadmin/media/amorix.ch/Grundlagen/Grundlagenpapier_Version_4-3-D.pdf) (01.07.2016).

Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule - Pädagogische Hochschule Zentralschweiz. „Sexualpädagogik und Schule – eine Situationsanalyse“. In: *Bundesamt für Gesundheit* [online]. Luzern: April 2007. S. 5. URL: [http://www.bag.admin.ch/hiv\\_aids/05464/05470/05482/index.html?lang=de&download=NHZLp-Zeg7t,lnp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCHd31,fWym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.bag.admin.ch/hiv_aids/05464/05470/05482/index.html?lang=de&download=NHZLp-Zeg7t,lnp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2YUq2Z6gpJCHd31,fWym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--). (22.05.2016).

Lamnek, Siegfried. *Qualitative Sozialforschung*. 5. überarbeitete Aufl. Weinheim und Basel: Beltz, 2010.

Mayring, Philipp. *Qualitative Inhaltsanalyse*. 12. überarbeitete Aufl. Weinheim und Basel: Beltz, 2015

Michaud, Pierre-André. „Sexualität von Jugendlichen: Entwicklung über die letzten 40 Jahre“ In: *Jugendsexualität im Wandel der Zeit* [online]. Bern: Oktober 2009. S. 11-27. URL: [http://www.ekkj.admin.ch/c\\_data/d\\_09\\_Jugendsexualitaet.pdf](http://www.ekkj.admin.ch/c_data/d_09_Jugendsexualitaet.pdf) (15.04.2016).

Milhoffer, Petra. „Sexualpädagogik in der Grundschule“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013. S. 582-590.

Müller, Mario. „Beruf: Sexualpädagogin/ Sexualpädagoge“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013. S. 797-810.

Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Sexualpädagogik in beruflichen Handlungsfeldern*. Köln: Bildungsverlag EINS, 2012.

Sielert, Uwe. „Sexualpädagogik und Sexualerziehung in Theorie und Praxis“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). 2. Aufl. *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Weinheim: Beltz Juventa, 2013. S. 41-54.

SIPE-Beratungszentrum. *SIPE-Beratungszentrum - Sexualität, Information, Prävention, Erziehung* [online]. URL: <http://www.sipe-vs.ch/de/index.cfm> (02.03.2016).

Stangl, Werner. *Der "Rosenthal-Effekt"* [online] URL: <http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentbsprosenthal.html> (20.07.2016).

Thoss, Elke. „Sexuelle Rechte - eine Grundlage weltweiter sexueller Bildung“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013. S. 528-535.

Timmermanns, Stefan. „Materialien der Sexualaufklärung“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2013. S. 708-716.

Valtl, Karlheinz. „Sexuelle Bildung: Neues Paradigma einer Sexualpädagogik für alle Lebensalter“. In: Schmidt, Renate-Berenike. Sielert, Uwe (Hrsg.). 2. Aufl. *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Weinheim: Beltz Juventa, 2013. S. 125-140.

Verein Schutzinitiative. *Schutzinitiative* [online]. 05.02.2016. URL: <http://schutzinitiative.ch/1691/pressecommuniqu-05-02-16-initiativkomitee-in-vereinschutzinitiative-umgewandelt> (31.05.2016)

Wermuth, Bruno. Expertengespräch mit Andenmatten Melanie. *Sexualaufklärung und damit verbundene Themen*. Bern. (09.12.2015).

WHO Regionalbüro für Europa und BZgA. „Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten“. In: *Publikationen - Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung - BZgA* [online]. Köln: 2011. URL: <https://publikationen.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=734> (24.02.2016).

## 10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Spannungsfelder der Sexualerziehung..... 14

Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule - Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (Hrsg.). „Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule“. In: *amorix.ch - Sexualpädagogik und Schule* [online]. Luzern: 07.11.2008. S. 23. URL: [http://www.amorix.ch/fileadmin/media/amorix.ch/Grundlagen/Grundlagenpapier\\_Version\\_4-3-D.pdf](http://www.amorix.ch/fileadmin/media/amorix.ch/Grundlagen/Grundlagenpapier_Version_4-3-D.pdf) (01.07.2016).

## 11 Anhang

Anhang A:	Einverständniserklärung SIPE	S. 61
Anhang B:	Leitfaden Expertengespräch	S. 62
Anhang C:	Bericht Expertengespräch	S. 63
Anhang D:	Bericht Beobachtung 4. Primarschule	S. 74
Anhang E:	Bericht Beobachtung 6. Primarschule	S. 81
Anhang F:	Bericht Beobachtung 2. Orientierungsschule	S. 89
Anhang G:	Matrix	S. 100
Anhang H:	Auswertung Hypothese 1	S. 104
Anhang I:	Auswertungsraster Hypothese 2	S. 113

## Anhang A: Einverständniserklärung SIPE

Zwischen der SIPE Oberwallis  
und  
Melanie Andenmatten

Hiermit erklärt sich die SIPE Oberwallis mit den nachfolgenden Punkten einverstanden:

1. Der Unterricht der SIPE während der obligatorischen Schulzeit im Oberwallis kann von Melanie Andenmatten beobachtet und schriftlich Festgehalten werden.
2. Informationen und Dokumente der SIPE dürfen in der Bachelorarbeit beschrieben werden.
3. In den Ergebnissen der Bachelorarbeit werden keine expliziten Namen oder Durchführungsorte benannt.

Ort, Datum: Leuk, 14.3.2016

Unterschrift SIPE

Burgener Jaka  
Koordinatorin SIPE / Sexualpädagogin

Unterschrift Melanie Andenmatten

M. And.

## Anhang B: Leitfaden Expertengespräch

1. Es werden in der Theorie und Praxis verschiedene Begriffe benützt wie etwa Sexualerziehung, sexuelle Gesundheit, sexuelle Bildung, Sexualaufklärung. Welchen Begriff bevorzugen Sie? Und Warum?
2. Es gibt immer wieder Menschen die eine negative Haltung gegenüber der Sexualaufklärung aufzeigen. Was sind Ihrer Meinung nach positive Aspekte die für eine Sexualaufklärung sprechen?
3. Gibt es aus Ihrer Sicht auch negative Aspekte?
4. Von wem soll die Sexualaufklärung in der Schule durchgeführt werden?
5. Muss diese Person speziell ausgebildet sein?
6. Die neu gegründete Allianz für Sexualaufklärung setzt sich für die Umsetzung der „WHO-Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ des WHO-Regionalbüros für Europa und der BZgA ein. Was denken Sie zu den Standards?
7. Auf welche Entwicklungstheorien stützen Sie sich bei der Sexualaufklärung?
8. Auf welchen theoretischen Grundlagen sollte sich die Sexualerziehung sonst noch stützen?
9. Gibt es aus Ihrer Sicht wesentliche inhaltliche Thematiken, welche bei der konkreten Vermittlung von schulischer Sexualaufklärung nicht fehlen dürfen?
10. Ab welchem Alter sollte Ihres Erachtens Sexualaufklärung in der Schule stattfinden?
11. Welche entscheidenden Faktoren, didaktisch, pädagogisch sowie sozial, müssen bei der Vermittlung von Themen im Bereich der Sexualität beachtet werden? (schulischer Kontext)
12. Wie sollte die Beziehung zwischen Jugendlichen und Lehrern bzw. Fachpersonen gestaltet werden?
13. Gibt es für Sie einen wesentlichen Aspekt, welcher hier nicht angesprochen wurde, jedoch von grosser Bedeutung für die Sexualaufklärung ist?

## Anhang C: Bericht Expertengespräch

Bericht des Expertengesprächs mit Herrn Bruno Wermuth. Das Gespräch wurde am Mittwoch 09. Dezember 2015 durchgeführt.

### 1 **Begriffsbezeichnungen**

2 Im Gespräch mit Herrn Wermuth über die Thematik der verschiedenen Begrifflichkeiten  
3 vertritt er die Ansicht, dass in der Schweiz seit längerem von der „Sexualpädagogik“  
4 gesprochen wird. Unter Berücksichtigung, dass die Sexualpädagogik als wissenschaftliche  
5 Teildisziplin der Pädagogik angesehen wird, empfindet er die Verwendung dieses  
6 Begriffes im Schulkontext eher als unpassend. Der Begriff „Sexualerziehung“ macht für  
7 ihn mit Kindern und Jugendlichen teilweise Sinn, jedoch erachtet er es nicht als Aufgabe  
8 der Schule, die Schüler und Schülerinnen zu erziehen. Eine weitere Begriffsmöglichkeit  
9 stellt die „Aufklärung“ dar. Seines Erachtens ist dieser Ausdruck ein wenig verwirrend  
10 und unangemessen, weil er in Verbindung mit einem einmaligen Gespräch gebracht  
11 wird. Weiter vertritt er die Meinung, dass Aufklärungsarbeit, wie sie früher durchgeführt  
12 wurde, in der heutigen Zeit nicht mehr möglich ist.

13 Die Erfahrungen von Herrn Wermuth haben gezeigt, dass die Jugendlichen in Eigeninitiative  
14 die Informationen über die Medien oder in Peer-Gesprächen einholen. Deshalb  
15 gilt es, als Erwachsene eine begleitende, sowie unterstützende Funktion einzunehmen.  
16 Er spricht von einem grossen Wandel, welcher innerhalb der letzten zehn Jahre stattgefunden  
17 hat. Es gilt, die vielen Informationen, auf welche die Jugendlichen Zugriff haben,  
18 einzuordnen, in einem Gruppengespräch zu erörtern und dadurch das Wissen zu ergänzen.  
19

20 Herr Wermuth orientiert sich am Begriff der „sexuellen Bildung“, welcher von Karlheinz  
21 Valtl eingeführt wurde. Einerseits, weil sexuelle Bildung jedes Lebensalter betrifft und  
22 somit als lebenslanger Prozess, welcher beim Säugling beginnt und sich über die Kindheit,  
23 Adoleszenz und das Erwachsenenalter erstreckt, angesehen werden kann. Zum  
24 anderen beinhaltet der Begriff „Bildung“ ebenfalls die Motivation und Freiwilligkeit der  
25 lernenden Personen.  
26

### 27 **Informationsbeschaffung durch die Jugendlichen**

28 Die Frage, woher die Jugendlichen das Wissen über Sexualität beziehen, muss nach  
29 Herrn Wermuth differenziert behandelt werden. Seines Erachtens findet das Gespräch  
30 mit den Peers immer statt. Das Problem besteht darin, dass sich mehr Gruppenprozesse  
31 abspielen, als dass die Gespräche mit wirklichem Wahrheitsgehalt stattfinden. Daher  
32 braucht es für diese Gespräche ebenfalls die Erwachsenen.

33 Als Ergänzung zu den Peergruppen nennt Herr Wermuth die Schulinstanz, welche vor  
34 allem auf der Ebene der Wissensvermittlung agiert. Jedoch haben Studien aufgezeigt,  
35 dass Lehrpersonen nicht als Vertrauenspersonen fungieren. Hierbei wenden sich Kinder  
36 und Jugendliche eher an die Eltern. Je älter die Jugendlichen sind, umso häufiger sprechen  
37 sie mit den Partnern oder besten Freunden über sexuelle Themen. Wie Herr Wermuth  
38 weiter erklärt, wurde in der Vergangenheit von der „Berner Gesundheit“ eine Untersuchung  
39 durchgeführt. Dadurch wurde ersichtlich, was den Jugendlichen nach der Wissensvermittlung  
40 durch die Lehrpersonen und Eltern fehlte. Das Resultat machte deutlich, dass es offensichtlich  
41 Themen gab, die weder von den Eltern noch von den Lehrpersonen behandelt wurden. Wie  
42 etwa Gespräche über sexuelle Praktiken, Prostitution, Pornografie, Homosexualität sowie  
43 teils Schwangerschaftsabbruch, um nur einige

44 zu erwähnen. Eine Einschätzung und Einordnung dieser Themen durch Gespräche mit  
45 Erwachsenen, hat den Jugendlichen gefehlt. Folglich werden von den Jugendlichen In-  
46 formationen, welche nicht über Gespräche ermittelt werden können, über die Medien  
47 beschaffen. Deshalb ist es für Herrn Wermuth richtig und wichtig, dass externe Fachper-  
48 sonen im Prozess der sexuellen Bildung mit einbezogen werden.

49 Als fatalen Fehler bezeichnet Herr Wermuth die Realität, dass sexuelle Bildung vermehrt  
50 für Zwecke der Prävention missbraucht wird. Darunter versteht er die Gegebenheit, dass  
51 sexuelle Bildung für die Gesellschaft solange korrekt ist, sofern Themen behandelt wer-  
52 den, welche als notwendig erachtet werden. Themen wie: sexuell übertragbare Krank-  
53 heiten, Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen, Sexting oder der Umgang  
54 mit Medien sowie Pornografie. Individuelle Themen der Jugendlichen, welchen einen  
55 differenzierten Umgang benötigen, werden nicht berücksichtigt. Es ist seines Erachtens  
56 eine Besorgnis erregende Entwicklung, dass ebenfalls Organisationen, die staatliche  
57 Gelder erhalten, sich an diesem politischen Konsens orientieren und dieses definierte  
58 Programm durchlaufen. Denn dadurch werden Themen, welche Jugendliche interessie-  
59 ren, nicht behandelt und somit nehmen die Organisationen teils ihre Verantwortung nicht  
60 wahr.

61

## 62 **Ausbildung der Fachpersonen**

63 Herr Wermuth vertritt die Ansicht, dass Fachpersonen der sexuellen Bildung eine sexu-  
64 alpädagogische Ausbildung absolvieren sollten. Jedoch stellt sich ihm die Frage, inwie-  
65 weit die Schule, in welcher die Ausbildung absolviert wird, institutionalisiert ist. Sprich  
66 den gleichen Konsens besitzt wie die Prävention der Gesundheitsförderung. Daher ist  
67 er kritisch, ob eine alleinige Ausbildung ausreicht, um sich den genannten Tatsachen  
68 bewusst zu sein und eine entsprechende Haltung einzunehmen.

69 Die Institutionen müssen laut Herrn Wermuth das Wissen besitzen, dass Sexualität nicht  
70 normiert werden kann, da jedes Individuum Sexualität anders lebt. Aufgrund dessen  
71 kann es laut Wermuth nicht sein, dass sich Institutionen auf gewisse Themen beschrän-  
72 ken. Basierend auf diesem Wissen sollte der professionell ausgebildete Sexualpäda-  
73 goge sich mit der Thematik weiterführend auseinandersetzen und eine pädagogische  
74 Haltung einnehmen, für welche er gegebenenfalls Rechenschaft ablegen können sollte.  
75 Dasselbe gilt laut Herrn Wermuth ebenfalls für Organisationen.

76 Für Herrn Wermuth ist die persönlich Einstellung von Fachpersonen stark abhängig da-  
77 von, von welcher Schule oder Organisation sie geprägt wurden. Letztlich ist die alleinige  
78 Ausbildung keine Garantie für eine qualitativ hochstehende und würdige sexuelle Bil-  
79 dung oder Sexualpädagogik.

80

## 81 **Kompetenzen der Fachpersonen**

82 Ein breites Fachwissen ist die Grundvoraussetzung um in der sexuellen Bildung tätig zu  
83 sein. Weiter benötigt die zuständige Person ein hohes Mass an Sozial- und Selbstkom-  
84 petenz. Denn wie Herr Wermuth verweist, ist die Fachperson, wie auch sonst in der  
85 Pädagogik, ihr eigenes Werkzeug. Für ihn beinhaltet die Sozial- und Selbstkompetenz  
86 unter anderem die Sicherheit im Umgang mit dem Thema Sexualität. Denn als Fachper-  
87 son ist es nicht angebracht als Missionar, welcher andere von richtiger und falscher,  
88 guter und schlechter Sexualität überzeugen will, aufzutreten. Es beinhaltet nicht die Wer-  
89 tevermittlung. Sondern sich seiner eigenen Einstellung bewusst zu sein und aus einer  
90 Sicherheit heraus in der Lage zu sein, einem Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich  
91 selber zu suchen und zu finden sowie ihn in diesem Prozess zu begleiten.

92 Ebenfalls sollte eine Fachperson eine hohe, kommunikative Flexibilität besitzen. Das  
93 beinhaltet für Herrn Wermuth die Fähigkeit mit Begriffen, welche die Jugendliche im Zu-  
94 sammenhang mit Sexualität benutzen, umzugehen. Dabei gilt es nicht aufzuzeigen, was  
95 als richtige und falsche Sprache verstanden wird. Vielmehr sollen Angebote, im Sinne  
96 von Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten der jungen Menschen, gemacht werden.  
97 Eine weitere Kompetenz zielt auf das erworbene Wissen, sowie den Umgang von medial  
98 vermittelten Inhalten ab. Für Herrn Wermuth geht es um weit mehr, als nur aufzuzeigen  
99 was richtig oder falsch, gefährlich und ungefährlich, gesund oder krank ist. Auch hier gilt  
100 es, mit differenzierten Sichtweisen in Konfrontation zu gehen. Dies beinhaltet ebenfalls  
101 die Kompetenz der Selbst- und Fremdreﬂektion. Was ist meine eigene Ansicht? Was  
102 beunruhigt mich? Was sind mögliche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit medial ver-  
103 mittelten Inhalten? Beispielsweise stellt sich beim Thema Sexualität die Frage, ob diese  
104 an sich ein Problem darstellt oder eher die Tatsache, dass unter anderem die Pornogra-  
105 fie oft mit Gewalt in Verbindung steht? Stellt die gesellschaftliche Moral oder die Berüh-  
106 rungsängste der Erwachsenen ein Problem dar? Diese Aspekte im Umgang mit Medi-  
107 enkompetenz scheinen für Herrn Wermuth noch mangelhaft zu sein. Ausserdem sieht  
108 Herr Wermuth ein grosses Potential zur Optimierung der positiven Nutzung des Internets  
109 als Bildungstool. Zumal in den meisten Fällen die Nutzung des Internets bezüglich der  
110 sexuellen Bildung als Problem betrachtet wird. Dort stellt sich die Frage, inwieweit Ju-  
111 gendliche geschützt werden können und trotzdem Zugang zu den Informationen erhal-  
112 ten, welche moralisch und politisch korrekt sind. Herr Wermuth weist darauf hin, dass es  
113 zu den Entwicklungsaufgaben eines Kindes, sich von einem Kind zu einem Jugendlichen  
114 und von einem Jugendlichen zu einer erwachsenen Person zu entwickeln, gehört. Daher  
115 ist es notwendig, dass sich Menschen im Jugendalter früher oder später mit Aspekten  
116 und Inhalten der Erwachsenenwelt auseinandersetzen. Wenn die Entwicklung vom Kind  
117 zum Erwachsenen aus Sicht der Sexualität betrachtet wird, dann stellt Pornografie oder  
118 wie Herr Wermuth bevorzugt, gezeigte Sexualität, ein Tool dar, welches jungen Erwach-  
119 senen die Frage nach dem wie funktioniert Geschlechtsverkehr oder wie machen die  
120 Erwachsenen das, leicht zugänglich beantworten kann. Aus emanzipatorischer Sicht ha-  
121 ben junge Menschen das Recht zu wissen, wie Sex durchgeführt werden kann. Weiter  
122 haben die jungen Menschen das Recht zu erfahren, dass Sex nicht unbedingt in einer  
123 Beziehung stattfinden und mit Liebe in Verbindung stehen muss. Sondern, dass Ge-  
124 schlechtsverkehr einfach nur ein lustvoller, fröhlicher und sinnlicher Akt, welcher Spass  
125 macht, sein kann. Jedoch kann trotzdem ein respektvoller, liebevoller und wertschätzen-  
126 der Umgang miteinander gepflegt werden.

127 Eine weitere hohe Kompetenz stellt die Differenzverträglichkeit dar. Die Fähigkeit mit  
128 unterschiedlichen Lebenshaltungen und Wertvorstellungen umzugehen. Junge Men-  
129 schen experimentieren und wollen in der Vielfalt die ihnen das Leben bietet, Erfahrungen  
130 sammeln. Es gilt die jungen Menschen zu ermutigen und ihnen die Erlaubnis zu erteilen  
131 den eigenen Weg zu gehen, damit sie selber herauszufinden können, was sie bevorzu-  
132 gen.

133

### 134 **Gestaltung des Unterrichtes**

135 Herr Wermuth vertritt die Ansicht, dass der Inhalt einer Veranstaltung von den Jugendli-  
136 chen selbstbestimmt ausgewählt werden sollte. Er lässt sich von Lehrpersonen und El-  
137 tern nicht vorschreiben, was er vermitteln soll. Deshalb ermöglicht er den Jugendlichen  
138 im Vorfeld der Veranstaltung, Fragen anonym und unzensiert zu stellen (In einem ge-  
139 schlossen Couvert). Während der Veranstaltung können die Jugendlichen jene Fragen  
140 hervorbringen, welche gerade auftauchen und für sie aktuell sind. Meist entstehen

141 dadurch in den Gruppen sehr lebhaftes Gespräche. Ein Nachteil einer Gruppe ist die not-  
142 wendige Themenfindung. Weiter kommt es oft vor, dass Fragen, welche schriftlich abge-  
143 geben wurden, aus Scham in der Gruppe nicht angesprochen werden dürfen. Deshalb  
144 ist die anonyme Fragestellung von Vorteil.

145 In einem weiteren Schritt installiert Herr Wermuth klare Regeln. Es ist seines Erachtens  
146 zentral, dass miteinander vereinbart wird, dass das Besprochene das Klassenzimmer  
147 nicht verlässt. Ebenfalls verspricht man sich gegenseitig die Geheimhaltung. Dadurch ist  
148 es ferner möglich, über Themen zu sprechen, die weniger angenehm sind. Ergänzend  
149 stellen der gegenseitige Respekt und die Wertschätzung einen wichtigen Bezugspunkt  
150 dar. Dementsprechend soll eine Person beispielsweise nicht ausgelacht werden. Weiter  
151 sollen sich die Jugendlichen gut überlegen, was sie der Gruppe preisgegeben. Denn  
152 auch wenn in der Gruppe etwas geheim gehalten wird, die Jugendlichen kennen an-  
153 schliessend ungewöhnlich persönliche Aspekte des Gegenübers.

154 Natürlich ist es Herrn Wermuth durch gesetzliche Bestimmungen nicht erlaubt, eigenwil-  
155 lig zu handeln. Zum Beispiel ist es nicht möglich, einen pornografischen Film oder expli-  
156 zite Bilder im Unterricht anzuschauen.

157 Herr Wermuth arbeitet hauptsächlich in männlichen Gruppen, während eine Frau mit  
158 den Mädchen die anfallenden Themen bespricht. Manchmal gibt es Sequenzen, bei wel-  
159 chen die Rollen getauscht werden oder alle Jugendlichen, Knaben und Mädchen ge-  
160 meinsam, in einer Gruppe arbeiten.

161 Schlussendlich versucht Herr Wermuth bei den Themen an die Grenze zu gehen, weil  
162 es teilweise der einzige Ort ist, an welchem die Jugendlichen offen sprechen können.  
163 Vor allem dann, wenn es mit den Eltern oder Lehrpersonen nicht möglich ist, sowie wenn  
164 es darum geht, Missverständnisse oder Mythen aufzuklären, die in Peer-Gesprächen  
165 entstanden sind. Zusammenfassend; bei Herrn Wermuth gibt es keine Tabus.

166

### 167 **Wer vermittelt welchen Inhalt**

168 Verschiedene Untersuchungen, wie etwa die der Berner Gesundheit, die Jugendstudie  
169 von Nancy Bodmer oder die der BZgA, zeigen auf, dass einerseits Wissensinhalte von  
170 den Jugendlichen gewünscht sind und diese ebenso von den Lehrpersonen vermittelt  
171 werden. Weiter ist es aus Sicht der Lehrpersonen einfach, biologisches Wissen zu ver-  
172 mitteln. Deshalb geht Herr Wermuth davon aus, dass Prävention von übertragbaren  
173 Krankheiten, die biologischen Hintergründe, Teenagerschwangerschaftsprävention so-  
174 wie der Vorgang der Befruchtung und weitere biologische Themen, Teil des Aufklärungs-  
175 unterrichtes sind und mit den Lehrpersonen besprochen werden. Trotzdem besteht die  
176 Möglichkeit, dass Herr Wermuth die genannten Themen nochmals mit den Jugendlichen  
177 bespricht, sofern der Wunsch vorhanden ist. Jedoch beobachtet er das Hauptinteresse  
178 der Jugendlichen nicht in den oben erwähnten Themen. Viel mehr tauchen Fragen über  
179 sexuelle Praktiken oder das Thema Schwangerschaftsabbruch auf.

180 Es gibt verschiedene Gründe, weshalb die Jugendlichen nochmals mit Herrn Wermuth  
181 über Themen sprechen, welche bereits mit den Lehrpersonen besprochen wurden. Viel-  
182 leicht hat die Lehrperson Themen derart erklärt, dass sie die Jugendlichen nicht nach-  
183 vollziehen konnten. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, dass die Wissensvermittlung  
184 zu einem Zeitpunkt stattfand, in welcher es für die Jugendlichen noch nicht möglich war,  
185 die Inhalte zu verstehen. Ein weiterer Aspekt besteht darin, dass die Jugendlichen es  
186 verstehen könnten, in ihrer momentanen Lebenslage jedoch nicht als wichtig erachten,  
187 so dass sie die vermittelten Inhalte wieder vergessen haben. Es ist für Herrn Wermuth  
188 rührend, wenn er beobachtet, mit welcher Offenheit die Jugendlichen mit ihm sprechen  
189 und mit welcher Freiheit sie ebenfalls anderen erwachsenen Personen begegnen.

190 Andererseits ist es erschreckend, dass die Erwachsenen nicht in der Lage sind, den  
191 Jugendlichen mit der gleichen Freiheit und Offenheit zu begegnen.

192

### 193 **Negative Aspekte der Sexualaufklärung**

194 Die Frage was altersgerecht bedeutet, stellt für Herrn Wermuth eine Grundsatzfrage in  
195 der Thematik dar. Wird die Sicht vertreten, dass Sexualität auf dem Wickeltisch beginnt  
196 sowie der phänomenologischen Grundhaltung entspricht, gibt es für ihn keine problema-  
197 tischen Themenbereiche. Die phänomenologische Grundhaltung beinhaltet die Ansicht,  
198 dass das was das Kind zum Thema macht, besprochen werden sollte und nicht das was  
199 man gerne hätte, was das Kind zum Thema macht. Denn das Kind lebt in einer Welt und  
200 wird mit Dingen konfrontiert, mit denen es entsprechend seiner Wahrnehmung und sei-  
201 nen kognitiven Fähigkeiten umgeht. Von dem ausgehend gibt es höchstens problemati-  
202 sche Arten es zu vermitteln.

203 Herr Wermuth stellt die spannende Gegenfrage, ob durch die Tabuisierung von gewis-  
204 sen Themen Probleme geschaffen werden und dadurch beim Kind den Eindruck erweckt  
205 wird, dass ein Problem besteht, wo möglicherweise gar keines existiert? Für ihn ist ver-  
206 ständlich, dass das eine Frage des Beobachtungsstandes ist. Im Grundsatz kann seines  
207 Erachtens gesagt werden, dass eine natürliche, gesunde und entspannte Entwicklung  
208 im Umgang mit dem eigenen Körper berücksichtigt, dass die Tabuisierung für den wei-  
209 teren Verlauf des Lebens ein Problem darstellen kann. Weiter kann das dazu führen,  
210 dass Menschen später nicht in der Lage sind, mit ihren Beziehungspartnern offen über  
211 Themen zu sprechen sowie ihre Bedürfnisse klar zu äussern und sich abzugrenzen.

212 Herr Wermuth vertritt eher die Meinung, dass die Tabuisierung mehr Probleme schafft,  
213 als wenn dem Entwicklungsalter entsprechend darüber gesprochen wird. Das hat seines  
214 Erachtens nichts damit zu tun, mit Kindern im Kindergarten über Stellungen zu sprechen,  
215 wie es etwa die Initianten der Initiative (Schutz vor Sexualisierung im Kindergarten und  
216 Primarschule) andeuteten. Dies sind außerdem nicht Themen die Kinder aus Eigeniniti-  
217 ative lancieren, ausser sie seien mit diesen Dingen in Kontakt gekommen. Dann gilt es  
218 sich zu überlegen, wie eine Fachperson mit dem umgeht. Was ist das, was das Kind  
219 wirklich wissen möchte? Vielleicht sollte sich die Fachperson noch einige Gedanken ma-  
220 chen, in welchem Kontext und unter welchen Umständen das Kind mit dem Thema in  
221 Kontakt gekommen ist. Im Grundsatz gilt für Herrn Wermuth, alters- und entwicklungs-  
222 entsprechende Informationen und Freiheit vor Tabuisierung.

223

### 224 **Entwicklungstheorie Teil 1**

225 Wenn man sich an Freud und dessen verschiedenen Entwicklungsstufen orientiert, dann  
226 stösst man in der Vorpubertät auf die sogenannte Latenzphase. Dort sind Kinder aus  
227 psychoanalytischer Perspektive, nachdem sie die Orale, sowie Anale Phase durchlaufen  
228 haben, in einer ruhigen Entwicklungsperiode. Anschliessend folgen die genitale Phase  
229 und die Pubertät. Hier gilt es laut Wermuth zu überlegen, inwieweit eine Theorie, welche  
230 um 1900 entwickelt worden ist, in der jetzigen Epoche noch Sinn macht und anwendbar  
231 ist. Gibt es beispielsweise noch eine Latenzphase oder müssen wir uns nicht mehr daran  
232 orientieren? Inwiefern ist das Entwicklungsmodell von Freud noch übertragbar? Was  
233 wurde durch die hohe Dichte an Informationsquellen und Austauschmöglichkeiten ver-  
234 ändert? Anhand des aktuellen Wissenstandes vertritt Herr Wermuth die Ansicht, dass  
235 nach dem 12. Lebensjahr die Fähigkeiten vorhanden sind abstrakte Vorgänge des Kör-  
236 pers zu verstehen und sich darüber Gedanken zu machen. Von dieser Betrachtung aus-

237 gehend, gibt es eine grobe Unterscheidung zwischen spielen und konkret operationali-  
238 sieren im Umgang mit Sexualerziehung und Wissensvermittlung sowie das Nachdenken  
239 über moralisch-ethische Fragestellungen, also abstrakten Zugängen. Diese Äusserung  
240 zeigt auf, was für Herrn Wermuth entwicklungsaltersgerecht grundsätzlich bedeutet.

241 Herr Wermuth denkt, dass Kinder eher mit Illustrationen angesprochen werden können.  
242 Beispielsweise mit einem Bild von einem Jungen, der mit seinem Penis spielt oder einem  
243 Mädchen, welches ihr Geschlechtsteil an einen Baumstamm reibt. Anschliessend wird  
244 dem Kind weder alles im Detail erklärt, noch wird es dazu ermutigt, es den Kindern auf  
245 den Bildern gleichzutun. eher wird dem Kind die Natürlichkeit seiner Bedürfnisse aufge-  
246 zeigt. Vielleicht dem Kind indirekt die Erlaubnis erteilen, falls du das machst, ist das in  
247 Ordnung. Weiter denkt Herr Wermuth, dass es sich beim Thema der sexuellen Praxis  
248 nicht darum handelt, dies im kindlichen Alter zu erläutern, sondern über die Frage zu  
249 sprechen, wie bin ich entstanden, woher komme ich. Vielleicht auch zu erzählen, dass  
250 es eine lustvolle, freudvolle, sinnliche, warme, fröhliche und leidenschaftliche Begeg-  
251 nung zwischen den Eltern war. Hier muss jedoch laut Wermuth nicht über Sex gespro-  
252 chen werden, sondern Geschichten und Bilder aufgenommen werden, die Kinder zu-  
253 sammen erleben. An dieser Stelle ist wiederum die Kreativität der Menschen gefragt,  
254 welche mit den Kindern arbeiten. Es muss den Personen gelingen, über solche Themen  
255 zu sprechen. Weiter müssen diese im Umgang mit den eigenen Gefühlen klar sowie in  
256 der Lage sein, diese offen darzulegen.

257 Auf der Ebene der Jugendlichen soll im Detail auf die Themen eingegangen werden,  
258 welche tatsächlich vorhanden sind. Hierbei geht es in einem späteren Zeitpunkt durch-  
259 aus um eine sexuelle Interaktion. Bei den Jugendlichen werden Fragen diskutiert, wie  
260 eine Ejakulation herbeigeführt werden kann. Ist der Orgasmus ebenfalls noch etwas an-  
261 deres als eine Entladung von einer neuronalen, physiologischen Spannung? Gibt es For-  
262 men der Sexualität, bei welcher nicht ausschliesslich der Samenerguss angestrebt wird?  
263 Gibt es einen Akt, bei welchem die Erregung nicht so hochgefahren wird, in der vielleicht  
264 mehr die Herzebene und das Miteinandersein im Fokus steht? Besteht die Möglichkeit,  
265 dass Pornografie eine Art von Sex darstellt, welche im jungen Alter anwendbar ist? Sol-  
266 che Fragen sollen mit den Jugendlichen besprochen werden. Dies beinhaltet ebenfalls  
267 die Vorbereitung darauf, wie sich die Sexualität ab einem gewissen Alter verändern  
268 kann. Weiter sollen die Jugendlichen darauf hingewiesen werden, dass die Körperlich-  
269 keit ein Grundbedürfnis der Menschen darstellt und mehr als nur Zärtlichkeit und Ge-  
270 schlechtsverkehr beinhaltet. Als Beispiel spricht Herr Wermuth über die Männer, welche  
271 lernen, dass Selbstbefriedigung eine Form ist, um sich zu entspannen. Mit den Jugend-  
272 lichen sollte besprochen werden, was diese sonst noch für Möglichkeiten kennen, um  
273 sich auf der körperlichen Ebene zu entspannen. Vielleicht eine Massage, Sauna, Tanzen  
274 etc. Solche Themen gehören ebenfalls zur sexuellen Bildung. Dies macht wiederum er-  
275 sichtlich, dass das Thema Sexualität Lebensbildung ist. Sexualität beinhaltet viel mehr  
276 als Schwangerschaft, Lustbefriedigung und noch ein wenig Kompensation zum restli-  
277 chen privaten Leben. Weiter beinhaltet es mehr als nur Mann und Frau zu sein, es betrifft  
278 den ganzen Menschen, von der Geburt bis zum Tode.

279

## 280 **Entwicklungstheorie Teil 2**

281 Im Bereich des sozialen Verhaltens liegen wissenschaftlich gestützte Entwicklungsthe-  
282 orien, bezogen auf die Moral, bezüglich kognitiver Entwicklungen, psychologischen As-  
283 pekten und auf körperliche Entwicklungen vor, auf welche sich Herr Wermuth abstützt.  
284 Der vorherige Abschnitt soll eine mögliche Übersetzung im Alltag aufzeigen.

285 Im Grundsatz unterscheidet Herr Wermuth zwischen vier Altersgruppen, welche die Ad-  
286 ressaten von ihm darstellen. Zuerst bezeichnet er das Kleinkind, bevor es überhaupt die  
287 Schule besucht, gefolgt vom vorpubertären Kind und dem nachpubertären Jugendlichen  
288 bis zirka 16 Jahre. Anschliessend tritt die Adoleszenz ein, bei welcher die körperliche,  
289 psychische und kognitive Entwicklung weitgehend abgeschlossen ist. Hier ist die Auf-  
290 gabe der Jugendlichen, diese Eigenschaften zu verfestigen und erwachsen zu werden.  
291 Innerhalb dieser Gruppen orientiert sich Herr Wermuth klar an der Entwicklungspsycho-  
292 logie. Obschon die Entwicklungstheorie von Erikson in einer früheren Zeitspanne aufge-  
293 stellt wurde, sieht Herr Wermuth diese nicht als veraltet an. Die Auseinandersetzung mit  
294 den Entwicklungsaufgaben entsprechend dem Alter, wie es Erikson aufgestellt hat, ge-  
295 hört für ihn zur grundlegenden Bildung einer Person, welche im Bereich der Sexualpä-  
296 dagogik tätig ist. Weiter gehört ebenfalls die Auseinandersetzung mit pädagogischen  
297 Themen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Theorien dazu, damit eine Fach-  
298 person eine Gewichtung und Einordnung vornehmen kann. Er ist jedoch der Meinung,  
299 dass es nicht sein darf, dass sich Pädagogen heute zunehmend von der Biologisierung  
300 unterdrücken lassen und dadurch alles genetisch betrachten, sowie der Frage nachge-  
301 hen, wann welcher Entwicklungsschritt ausgelöst wird. Menschen sind letztendlich im-  
302 mer noch Individuen, auch wenn wir aus der Perspektive der Wissenschaft immer alles  
303 verallgemeinern oder von einem Mittelwert ausgehen. Wie Remo Largo sagte: „Es ist  
304 wie eine Landkarte“. Wenn eine Person wandern geht, kann sie nicht davon ausgehen,  
305 dass das Haus genau dort steht, wo es auf der Karte vermerkt wurde. Dennoch dient die  
306 Entwicklungstheorie, egal aus welcher Perspektive, als Orientierungshilfe.

307 An dieser Stelle zitiert Herr Wermuth den Pädagogen Martin Huber: „Pädagogik sei letzt-  
308 lich Begegnung und in dieser gäbe es Momente von aussergewöhnlicher Intensität und  
309 Wichtigkeit. Nämlich dann, wenn eine Person als ganzer Mensch, vom ganzen Mensch  
310 angesprochen werde. Denn der ganze Mensch ist nicht erst dann ganz, wenn er soge-  
311 nannt mündig und erwachsen ist. Denn der ganze Mensch ist aus seinem Wesen ganz,  
312 egal in welcher Entwicklungsphase er sich befindet.“ Folglich spricht Herr Wermuth vom  
313 Beispiel, dass ihn der „ganze Mensch“ aus der kindlichen Entwicklungszeit anspricht und  
314 seine ganze Präsenz wünscht.

315 Letztlich empfindet Herr Wermuth das Übernehmen von Verantwortung als zentraler.  
316 Dies beinhaltet die Kompetenz zu entscheiden, abgesehen von dem, was die Entwick-  
317 lungspsychologie voraussieht, mit einem Kind über gewisse Dinge zu sprechen und mit  
318 einem andern Kind wiederum nicht. Das ist laut Wermuth die bereits erwähnte Kunst der  
319 Pädagogik. Er vertritt die Ansicht, dass nicht jede Persönlichkeit im Bereich der Pädago-  
320 gik, im Besonderen in der Sexualpädagogik, tätig sein kann.

321

## 322 **WHO-Standards**

323 Die WHO-Standards sind laut Herr Wermuth der Versuch aus der Perspektive, aus wel-  
324 cher die Organisationen arbeiten, globale Rahmenbedingungen zu schaffen. Die World  
325 health organisation ist nicht auf Europa beschränkt. Sie ist weltumfassend. Hier zeigt  
326 sich die bereits erwähnte Tendenz, vor allem auf der gesundheitlichen Ebene, dass Se-  
327 xualität operationalisiert und instrumentalisiert wird. Auf der anderen Seite wird global  
328 berechnet und somit wird der Mensch als statistische Grösse betrachtet.

329 Jedoch könnte laut Wermuth ebenfalls bemerkt werden, dass der globale Mensch nicht  
330 existiert. Er denkt, dass es Menschen im Einzelnen gibt und dass es entscheidend ist, in  
331 welcher Kultur, Gesellschaft und Zeit sie leben. Auf dieser Ebene betrachtet es Herr  
332 Wermuth als wichtig und richtig, dass solche Standards geschaffen werden. Letztlich,  
333 weil diese die grundlegenden Menschenrechte berücksichtigen, wie etwa das Recht auf

334 „Wissen und Information im Zusammenhang mit Sexualität“, sowie die „Unversehrtheit  
335 im Zusammenhang mit dem Körper“. Anschliessend können methodische und didakti-  
336 sche Inhalte sowie Aspekte, die in der Sexualpädagogik bearbeitet werden sollen, her-  
337 untergebrochen werden. An diesem Punkt befinden wir uns laut Wermuth bei derselben  
338 Thematik, wie bereits besprochen. Die Gewichtung, welche Themen aus welcher Per-  
339 spektive bearbeitet werden, in welcher Rolle sich die Person befindet, welche Verant-  
340 wortung sie trägt und für welche Themen sie sich entscheidet, muss schlussendlich von  
341 der einzelnen Fachperson vorgenommen werden.

342 Weiter verweist er auf die Struktur und die Alterseinschätzungen der Standards, welche  
343 brauchbar und hilfreich sind. Deshalb zieht er die Standards ebenfalls als gewisse Ori-  
344 entierungshilfe heran. Jedoch befreit ihn das nicht davor, Entscheidungen zu treffen und  
345 Verantwortung zu übernehmen. Denn ob er in einer Gruppe mit zwölfjährigen Gymnasi-  
346 asten arbeitet oder mit einer Gruppe die einen eher bildungsschwachen Hintergrund auf-  
347 weist, ist ein wesentlicher Unterschied.

348

### 349 **Theoretische Grundlagen**

350 Laut Herrn Wermuth existieren viele Theorien, auf welche sich eine Person stützen kann.  
351 Jedoch stellt für ihn das Menschenverständnis die Grundsatzfrage in der Thematik dar.  
352 Denn aufgrund des vertretenen Menschenbildes, werden pädagogische Vorgehenswei-  
353 sen abgeleitet. Zum einen ist es abhängig davon, zu welcher philosophischen Schule  
354 sich eine Fachperson verpflichtet fühlt und zum anderen können religiöse Einstellungen  
355 das Menschenverständnis prägen. Somit erschliesst sich die Unterrichtsgestaltung mit-  
356 unter aus der ethischen sowie religiösen Einstellung der Fachpersonen. Weiter gelten  
357 alle Erkenntnisse aus der Forschung, welche präventive, medizinische und biologische  
358 Hintergründe betreffen. In Kombination mit den Bedürfnissen der Kunden entwickelt Herr  
359 Wermuth das, was für diese im Moment wichtig und richtig ist. Von Bedeutung erscheint  
360 ihm ebenfalls der Verweis, dass man nicht irgendwelchen Allmachtsphantasien erliegt.  
361 Eine Fachperson ist ein Baustein innerhalb des Lebens eines Kindes, welche Informati-  
362 onen zum Thema Sexualität, Liebe und Beziehung weitergibt.

363 Spannend findet er hierbei das Resultat einer Untersuchung von Tschau.ch, die heraus-  
364 finden wollte, ob Jugendliche ihre Fragen an einem Ort stellen oder verschiedene Platt-  
365 formen angehen. Relativ schnell wurde ersichtlich, dass Jugendliche bei Fragen oder  
366 Problemen sehr kompetent vorgehen, um sich Antworten und Lösungen zu beschaffen.  
367 Im Bereich des Internets stellen die Jugendlichen ihre Fragen an mehreren Orten und  
368 vergleichen, was sie von den verschiedenen Plattformen erhalten. Ebenfalls werden die  
369 Fragen in der realen Welt gestellt. Letztlich werden so die Antworten durch die Jugend-  
370 lichen individuell zusammengestellt.

371

### 372 **Ab wann sollte eine Fachperson der sexuellen Bildung die Schulen besuchen?**

373 Die folgende Frage muss laut Herrn Wermuth aufgeschlüsselt werden. Ab wann macht  
374 es Sinn, Bildung institutionalisiert zu vermitteln? Hier vertritt er die Ansicht, dass in der  
375 heutigen Zeit, schon früh damit begonnen werden sollte. Sprich, dass die Kinder bereits  
376 mit fünf Jahren in eine Struktur gebracht werden sollten. Dies aufgrund der Idee, dass in  
377 einer Gesellschaft in welcher 1.3 Kinder pro Familie üblich sind, ein Mangel an sozialem  
378 Austausch besteht. Dies führt zur Sicht von Herr Wermuth, dass Kinder in Gruppen zu-  
379 sammengeführt werden sollen. Hier geht es ihm nicht primär um die Wissensvermittlung,  
380 sondern um andere Aspekte, wie lerne ich meinen Körper ganz zu bewohnen, meinen

381 Körper ganz zu gebrauchen? Der Beginn sozialer Interaktion nicht nur zu proben, son-  
382 dern auch einzusetzen.

383 Auf der anderen Seite stellt sich Herr Wermuth die Frage, wenn die Thematik von der  
384 Schule weggelöst betrachtet wird, wann und was die Kinder lernen sollten. Was ist Bil-  
385 dung, in einem Sinn verstanden, welcher über die Institution Bildung hinausgeht? Wie  
386 viel kann man einem Kind bieten, wenn die Mutter und der Vater arbeiten? Die neuesten  
387 Handys und Flachbildschirme kosten sehr viel Geld. Mittlerweile tragen zwei Menschen  
388 dazu bei, dass genug Geld verdient wird, um die Gemeinschaft zu finanzieren. Was ma-  
389 chen die Kinder während dieser Zeit? Hier stellt sich die Frage, was bei frühkindlichen  
390 Betreuungsformen passiert. Sind das ausschliessliche Einrichtungen in welchen Kinder  
391 gehütet werden? Sind das bereits Bildungs- und Inhaltsvermittlungsinstitutionen? Laut  
392 Herrn Wermuth sind sie das zwangsläufig, weil Kinder stetig am Lernen sind. Folglich  
393 stellt sich nicht die Frage nach dem wann, sondern leitet sich aus den Gegebenheiten  
394 ab, dass Kinder in urbanen Gebieten zwei, drei oder noch mehr Tage eine Krippe oder  
395 Tagesfamilie besuchen. Dort gilt es kritische Fragen zu stellen. Was wird dort den gan-  
396 zen Tag mit den Kindern unternommen? Was wird diesen in Bezug auf das Lernen, die  
397 Entwicklung und auf die soziale Interaktion angeboten? An dieser Stelle kommen wir zu  
398 einem Punkt, der noch nicht erwähnt wurde, nämlich dem Aspekt des Lernens über Se-  
399 xualität im Kleinkindbereich. Hier stellt Herr Wermuth mit erschrecken fest, was für Re-  
400 geln in Kitas teilweise herrschen. Nicht nackt sein dürfen! Keine Doktorspiele! Gewisse  
401 Wörter nicht benutzen! Sie dürfen als Beispiel den Beruf Verkäufer oder Verkäuferin in-  
402 szenieren. Beim Nachahmen von intimen Angelegenheiten wird es jedoch schwierig.  
403 Wenn Herr Wermuth die Botschaft vom allgemeinen Tenor der westlichen Gesellschaft  
404 versucht zu deuten, ist es wichtiger, ein guter Verkäufer zu sein und die Sparangebote  
405 in Zeitungen zu erkennen. Herr Wermuth stellt einige Fragen diesbezüglich auf. Ist es  
406 demnach wichtiger, dass die Menschen in diesem Bereich kompetent sind statt auf der  
407 Ebene, wie mit anderen Menschen in Beziehung getreten werden kann? Oder die Aus-  
408 einandersetzung mit der Frage, wie gestalte ich dem Umgang mit mir selber? Wie gelingt  
409 es mir, meinem Gegenüber eine Freude zu bereiten? Was beinhaltet einen guten Kör-  
410 perumgang?

411

#### 412 **Einfluss der Medien**

413 Herr Wermuth ist der Ansicht, dass es nicht sein darf, dass sich die Menschheit von den  
414 Medien diktieren lassen sollte, was das Problem auf dieser Welt mit unseren Kindern  
415 sowie mit unserer Sexualität ist. Auch wenn es schrecklich ist, von Übergriffen im Allge-  
416 meinen oder im Fall von Sozialpädagogen zu erfahren, es handelt sich noch immer um  
417 Einzelfälle. Laut Herrn Wermuth können wir uns nicht aufgrund von medial hochgespiel-  
418 ten Einzelfällen reflexartig dem Thema gegenüber verhalten und hierzu die Tabuisierung  
419 der Sexualität als Präventionsmassnahme fördern. Solche Themen können nicht quan-  
420 titativ bearbeitet werden. Es muss seines Erachtens ein Bewusstsein entstehen, dass  
421 solche Fälle, trotz Präventionsmassnahmen, immer wieder geschehen werden. Deshalb  
422 stellt sich nicht die Frage, wie wir solche Geschehnisse verhindern können, sondern wie  
423 wir uns mit der genannten Tatsache abfinden.

424 Das Erreichen einer möglichst hohen Lebensqualität wird insbesondere durch einen en-  
425 gen und wertschätzenden Bezug zur eigenen Freiheit unterstützt. Laut Herrn Wermuth  
426 bedeutet Freiheit, wenn zwei Individuen selber entscheiden was sie wollen, miteinander  
427 verhandeln und sich in Bereiche begeben, welche nicht zuerst bis ins Detail besprochen  
428 und bestimmt worden sind. Leben beinhaltet immer auch das Überraschende, das Unge-  
429 plante. Es kann nicht sein, dass sich die Gesellschaft nur noch am Nein orientiert und

430 das Nein die Kategorie ist, welche gilt. Sondern dass sich die Menschen Gedanken dar-  
431 über machen, wie es ist, wenn man lebt und verschiedene Dinge gleichzeitig durchfüh-  
432 ren darf. Das beinhaltet für Herrn Wermuth ebenfalls die vorhandene Gewalt unter den  
433 Menschen. Das Personen sich ausnutzen, ausbeuten und Ungerechtigkeit ausüben. Wir  
434 leben in einer Welt die polar ist, wo Licht und Dunkel existieren, wo es Gutes und Böses  
435 gibt. Wenn wir von dem ausgehen, müssen wir aufpassen, dass wir Sexualität nicht zum  
436 Spielplatz machen, an welchem besonders genau darauf geachtet wird. Denn die Sexu-  
437 alität ist ein Bereich von vielen weiteren, in welchem Gewalt auftreten kann. Aber die  
438 Menschen können nicht davon ausgehen, dass Nulltoleranz, harte Regeln und die Ver-  
439 schwiegenheit über das Thema Sexualität dazu verhilft, sexuelle Gewalt oder sexuell  
440 übertragbare Krankheiten zu verhindern. Im Gegenteil, heute ist bekannt, dass Sexual-  
441 pädagogik unter anderem den Effekt mit sich zieht, dass junge Menschen weniger mit  
442 ihrer Sexualität experimentieren. Individuelle Aufklärung hat nicht zur Folge, dass an-  
443 schliessend keine Sexualität mehr gelebt wird.

444

### 445 **Beziehungsgestaltung**

446 Herr Wermuth vertritt die Ansicht, dass sich Intimität und Anonymität nicht gegenseitig  
447 ausschliessen. Gegenteilig verzeichnet er einen Vorteil, wenn sich der Sexualpädagoge  
448 oder die Sexualpädagogin sowie die Schüler und Schülerinnen nicht gut kennen.

449 In erster Linie sprechen die Jugendlichen Themen an, bei welchen sie sowohl von den  
450 Eltern wie auch den Lehrpersonen Ablehnung verspürt haben. Dadurch sind die Jugend-  
451 lich verunsichert, inwiefern sie ihre Fragen an einem anderen Ort stellen dürfen. Die  
452 wenigstens Menschen haben gelernt, entspannt über Sexualität zu sprechen. Folglich  
453 denken die Menschen, dass sie am besten bei gelöschtem Licht und mit Decke über  
454 dem Kopf, mit dem Partner reden, damit dieser nicht sieht, dass sie rot im Gesicht wer-  
455 den. Es wird miteinander beschlossen niemandem zu erzählen, wie schwierig es sich  
456 innerhalb der Partnerschaft gestaltet, ein Gespräch über Sexualität zu führen. Aufgrund  
457 dieser Tatsache, haben die meisten Menschen das Gefühl, dass Intimität vorausgesetzt  
458 wird, um über Sexualität sprechen zu können. Es braucht laut Herrn Wermuth jedoch  
459 keine Intimität. Er als Sexualpädagoge, welcher die Schulen besucht, ist keine Vertrau-  
460 ensperson, zu welcher jemand kommt und sein innerstes Herz ausbreitet. Herr Wermuth  
461 teilt die Erfahrung, dass es sich um relativ lockere Gruppensituationen, in welchen pein-  
462 liche und irritierende Momente verbunden mit Lachen und Kichern, handelt. Insgesamt  
463 findet man eine entspannte, lebendige und fröhliche Atmosphäre vor, bei welcher man  
464 sich über Themen austauscht. Fragen sind etwa, wie stellst du dir dein erstes Mal vor?  
465 Was ist, wenn ihr Pornos schaut? Herr Wermuth behauptet, dass er mit einer Gruppe  
466 von 35-jährigen Erwachsenen, gegenwärtig nicht so entspannt über diese Themen spre-  
467 chen könnte, wie mit den Jugendlichen.

468 Die Beziehungsgestaltung ist immer sehr zentral. Es gilt als Fachperson eine Beziehung  
469 aufzubauen, was in Anbetracht des kurzen Zeitraumes eine Herausforderung darstellt.  
470 Es gilt herauszufinden wie die Gruppendynamik ist, wer der Leader ist, mit wem was zu  
471 beachten ist, damit die gesamte Gruppe aufmerksam mitmacht. Welche Jugendlichen  
472 müssen mit an Bord geholt werden, welche sich etwas abseits der Klasse aufhalten?  
473 Weiter gibt es jene in der Gruppe, die auch intimen über sich erzählen. Hier ist es wichtig  
474 die Jugendlichen vor sich selber zu schützen. Eine Möglichkeit ist, dass die Fachperson  
475 für die Offenheit dankt und erwähnt, dass dieses Thema vielleicht besser am Anschluss  
476 in einem persönlichen Gespräch besprochen werden sollte. Ebenfalls bekannt sind die  
477 sogenannten Tür und Angel Gespräche. Nach dem Unterricht wartet die Person bis die

478 anderen den Raum verlassen haben. Letztlich ist die Kompetenz, die Gruppe und die  
479 Beziehungsgestaltung im Auge zu behalten, massgebend.

480

#### 481 **Schlussgedanke**

482 Die Tatsache, dass die Initiative „Schutz vor Sexualisierung im Kindergarten und Primar-  
483 schule“ zurückgezogen wurde, ist laut Herrn Wermuth wichtig. Weiter äussert er seine  
484 Befürchtung, dass die Menschen nun denken könnten, dass die Sexualpädagogik als  
485 Thema bei der Gesellschaft als notwendig erachtet wird und inhaltlich klar definiert ist,  
486 wovon sich diese bedienen soll. Jedoch ruft Herr Wermuth zur Vorsicht auf. In der  
487 Schweiz ist die Tendenz zu noch mehr Vorsicht, Angst und Zurückhaltung, in Verbindung  
488 mit dem Thema Sexualität. Er ist der Meinung, dass wir uns amerikanischen Verhältnis-  
489 sen annähern. Daher ist für ihn wichtig, dass Gespräche über Sexualaufklärung geführt  
490 sowie Arbeiten verfasst werden, um auf Optimierungsmöglichkeiten hinzuweisen. Es  
491 bleibt nach wie vor ein Thema mit beträchtlichen Berührungängsten bei jenen Erwach-  
492 senen, welche die Kinder und Jugendlichen erziehen sollen. Hier gilt es laut Wermuth  
493 anzusetzen, damit am Schluss von einer guten Sexualpädagogik gesprochen werden  
494 kann. Das Thema Sexualität in seiner Vielfalt, nicht nur bloss reduziert auf Gewaltüber-  
495 griffe, sollten in Gesprächen behandelt werden.

## Anhang D: Bericht Beobachtung 4. Primarschule

Klasse: 4. Primarschule

Datum: 29.03.2016

Ort: Oberwallis

Literatur Bilder: Alle die in diesem Bericht enthaltenden Bilder stammen von der SIPE Oberwallis

### 1 **Lektion 1 und 2** (90 min.)

2 Alle Schüler und Schülerinnen sitzen in U-Form an ihren Pulten im Schulzimmer. Es  
3 handelt sich um ein Schulzimmer mit verschiedenen Schränken, Bildern, Büchern, Com-  
4 puter und vielem mehr. Es sind elf Mädchen und neun Knaben anwesend. Der SIPE-  
5 Mitarbeiter steht vor dem Lehrerpult, während ich zuvorderst an einem separaten Pult  
6 sitze.

7 Der SIPE-Mitarbeiter begrüsst die Kinder und fragt bei ihnen nach, ob für alle in Ordnung  
8 ist, wenn in Dialekt gesprochen wird. Alle willigen ein. Die anschliessende Frage, ob sie  
9 motiviert für die nächsten zwei Lektionen sind, bejahen alle Kinder. Auf die Nachfrage  
10 hin, ob sie wissen, was das Thema der nächsten Lektionen ist, beantworten sie mit „Se-  
11 xualkunde“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt und schreibt seinen Namen an die Wandtafel.  
12 Anschliessend stellt er mich der Klasse vor und erwähnt, dass ich beobachten werde,  
13 wie der Sexualkundeunterricht im Oberwallis durchgeführt wird. Weiter erklärt er den  
14 Kindern, dass ich mir einige Notizen aufschreiben werde. In einem weiteren Schritt ge-  
15 währt er den Kindern einen Einblick in sein Leben, indem erzählt woher er kommt, wo er  
16 wohnt, wie viele Kinder in welchem Alter er hat und was seine Tätigkeit bei der SIPE  
17 beinhaltet. Die Kinder reagieren mit kichern und erstaunen, als er von seinen Kindern  
18 erzählt. Im Anschluss fragt er die Kinder, in welchen Ortschaften sie wohnen. Mit Elan  
19 melden sich die Kinder durcheinander und erzählen, woher sie kommen.

20 Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, inwiefern sie die SIPE bereits kennen. Sie antwor-  
21 ten, dass sie schon etwas davon gehört haben, als ihre Eltern den Brief von der Schule/  
22 SIPE erhalten haben. Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass die Mitarbeiter der  
23 SIPE in der 4. Primarschule, 6. Primarschule und 2. Orientierungsschule, zu den The-  
24 men Liebe, Pubertät, Körper und Sexualität, unterrichten. Weiter zeigt er auf, dass die  
25 SIPE verschiedene Büros hat, welche bei Fragen wie z.B. über das Thema Schwanger-  
26 schaft, aufgesucht werden können. Weiter weist er darauf hin, dass die SIPE ein Lager  
27 besitzt, in welchem Gegenstände für Kinder gesammelt werden. Diese können von El-  
28 tern, welche nicht viel Geld besitzen, bezogen werden. Der SIPE-Mitarbeiter lächelt und  
29 spricht freundlich.

30 Der SIPE-Mitarbeiter zeichnet an die Wandtafel die Hälfte von einer Figur. Er bittet die  
31 Kinder die Zeichnung fertig zu skizzieren. Ein Junge steht auf und malt das Bild zu Ende.  
32 Es ist ein Herz. Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, was für eine Bedeutung dem Herz  
33 zugeschrieben wird. Antworten der Kinder sind „das Herz brauchen wir zum Überleben“  
34 oder „es ist das Zeichen der Liebe“. Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass die  
35 Liebe das heutige Hauptthema darstellt. Weiter zeigt er auf, dass die Themen Körper  
36 (Geschlechtsteile, wie die funktionieren und wie man schwanger wird) und Fühlen eben-  
37 falls besprochen werden.

38 Der SIPE- Mitarbeiter fragt die Kinder, was für Regeln bestehen müssen, damit sich alle  
39 im Raum wohl fühlen. Von den Kindern werden Regeln wie „nicht viel hineinsprechen“  
40 und „niemanden auslachen“ genannt. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt dies und fügt hinzu,  
41 dass Lachen sehr wohl erlaubt ist. Jedoch ist darin das Lachen über andere Personen

42 ausgeschlossen. Weiter macht er die Kinder darauf aufmerksam, dass wenn jemand  
 43 etwas Persönliches erzählt, dies innerhalb der Klasse bleiben und nicht weitererzählt  
 44 werden soll. Es geht darum, einander zu vertrauen. Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kin-  
 45 der, ob alle damit einverstanden sind und sich an die Abmachung halten würden. Die  
 46 Kinder bestätigen. Ein Kind fragt beim SIPE-Mitarbeiter nach, ob es irgendetwas Per-  
 47 sönliches erzählen muss. Darauf antwortet er mit nein und macht deutlich, dass jede  
 48 Person frei ist. Es sei ebenfalls möglich, einfach nur zuzuhören. Anschliessend fragt er  
 49 allgemein nach, ob alles in Ordnung sei. Worauf alle mit Ja antworten.  
 50 An der Leinwand zeigt der SIPE-Mitarbeiter nun Bilder. Er bittet die Kinder jeweils zu  
 51 erzählen, was die Bilder mit Liebe gemeinsam haben.  
 52

Antworten Kinder/ SIPE-Mitarbeiter	Bild
------------------------------------	------

53  
 54 Kinder: Die Oma strickt einen Schal für ihre Enkelkin-  
 55 der. Vielleicht sind die Kinder verliebt und sind bei den  
 56 Grosseltern des einen Kindes zu Besuch.



61  
 62 Kinder: Mutter schaut nach dem Kind, sorgt sich um es.  
 63 Sieht aus, als ob sie das Kind gerne hat. Eine Frau fin-  
 64 det das Kind und bringt es zur Polizei.

65 SIPE-Mitarbeiter: Er fragt die Kinder, ob Windeln wech-  
 66 seln sowie Essen und Trinken geben ebenfalls mit Liebe  
 67 zusammenhängen. Die Kinder bejahen dies sofort. Der  
 68 SIPE-Mitarbeiter bestätigt.



70  
 71 Kinder: Ein Mädchen ist traurig und wird von einer  
 72 Freundin getröstet.

73 SIPE-Mitarbeiter: Er erzählt den Kindern, dass Liebe  
 74 nicht immer nur schön ist, sondern ebenfalls bedeuten  
 75 kann, für jemandem da zu sein und diese Person zu  
 76 trösten.



80  
 81 Kinder: Mädchen spielt im Wald mit einem Hasen. Das  
 82 Mädchen hat einen Hasen als Freund und spielt mit  
 83 diesem.

84 SIPE-Mitarbeiter: Er verweist auf die Wichtigkeit, in der  
 85 Liebe Vertrauen aufzubauen.



88 Kinder: Eine Person im Spital besuchen

89 SIPE-Mitarbeiter: Er fügt hinzu, dass Liebe ebenfalls be-  
90 deuten kann, einander zu helfen.

91

92

93

94

95



96

97 Kinder: Sind zwei Menschen die verliebt sind. Men-  
98 schen die sich küssen. Menschen die sich etwas er-  
99 zählen. Ein Knabe Y sagt vor der gesamten Klasse,  
100 dass ein anderer Knabe X ihn in der Pause versucht  
101 habe, auf den Mund zu küssen. Daraufhin sagt der  
102 Knabe X, dass dies gar nicht wahr sei.

103 SIPE-Mitarbeiter: Der SIPE-Mitarbeiter unterbricht die  
104 Knaben X und Y sagt, dass dieses Thema vielleicht  
105 schwierig ist vor der gesamten Klasse zu besprechen.  
106 Daraufhin schweigen die Kinder und der SIPE-Mitar-  
107 beiter fährt fort.

108 Er zeigt die Wichtigkeit auf einander zu vertrauen.  
109 Wenn das Gegenüber nicht küssen möchte, muss  
110 dies akzeptiert werden. Hat viel mit Vertrauen gemein-  
111 sam. Weiter ergänzt er, dass Liebe mit vielen schönen  
112 Gefühlen verbunden ist.

113

114

115 Kinder: Ein Paar welches heiratet. Heiraten ist ein Zei-  
116 chen der Liebe

117 SIPE-Mitarbeiter: Er fragt ob geheiratet werden muss.  
118 Er erzählt den Kindern, dass nicht zwingend geheiratet  
119 werden muss und dass auch andere Lebensformen  
120 existieren. Ebenfalls können in einer Ehe Schwierig-  
121 keiten auftauchen. Die Folge kann möglicherweise die  
122 Trennung sein. Er fragt die Kinder, was bei einem  
123 Streit gemacht werden könnte. Antworten der Kinder  
124 sind „sich versöhnen, darüber sprechen, einander ver-  
125 zeihen“.

126

127

128 Kinder: Frau und Mann im Bett.

129 SIPE-Mitarbeiter: Zwei Menschen die zusammen  
130 schlafen, Geschlechtsverkehr machen oder Sex ha-  
131 ben, hat auch mit Vertrauen zu tun. Beide Personen  
132 müssen es wollen. Ein Kind äussert sich dazu fol-  
133 gendermassen: „Wenn es dann trotzdem gemacht  
134 wird ohne das die andere Person das will, heisst das  
135 sexuelle Gewalt“. Darauf fragt der SIPE-Mitarbeiter



136 das Kind, was das bedeute. Das Kind antwortet:  
 137 „wenn jemand einer anderen Person einfach an den  
 138 Po, die Brüste oder zwischen die Beine greift“. Der  
 139 SIPE-Mitarbeiter bestätigt. Er fügt hinzu, dass die  
 140 zwei Menschen auf dem Foto jedoch glücklich aus-  
 141 sehen, es geniessen und schön finden.

142

143

144 SIPE-Mitarbeiter: Der SIPE-Mitarbeiter macht die Kin-  
 145 der darauf aufmerksam, dass es sich anders anfühlt,  
 146 wenn man sich über den Arm streichelt und ein Pulli  
 147 dazwischen ist statt, wenn man den Arm streichelt  
 148 ohne Pulli. Die Kinder versuchen dies aus und bestä-  
 149 tigen. Ein Kind meldet sich zu Wort: „Zuerst wird ge-  
 150 heiratet, dann hat man Sex, anschliessend bekommt  
 151 man Kinder“. Darauf antwortet der SIPE-Mitarbeiter,  
 152 dass dieser Ablauf nicht bedingt so sein muss.



153

154

155 Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Kindern, was in einem nächsten Schritt behandelt wird.  
 156 Er zeigt die Wichtigkeit auf, die richtigen Begriffe auf Hochdeutsch zu lernen, damit alle  
 157 von den gleichen Dingen sprechen und sich nicht gegenseitig verletzen. Die Kinder wer-  
 158 den aufgefordert, sich gleichmässig in Mädchen- und Knabengruppen aufzuteilen. Die  
 159 Gruppen werden von den Kindern gebildet. Zwei Knabengruppen und drei Mädchen-  
 160 gruppen entstehen. Jede Gruppe erhält vom SIPE-Mitarbeiter ein Sack mit Puzzleteilen.  
 161 Das Puzzle zeigt einen nackten Knabenkörper, welcher auseinandergeschnitten und von  
 162 den Kindern wieder zusammengestellt werden soll. Die Geschlechtsteile sind benannt.  
 163 In den Kleingruppen wird angeregt diskutiert und häufig gelacht. Nach einigen Minuten  
 164 sind die Kinder mit der Aufgabe zu Ende. An der Leinwand wird vom SIPE-Mitarbeiter  
 165 das gleiche Bild des Knaben projiziert.

166

167

168

169

170

171

172

173

174

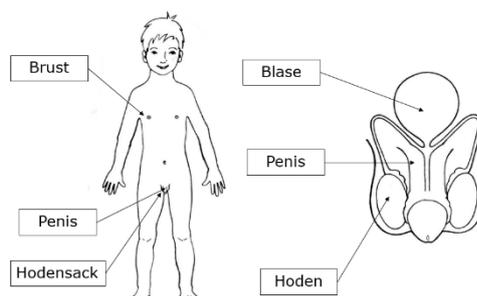
175

176

177

178 Die Kinder erkundigen sich nach der Bedeutung der Hoden. Der SIPE-Mitarbeiter erklärt  
 179 die Funktion der Hoden und fügt hinzu, dass in der Umgangssprache oft von Eiern ge-  
 180 sprochen wird. Er erklärt den Kindern, dass der Mann keine Eier, sondern Hoden besitzt.  
 181 Dieser Begriff ist daher falsch und unpassend. Der SIPE-Mitarbeiter erläutert, was sonst  
 182 noch auf dem Bild zu sehen ist und erklärt nebenher, wie der Körper funktioniert. Er fragt  
 183 die Kinder, wie man den Prozess nennt, wenn ein Mädchen zur Frau wird und ein Knabe

Geschlechtsteile des Jungen



184 zum Mann. Sie antworten mit „Pubertät“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt. In diesem Zu-  
185 sammenhang macht er darauf aufmerksam, dass während der Pubertät sich einiges ver-  
186 ändert. Die Körperteile wachsen, die Haare wachsen und man schwitzt ebenfalls mehr.  
187 Immer wieder stellen die Kinder Fragen, welche vom SIPE-Mitarbeiter beantwortet wer-  
188 den. Sofern es zu laut ist in der Klasse, bittet er die Kinder, etwas leiser zu sein und  
189 zuzuhören. Der SIPE-Mitarbeiter spricht mit den Kindern über Sperma. Er erklärt den  
190 Kindern die Zeugung eines Babys vom Samenerguss, bis hin zur Befruchtung der Ei-  
191 zelle. Er weist auf die Verantwortung hin, dass ab dem Zeitpunkt ab dem Sperma pro-  
192 duziert wird, ein Mann Vater werden könnte. Er bittet die Kinder das Puzzle zurück in  
193 den Sack zu versorgen.

194 Der SIPE-Mitarbeiter teilt Puzzleteile aus, auf welchen ein Mädchenkörper abgebildet  
195 ist. Die Kinder sollen die Aufgabe nochmals durchführen. Nach einigen Minuten sind die  
196 Kinder fertig mit der Aufgabe. Der SIPE-Mitarbeiter zeigt das Bild eines Mädchens an  
197 der Leinwand.

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

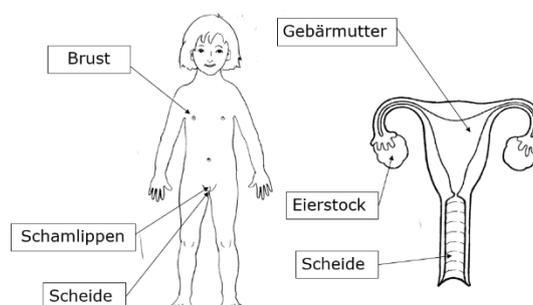
210

211 Die Kinder beantworten die Frage, weshalb die Brust in der Pubertät wächst mit der  
212 Aussage, dass die Frau später dem Kind Milch geben kann. Der SIPE-Mitarbeiter bestä-  
213 tigt, dass die weibliche Brust für die Ernährung eines Neugeborenen zuständig ist und  
214 das Wachsen der Brust Zeit benötigt. Weiter schützt die Brust die Milchdrüsen, welche  
215 während einer Schwangerschaft Milch produzieren. Das Wachsen der Hüfte während  
216 der Pubertät vereinfacht bei einer späteren Geburt das Gebären eines Kindes. Er fügt  
217 hinzu, dass der gesamte Körperbau von einer Frau auf die Geburt eines Kindes ausge-  
218 richtet ist. In einem weiteren Schritt benennt der SIPE-Mitarbeiter die drei Körperöffnun-  
219 gen der Frau, den After, die Blase und die Scheide. Bei der Scheide erklärt er den Kin-  
220 dern, dass es sich um sehr elastische Haut handelt. Der SIPE-Mitarbeiter macht die Kin-  
221 der darauf aufmerksam, dass oft vom Schambereich gesprochen wird. Ebenfalls in die-  
222 sem Bereich können während der Pubertät Haare wachsen. In diesem Zusammenhang  
223 verweist er auf die Schamlippen, welche die Scheide schützen, wie die Lippen die  
224 Zähne. Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Kinder die Bedeutung der Monatsblutung. Ein-  
225 mal im Monat wandern die Eier in die Eileiter und anschliessend in die Gebärmutter. Hier  
226 verweist er auf das Zeichen, dass eine Frau die Funktion erhalten hat, die es benötigt  
227 um eines Tages vielleicht schwanger zu werden. Zwischendurch werden immer wieder  
228 viele Fragen von den Kindern gestellt und vom SIPE-Mitarbeiter beantwortet.

229 Der SIPE-Mitarbeiter zeigt ein Bild, auf welchem das männliche und weibliche Ge-  
230 schlechtsteiles abgebildet ist.

231

Geschlechtsteile des Mädchen



232

233

234

235

236

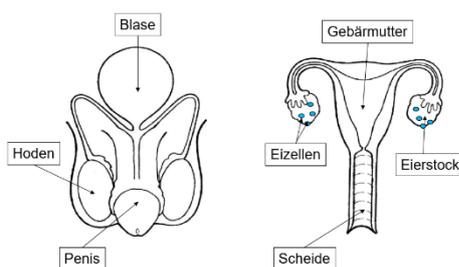
237

238

239

240

241



242 Er erklärt den Kindern, dass wenn der Penis in die Scheide eindringt und bei Aufregung  
 243 Samen abgibt, die Frau schwanger werden kann.

244 Der SIPE-Mitarbeiter zeigt den Kindern das Video „So wächst das Kind im Bauch“ (1  
 245 Minute 40 Sekunden). Dort wird der Prozess von einer befruchteten Eizelle bis zur Ge-  
 246 burt eines Kindes gezeigt. Wie das Kind versorgt wird und wie es wächst. Die Kinder  
 247 sind verblüfft wie schnell sich ein Kind im Bauch der Mutter entwickelt. Der SIPE-Mitar-  
 248 beiter zeigt einen zweiten Film „Ein Kind kommt zur Welt – Die Familie verändert sich“  
 249 (1 Minute 13 Sekunden). Dort wird erklärt, wie ein Kind, nachdem die Wehen eingetroffen  
 250 sind, gebärt wird. Beides sind Trickfilme bei denen Kinder sprechen. Die Kinder haben  
 251 sehr viele Fragen, welche vom SIPE-Mitarbeiter beantwortet werden. Er macht sie da-  
 252 rauf aufmerksam, dass es schön ist, wenn sie viele Fragen stellen. Weiter verweist er  
 253 sie auf die Lehrer und Eltern, welche sie ebenfalls fragen können. Er erklärt den Kindern,  
 254 dass er noch ein anderes wichtiges Thema mitgebracht hat, welches er heute gerne mit  
 255 ihnen besprechen möchte. Daher verweist er auf das Ende der Lektion für weitere Fra-  
 256 gen.

257 Der SIPE-Mitarbeiter steigt in das nächste Thema ein. Er zeigt den Kindern die Wichtig-  
 258 keit auf, zu sich selber sowie zu den Mitmenschen Sorge zu tragen. Es gibt Bereiche,  
 259 die zur Privatsphäre gehören und nicht einfach angefasst werden dürfen. Diese einfach  
 260 zu berühren ist verboten. Weiter erklärt er, dass es gute/ angenehme sowie schlechte/  
 261 unangenehme Gefühle gibt. Er teilt den Knaben ein Blatt aus, auf welchem die Vorder-  
 262 ansicht und Rückenansicht eines nackten Knaben dargestellt ist. Den Mädchen teilt er  
 263 dasselbe Blatt aus, jedoch ist dort ein Mädchen abgebildet. Er bittet die Kinder mit rot  
 264 jene Körperstellen einzuzichnen, welche nicht einfach von anderen Personen ange-  
 265 fasst werden dürfen. Bereiche, an denen sie nicht berührt werden möchten. Mit grün  
 266 sollen sie jene Stellen markieren, an denen eine Berührung durch andere Menschen in  
 267 Ordnung ist. Die Kinder erhalten einige Minuten Zeit, um diese Aufgabe durchzuführen.  
 268 Nach zirka fünf Minuten stellt der SIPE-Mitarbeiter den Kindern die Frage, inwiefern die  
 269 Aufgabe für sie schwierig war oder nicht. Die Kinder antworten, dass es für sie klar ist,  
 270 wo sie angefasst werden wollen und wo nicht.

271 Die Kinder können die Unterlagen auf die Seite legen und erhalten vom SIPE-Mitarbeiter  
 272 rote und grüne leere Kärtchen, welche laminiert sind. Er erklärt den Kindern, dass er nun  
 273 Situationen vorlesen wird. Die Aufgabe an die Kinder ist, bei Situationen die erlaubt und  
 274 in Ordnung sind, die grüne Karte in die Luft zu halten und bei Situationen die nicht gut/  
 275 verboten sind, die rote Karte zu zeigen.

276

277 ■ Kolleg sitzt sich im Bus neben eine Kollegin – Alle Kinder zeigen grün

278

279 ■ Ein Mann beobachtet dich heimlich beim Duschen – Alle Kinder zeigen rot

280

281 Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern, was in einer solchen Situation ge-  
282 macht werden kann. Die Erwachsenen sollen unbedingt informiert und um Hilfe ge-  
283 beten werden. Den Eltern erzählen, auch wenn es vielleicht peinlich ist. Dort erzählen,  
284 wo Vertrauen herrscht.

285

286 ▪ Mutter gibt ihrem Kind einen Gutenachtkuss – Alle Kinder zeigen grün

287

288 ▪ Der Lehrer klopft dem Kind auf die Schulter, weil es eine Aufgabe sehr gut erledigt  
289 hat – Alle Kinder zeigen grün

290

291 ▪ Der Onkel möchte ein Nacktfoto von dir – Alle Kinder zeigen rot

292

293 Der SIPE-Mitarbeiter macht den Kindern deutlich, dass Situationen entstehen können  
294 in welchen Grenzen überschreitet werden, sprich die Person etwas tätigt, was nicht  
295 erlaubt ist. Es ist nicht auszuschliessen, dass dies eine nahestehende Person ist. In  
296 solchen Situationen ist es wichtig Erwachsene zu informieren.

297

298 ▪ Du gehst mit deinem Vater in einen Laden und wählst für dich ein Geburtstagsge-  
299 schenk aus – Alle Kinder zeigen grün

300

301 Der SIPE-Mitarbeiter gibt den Kindern das Feedback, dass sie sehr gut unterscheiden  
302 können, was nicht gut oder was erlaubt ist. Weiter zeigt er den Kindern auf, dass es eben  
303 gute und schlechte Gefühle gibt. Wichtig ist, dass sie als Individuum selber die Grenzen  
304 kennen und ebenfalls nein sagen können.

305 Die Kinder haben noch Fragen. Der SIPE-Mitarbeiter findet das super, verweist jedoch  
306 auf die Zeit, welche abgelaufen ist. Die Kinder müssen auf den Bus. Er sagt den Kindern,  
307 dass sie ihre Fragen auch ihren Eltern oder wenn sie wollen, ihrer Lehrperson stellen  
308 können.

309 Zum Abschluss fragt er die Kinder, wie es ihnen gefallen hat. Alle sagen, es habe ihnen  
310 gut gefallen. Ich sehe begeisterte Gesichter. Der SIPE-Mitarbeiter verweist auf drei  
311 Körbe, welche auf dem Lehrerpult stehen. Er erklärt ihnen, dass im 1. Sack ein SIPE-  
312 Flyer enthalten ist. Im zweiten Körbchen hat es kleine Lineale, auf welchen gute und  
313 schlechte Gefühle abgebildet sind (Ich habe das Recht Nein zu sagen und lehne unan-  
314 genehme Berührungen ab / Mein Körper gehört mir. Ich habe Anrecht auf Respekt und  
315 Schutz und respektiere die anderen / Ich kenne Erwachsene, denen ich vertrauen kann  
316 / Ich bin wertvoll und ich trage Sorge zu mir und meinem Körper). Der SIPE-Mitarbeiter  
317 teilt den Kindern mit, dass jede Person aus dem ersten und zweiten Körbchen die ge-  
318 nannten Gegenstände beziehen kann. Im dritten Korb hat es eine Kugel, welche innen  
319 verschiedenfarbige Muster besitzt. Er nimmt sie heraus und sagt den Kindern, dass sie  
320 beim Verlassen des Schulzimmers dort hineinschauen sollen. Er zeigt den Kindern auf,  
321 dass die Kugel sehr kostbar und schön ist. Jedoch seien die hier Anwesenden noch um  
322 das Vielfache kostbarer. Er verweist auf die Wichtigkeit, sich selber und den anderen  
323 Personen gut zu schauen. Der SIPE-Mitarbeiter verabschiedet und bedankt sich bei den  
324 Kindern.

## Anhang E: Bericht Beobachtung 6. Primarschule

Klasse: 6. Primarschule

Datum: 29.03.2016

Ort: Oberwallis

Literatur Bilder: Alle die in diesem Bericht enthaltenden Bilder stammen von der SIPE Oberwallis

### 1 **Lektion 1** (60min.)

2 Alle Schüler und Schülerinnen sitzen in U-Form an ihren Pulten im Schulzimmer. Es  
3 handelt sich um ein Schulzimmer mit verschiedenen Schränken, Bildern, Büchern, Com-  
4 puter und vieles mehr. Es sind sieben Mädchen und acht Knaben anwesend. Der SIPE-  
5 Mitarbeiter steht vor dem Lehrerpult, die Lehrperson und ich sitzen zuhinterst an einem  
6 separaten Tisch. Der SIPE-Mitarbeiter begrüsst die Kinder und fragt nach, ob für alle in  
7 Ordnung ist, wenn in Dialekt gesprochen wird. Alle willigen ein. Der SIPE-Mitarbeiter  
8 erzählt den Kindern, dass ich beobachten möchte, wie die SIPE in der Schule arbeitet  
9 und darüber Notizen machen werde. In einem nächsten Schritt stellt er sich selber vor  
10 und erklärt den Kindern auch, was sein Vorname bedeutet und dass er bei der SIPE  
11 arbeitet. Er fragt die Kinder, ob sie wissen, was die SIPE für Tätigkeiten wahrnimmt. Auf  
12 die Frage antwortet ein Kind, dass sich die SIPE mit der Aufklärung beschäftigt. Der  
13 SIPE-Mitarbeiter bestätigt die Aussage und fügt hinzu, dass die SIPE ebenfalls Themen  
14 wie Liebe, Pubertät, Schwangerschaft und Sexualität miteinschliesst. Der SIPE-Mitar-  
15 beiter spricht freundlich und lächelt oft.

16 Zu Beginn der Lektion zeigt der SIPE-Mitarbeitende den Kindern auf, dass Themen wel-  
17 che mit dem Menschen in Zusammenhang stehen, heute besprochen werden. Der Fo-  
18 kus der Lektionen ist besonders auf die Pubertät ausgerichtet, welche ebenfalls mit dem  
19 Körper in Verbindung steht. Weiter informiert er, dass Sexualität übersetzt eigentlich  
20 „Geschlechter“ bedeutet und nicht nur Sex beinhaltet, sondern dass ebenfalls die Puber-  
21 tät ein Bestandteil der Sexualität ist. Er macht die Kinder darauf aufmerksam, dass die-  
22 ses Thema persönliche und auch peinliche Elemente beinhalten kann. Deshalb fragt er  
23 die Anwesenden, was für Regeln vorhanden sein müssen, damit sie sich wohl fühlen.  
24 Von den Kindern wird genannt: „nicht hineinreden“, „Finger strecken“, „nicht abschla-  
25 gen“, „mitmachen“, „nicht auslachen“, „nicht weitererzählen“. Der SIPE-Mitarbeiter be-  
26 stätigt das Gesagte und fügt bei „nicht weitererzählen“ an, dass es darum geht, nicht  
27 hinter dem Rücken eines anderen Kindes zu sprechen. Jedoch ist es sicherlich erlaubt,  
28 über die Inhalte der Lektionen zureden. Anschliessend fragt er die Kinder, ob sie mit den  
29 Regeln einverstanden sind und sich an die Abmachungen halten würden. Die Kinder  
30 bejahen. Der SIPE-Mitarbeiter macht darauf aufmerksam, dass jeder Zeit Fragen gestellt  
31 werden können und dass blöde Fragen nicht existieren.

32 Der SIPE-Mitarbeiter erkundigt sich bei den Kindern, ob sie wissen, was SIPE bedeutet.  
33 Beim S nennen die Kinder Sexualität. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt und fügt hinzu, dass  
34 die Themen wie Pubertät, Liebe, Körper etc. ebenfalls in diesen Bereich gehören. Bei  
35 den weiteren Buchstaben ist den Kinder die Bedeutung unbekannt. Deshalb verweist der  
36 SIPE-Mitarbeiter beim P auf die Prävention. Er zeigt den Kindern auf, dass es um die  
37 Vermeidung und Vorbeugung von negativen Situationen geht. Prävention beinhaltet un-  
38 ter anderem die Informationsübertragung, sowie Aufklärung über die üblichen Abläufe  
39 der Pubertät. Weiter zeigt er auf, an welchen Körperstellen Berührungen erlaubt oder  
40 verboten sind. Der SIPE-Mitarbeiter bezieht sich vor allem auf die Missbrauchspräven-  
41 tion. Diese macht darauf aufmerksam, was gute und schlechte Gefühle sind und

42 beschäftigt sich mit Privatsphäre jedes einzelnen Menschen, welche geschützt werden  
 43 soll. Beim E zeigt er auf, dass die SIPE und die Schule versuchen, die Eltern in Erzie-  
 44 hungsfragen zu unterstützen. Das I steht für Information. Der SIPE-Mitarbeiter informiert  
 45 die Kinder, dass es verschiedene Büros, in denen kostenlos Fragen gestellt werden dür-  
 46 fen, gibt. Er verweist auf das nächstliegende Büro. Zum Abschluss fragt er die Kinder,  
 47 ob bis jetzt alles in Ordnung sei. Die Kinder bejahen.

48 Auf einer Power Point Präsentation zeigt der SIPE-Mitarbeiter auf, dass am heutigen  
 49 Tag die Themen „Pubertät“ und „Körper“ besprochen werden. Weiter informiert er die  
 50 Kinder, dass später Knaben und Mädchen für eine gewisse Zeit getrennt sein werden.

51 Der SIPE-Mitarbeiter erkundigt sich bei der Klasse, ob jemand etwas über das Thema  
 52 Pubertät weiss. Die Kinder antworten mit „man wächst“, „bisschen Liebe“, „man ist wü-  
 53 tend“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt die Aussagen und ergänzt, dass dies die Zeit sein  
 54 kann, in welcher jemand das erste Mal verliebt ist oder auch das erste Mal eine Trennung  
 55 erlebt, in Verbindung mit Liebeskummer. Weiter steht vieles in Verbindung mit Gefühlen.  
 56 An der Leinwand zeigt er auf, dass das Wort Pubertät vom lateinischen Wort „pubes“  
 57 stammt und das Wort Scham beinhaltet. Auf die Frage, ob man sich für die Pubertät  
 58 schämen muss, antworten die Kinder mit nein. Der SIPE-Mitarbeiter verweist auf das oft  
 59 negativ geprägte Wort Scham. Viele Menschen verstehen nicht, was unter diesem Wort  
 60 eigentlich gemeint ist. Bei Scham geht es um persönliche Themen, bei welchen man zu  
 61 sich selber und anderen Menschen Sorge tragen muss. Anhand einer Power Point mit  
 62 Bildern, will der SIPE-Mitarbeiter das Thema Pubertät vertiefen.

63  
 64

Antworten Kinder/ SIPE-Mitarbeiter	Bild
------------------------------------	------

65

66 SIPE-Mitarbeiter: Er erklärt den Kindern, dass sich der  
 67 Körper während der Pubertät verändert und deshalb mehr  
 68 schwitzt. Dies steht mit den Hormonen in Zusammen-  
 69 hang. Das Hirn gibt in der Pubertät Signale ab, welche die  
 70 Hormonausschüttung aktivieren soll, damit sich der Kör-  
 71 per entwickeln kann.

72 Männliches Hormon: Testosteron – Die Köperteile wach-  
 73 sen, im Hoden werden Samen produziert, Muskeln wach-  
 74 sen.

75 Weibliches Hormon: Östrogen – Brüste wachsen, Hüft  
 76 wird breiter, Gebärmutter wächst.

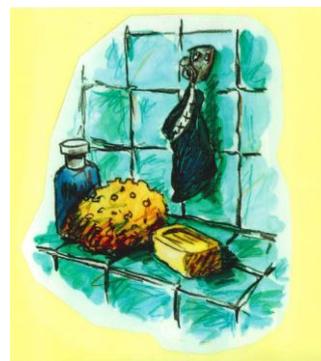
77 In der Pubertät werden die Funktionen vorbereitet, damit  
 78 ein Mann oder eine Frau später vielleicht Kinder zeugen  
 79 kann. Weiter wird während der Pubertät mehr geschwitzt  
 80 und es entstehen Pickel, weshalb die Hygiene sehr wich-  
 81 tig ist.

82

83

84 Kinder: Geheimnisse für sich behalten.

85 SIPE-Mitarbeiter: Während der Pubertät wird oft mit  
 86 Gleichaltrigen etwas unternommen. Es ist wertvoll, ver-  
 87 trauenswürdige Kollegen zu haben. Jedoch ergeben sich  
 88 in Gruppen ebenfalls negative Situationen, in denen zum



89 Beispiel Alkohol getrunken oder geraucht wird. Diese o-  
 90 der andere Tätigkeiten werden vielleicht ausgeübt, um  
 91 ebenfalls ein Mitglied der Gruppe zu sein. Gruppenzwang  
 92 und -druck können sehr belastend wirken. Deshalb ist es  
 93 wichtig sich zu hinterfragen: „Kann ich mich selber sein  
 94 oder muss ich mich verändern?“

95 Er fragt die Kinder, warum es wichtig ist, für einander da  
 96 zu sein. Dabei zeigt er einen Kurz-Zeichentrickfilm (it's  
 97 smarter to travel in groups). Darin enthalten sind vier  
 98 Gruppensequenzen mit Tieren, in welchen zu sehen ist,  
 99 warum es sinnvoll sein kann, einander in Gruppen zu hel-  
 100 fen.

101

102

103 Kinder: Den Eltern gegenüber anständig sein.

104 SIPE-Mitarbeiter: Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt die Aus-  
 105 sage der Kinder und fügt hinzu, dass es ebenfalls von  
 106 Wichtigkeit ist, mit den Eltern anständig zu sein, auch  
 107 wenn sich dies als schwierig gestaltet. Er erzählt ein Bei-  
 108 spiel von seinem Sohn, als er diesen zur Schule gefahren  
 109 hat. Dem Sohn ist es peinlich gewesen, als er vor dem  
 110 Schulgebäude aus dem Auto seines Vaters gestiegen ist.  
 111 Er zeigt auf, dass es ebenfalls dazugehört, dass manch-  
 112 mal etwas peinlich ist, wenn die Eltern anwesend sind.  
 113 Wenn z.B. ein Streit bezüglich irgendwelchen Regeln vor-  
 114 handen ist, kann man vielleicht zusammen mit den Eltern  
 115 darüber sprechen, Missverständnisse klären. Reibereien  
 116 gehören dazu.

117

118

119 SIPE-Mitarbeiter: Die Privatsphäre wird während der  
 120 Pubertät wichtiger. Dies ist ein normaler Prozess, welcher in  
 121 Ordnung ist.

122

123

124

125

126

127

128 SIPE-Mitarbeiter: Vielleicht mag man die Berührungen der  
 129 Eltern nicht mehr besonders. Man darf sagen, was einem  
 130 nicht angenehm ist und wo die Grenzen sind. Dies eben-  
 131 falls unter Gleichaltrigen. Es muss akzeptiert werden,  
 132 wenn das Gegenüber z.B. nicht küssen möchte. Es kann  
 133 schwierig sein, die eigene Meinung offen zu kommunizie-  
 134 ren und Grenzen zu setzen. Dies ist ein Lernprozess, wel-  
 135 cher eine gewisse Zeit benötigt.

136

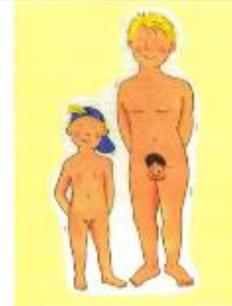


137 SIPE-Mitarbeiter: Stimmungsschwankungen sind  
 138 während der Pubertät normal. Es benötigt eine gewisse  
 139 Zeit, um den Umgang mit Gefühlen zu lernen.



145  
 146 Kinder: Die Kinder lachen bei diesem Bild. Ein Kind sagt, dass  
 147 die Haare wachsen.

148 SIPE-Mitarbeiter: Im Laufe der Pubertät wird der Knabe zum  
 149 Mann. Die Haare wachsen, das Geschlechtsteil wird grösser.  
 150 Vieles verändert sich.



154  
 155 SIPE-Mitarbeiter: Er wechselt von der vorherigen  
 156 Folie auf diese und führt bei den männlichen  
 157 Veränderungen weiter aus. Er zeigt die verschiedenen  
 158 Entwicklungsetappen auf und ergänzt die Anmerkung,  
 159 dass nicht bei allen im gleichen Alter die Entwicklung  
 160 beginnt oder endet. Er bespricht mit den Kindern  
 161 die Folie und verweist auf die Sprache, dass die Hoden  
 162 von manchen als Eier bezeichnet werden, was falsch  
 163 ist. Die Frauen besitzen Eier.

166 Der Stimmbruch, erklärt er den Kindern, steht  
 167 mit dem Wachstum im Zusammenhang. Zudem wünscht  
 168 er sich, dass die Kinder sich deswegen nicht gegenseitig  
 169 auslachen.



171  
 172 Kinder: Die Kinder lachen bei diesem Bild. Ein Kind sagt, dass  
 173 die Haare und Glocken wachsen.

174 SIPE-Mitarbeiter: Er verweist beim Ausdruck „Glocken“ auf die  
 175 Sprache und macht die Kindern darauf aufmerksam, dass der  
 176 richtige Begriff „Brüste“ ist. Die Sprache ist von grosser  
 177 Bedeutung und kann sehr verletzend sein.

178 Bei den Jugendlichen bereitet sich alles darauf vor, eines  
 179 Tages Kinder zu zeugen. Die weibliche Brust wächst, weil diese  
 180 sehr sensibel ist und deshalb geschützt werden muss. Interessant  
 181 ist, dass dort eines Tages aus Blut Milch produziert wird.



183 **SIPE-Mitarbeiter:** Die Mädchen sind eher in  
 184 der Pubertät als die Knaben. Weiter erklärt er  
 185 warum es Ausfluss gibt. Er fragt bei den Kin-  
 186 dern nach, was Menstruation heisse. Sie sa-  
 187 gen die „Tage“, „Periode“. Er erklärt kurz was  
 188 dies ist.



189  
 190  
 191  
 192

193

194 Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Kindern, dass die Pubertät mit dem Erwachsenwerden  
 195 in Verbindung steht. Er erkundigt sich bei den Kindern, ob Fragen offen sind. Niemand  
 196 hat eine Frage. Bevor der SIPE-Mitarbeiter die Lektion 1 abschliesst, macht er die Kinder  
 197 darauf aufmerksam, dass sie bei aufkommenden Unklarheiten über die gemeinsame  
 198 Stunde, ebenfalls ihre Eltern um weitere Informationen bitten können.

199

200

## Lektion 2 - Geschlechtergetrennt

201 **SIPE** (30 min. Knaben)

202 Ich stehe vor dem offenen Schulzimmer, ohne dass mich die Knaben sehen können. Der  
 203 SIPE-Mitarbeiter fragt die Knaben, ob es in Ordnung ist, wenn ich dem Unterricht bei-  
 204 sitze. Die Knaben willigen ein. Der SIPE-Mitarbeiter holt mich in das Schulzimmer. Er  
 205 bittet die Knaben, die Stühle hinter den Pulten hervorzuholen und davor einen Kreis zu  
 206 bilden. Die Knaben machen das. Anschliessend verweist der SIPE-Mitarbeiter auf die  
 207 Regeln, welche besprochen worden sind und ebenfalls in der aktuellen Unterrichtslektion  
 208 gelten. Er stellt den Knaben die Aufgabe, zwei Gruppen zu bilden. In diesen sollen sie  
 209 Fragen bezüglich Sexualität suchen, welche sie gerne besprechen würden. Die erste  
 210 Frage der Knaben lautet: „Was ist der Stimmbruch?“ Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den  
 211 Kindern den Stimmbruch. Durch das Wachstum der Stimmbänder ist weniger Spannung  
 212 auf diesen, weshalb die Stimme tiefer wird. Zu Beginn kann eine Regulierung der Stimme  
 213 schwierig sein. Nach einer Weile stabilisiert sich das wieder. Als zweite Frage an den  
 214 SIPE-Mitarbeiter nennen die Knaben: „Hat Pubertät viele Nachteile?“ Der SIPE-Mitar-  
 215 beiter stellt die gleiche Frage den Knaben zurück. Sie antworten mit „schlecht gelaunt“,  
 216 „bei Stimmbruch in der Schule vorsingen hört sich blöd an“, „man wird aggressiver“. Da-  
 217 rauf zeigt der SIPE-Mitarbeiter den Knaben auf, dass die Hormone schlechte Gefühle  
 218 auslösen können. Weiter sind die Symptome der Pubertät nur über eine gewisse Dauer  
 219 vorhanden. Er erkundigt sich bei den Knaben, ob es ebenfalls Vorteile gibt. Darauf ant-  
 220 worten die Knaben mit „man wächst“.

221 Der SIPE-Mitarbeiter zeigt den Knaben ein Bild mit männlichen Geschlechtsteilen. Er  
 222 geht kurz auf die verschiedenen Funktionen ein. Er zeigt, wo sich die Blase befindet.  
 223 Weiter erklärt er die Prostata, welche die Blase, sobald der Samenerguss erfolgt, ge-  
 224 schlossen hält. Weiter erklärt er, dass Sperma aus Zucker, Wasser und Eiweiss besteht.  
 225 Anschliessend zeigt er ein Bild aus der seitenperspektive des männlichen Geschlechts-  
 226 teiles. Dort verweist er auf den Penis, der zum Beispiel durch einen Traum, erregende  
 227 Gedanken oder Bilder, steif werden kann.

228 In einem nächsten Schritt zeigt er ein Bild, auf welchem das Geschlechtsteil einer Frau  
 229 abgebildet ist. Er erzählt den Knaben, dass die Frau drei Körperöffnungen hat. Weiter  
 230 erklärt er kurz die Funktion des weiblichen Geschlechtsteiles. Der SIPE-Mitarbeiter zeigt

231 den Knaben auf, dass nach einführen des Penis in die Scheide, Samen vom Mann ab-  
232 gegeben werden, welche bei der Frau eine Eizelle befruchten können. Die Frau ist nur  
233 an einem Tag im Monat fruchtbar, die Spermazellen jedoch können mehrere Tage über-  
234 leben, weswegen eine Frau auch einige Tage nach dem Geschlechtsverkehr schwanger  
235 werden kann. Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Knaben, weshalb die Geschlechtsteile der  
236 Frau sich fast alle im inneren des Körpers befinden und beim Mann ausserhalb des Kör-  
237 pers. Ein Knabe erklärt, dass es wie eine Steckdose ist, damit es funktioniert. Dies be-  
238 stätigt der SIPE-Mitarbeiter und fügt hinzu, dass somit die Scheide der Frau geschützt  
239 ist. Weiter erklärt er, dass die Männer darauf achten sollten, nicht zu enge Unterhosen  
240 oder das Handy zu nahe am Geschlechtsteil zu tragen. Bei zu grosser Wärme, wird die  
241 Samenproduktion eingeschränkt.

242 Der SIPE-Mitarbeiter bittet die Knaben, für die nächste Aufgabe zwei Gruppen zu bilden.  
243 Er erklärt den Knaben vier verfügbare Posten, welche sie in der Gruppe lösen können.  
244 Ein Posten beinhaltet ein Bild des Geschlechtsteiles des Mannes. Die Bezeichnungen  
245 der einzelnen Körperteile müssen zugeordnet werden. Das Gleiche gilt für das Ge-  
246 schlechtsteil der Frau. Der dritte Posten beinhaltet verschiedene Gegenstände, wie bei-  
247 spielsweise eine Schnur und ein Tuch. Hier ist die Aufgabe das männliche Geschlechts-  
248 teil zu formen. Im letzten Posten müssen verschiedene Behauptungen als richtig oder  
249 falsch gekennzeichnet werden.

250 Der SIPE-Mitarbeiter bewegt sich im Raum und schaut von Zeit zu Zeit bei den einzelnen  
251 Gruppen vorbei. Er fragt nach, klärt Fragen und weist auf Fehler hin. Nach einigen Mi-  
252 nuten wird die Aufgabe durch den SIPE-Mitarbeiter beendet. Die Knaben setzen sich  
253 wieder in den Kreis. Der SIPE-Mitarbeiter bespricht kurz, welche Behauptungen richtig  
254 oder falsch waren. Er fragt, ob noch offene Fragen vorhanden sind. Die Knaben ver-  
255 neinen. Die Lektion wird vom SIPE-Mitarbeiter beendet.

256

257 **Lehrperson** (30 min. Knaben)

258 Die Knaben sitzen an ihren Pulten, welche ein U bilden. Die Lehrperson sagt den Kna-  
259 ben, dass sie jederzeit bei Fragen vorbeikommen können. Weiter verweist sie auf den  
260 Film „Was ist mit mir los?“, welcher 22 Minuten dauert und nun zusammen angeschaut  
261 wird.

262 Dieser Film zeigt alle Aspekte der Mädchen und Knaben auf, welche bei der Pubertät  
263 auftauchen. Der Einstieg des Filmes zeigt auf, dass die nun gezeigten Veränderungen  
264 alle durchmachen. Weil es ein sehr persönliches Thema ist, kann es schwierig sein, mit  
265 den Eltern darüber zu sprechen. Weiter wird deutlich gemacht, dass jedes Lebewesen  
266 Kinder kriegen kann. Jedoch erst ab einem gewissen Zeitpunkt. Die Pubertät beginnt  
267 nicht bei allen Menschen zur gleichen Zeit und kann unterschiedlich lang dauern. Die  
268 Mädchen entwickeln sich meist früher als die Knaben. Nun ist ersichtlich, was in wel-  
269 chem Altersbereich bei den Knaben und den Mädchen wächst. Bei den Mädchen die  
270 Brüste, Schamhaare, Hüfte. Bei den Knaben die Schulter, Brustkorb, Penis, Scham-  
271 haare. Die Veränderungen werden durch die Hormone Östrogen und Testosteron aus-  
272 gelöst. Weiter wird erklärt, dass die Brüste der Frau für das spätere Stillen eines Kindes  
273 benötigt werden und verschiedene Formen und Grössen haben können. Wenn der Penis  
274 der Knaben steif ist, ist das eine Erektion. Wenn die Eizelle und das Spermium zusamen-  
275 kommen, kann es Kinder geben. Die Menstruation bei der Frau ist ein Zeichen, dass  
276 eine Jugendliche jetzt Kinder kriegen kann. Wenn man nicht schwanger ist, werden die  
277 Eizelle und die Gebärmutter Schleimhaut mit der Monatsblutung ausgeschieden. Mit dem  
278 Schutz eines Tampons oder einer Binde kann eine Frau all jene Tätigkeiten ausüben,  
279 welche sie ausserhalb der Blutung ebenfalls machen würde. Das Thema Stimmbruch

280 bei den Knaben geht vorbei. Während der Pubertät entwickeln sich mehr Pickel. Diese  
281 verhindern, dass die Haut austrocknet. Daher soll die Haut gründlich gewaschen sowie  
282 nicht zu viele Süssigkeiten gegessen werden. Der Film ist fertig.

283 Von der Lehrperson wird ein Blatt ausgeteilt. Auf diesem ist ein kurzer Theorieinput über  
284 die Pubertät ersichtlich sowie zehn Fragen, welche mit richtig oder falsch zu kennzeich-  
285 nen sind. Es handelt sich um Fragen über die Pubertät. Die Lehrperson bittet die Kna-  
286 ben, dieses Blatt auszufüllen. Nach einigen Minuten unterbricht sie. Die Fragen werden  
287 nun kurz miteinander im Plenum besprochen. Anschliessend sammelt die Lehrperson  
288 die Blätter wieder ein.

289

### 290 **Lektion 3** (15min.)

291 Alle Schüler und Schülerinnen sitzen in U-Form an ihren Pulten. Der SIPE-Mitarbeiter  
292 steht vor dem Lehrerpult, die Lehrperson und ich sitzen zuhinterst an einem separaten  
293 Pult. Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, ob jedes einen Begriff sagen kann, welcher  
294 schon gemeinsam besprochen wurde. Die Kinder nennen:

295

- 296 ▪ Pubertät
- 297 ▪ Menstruation
- 298 ▪ Sexualität
- 299 ▪ Geschlechtsverkehr
- 300 ▪ Entwicklung
- 301 ▪ Tage
- 302 ▪ Schamhaare
- 303 ▪ Pickel
- 304 ▪ Wachstumsschub
- 305 ▪ Schwangerschaft
- 306 ▪ Mann/ Frau
- 307 ▪ Fortpflanzung

308

309 Der SIPE-Mitarbeiter bedankt sich bei den Kindern. Er fügt hinzu, dass Sexualität all die  
310 genannten Themen beinhaltet und nicht nur mit Geschlechtsverkehr in Verbindung steht.  
311 Es ist ein schönes Thema, etwas Natürliches. Weiter muss man ebenfalls vorsichtig sein  
312 und auf seine Gesundheit achten. Der SIPE- Mitarbeiter fragt die Kinder, ob bei der Se-  
313 xualität ebenfalls unangenehme Situationen auftreten können. Die Kinder nennen „se-  
314 xuelle Belästigung“ und „Vergewaltigung“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt und fügt hinzu,  
315 dass Sexualität ebenfalls verletzlich sein kann. Weiter muss man lernen, Grenzen zu  
316 setzen. Weiter gibt es im Internet Dinge, die nicht richtig dargestellt werden. Das kann  
317 ein schräges Bild über Sexualität entstehen lassen. Deshalb ist es gut, sich Informatio-  
318 nen zu beschaffen und mit Erwachsenen zu reden. Der SIPE-Mitarbeiter sagt den Kin-  
319 dern, dass es wichtig ist, die eigene Privatsphäre gut zu schützen. Er meint den Körper  
320 betreffend aber z.B auch im Internet, wenn jemand ein Foto will. Dort sollte man sich  
321 weigern.

322 Der SIPE-Mitarbeiter bittet die Kinder, mit ihren Daumen zu zeigen, wie es ihnen gefallen  
323 hat. Die Kinder halten alle ihre Daumen nach oben. Er sagt den Kindern, dass sie die  
324 Regeln gut eingehalten und super mitgemacht haben. Weiter verweist er auf die drei  
325 Körbchen, welche auf dem Lehrerpult mit 1, 2 und 3 beschriftet sind. Er erklärt den Kin-  
326 dern, dass im ersten Korb eine Visitenkarte der SIPE enthalten ist, welche auf der Rück-  
327 seite die wichtigsten Punkte, die beachtet werden müssen, aufgedruckt hat (Mein Körper  
328 verändert sich, ich akzeptiere mich wie ich bin. / Ich bin mutig und darf in einer Gruppe

329 meine Meinung sagen. / Ich darf auch in einer Freundschaft meine Grenzen setzen. / Ich  
330 lerne bewusst und gut mit Medien umzugehen. / Ich gebe keine privaten Daten an Un-  
331 bekannte weiter.). Im zweiten Korb sind Kugelschreiber enthalten, auf welchen verschie-  
332 dene Gefühle anhand Smileys abgebildet sind. Der SIPE-Mitarbeiter sagt den Kindern,  
333 dass sie anschliessend von beiden Körbchen die genannten Gegenstände beziehen  
334 können. Im dritten Korb verweist er auf eine Glaskugel welche innen ein verschiedenar-  
335 tiges Muster besitzt. Diese Kugel soll darstellen, dass jedes Kind weiss, dass es gut zu  
336 sich selber und auf andere schauen soll. Weiter soll man vorsichtig sein, bezüglich Kör-  
337 per und Gefühlen. Der SIPE-Mitarbeiter verabschiedet und bedankt sich bei den Kindern.

## Anhang F: Bericht Beobachtung 2. Orientierungsschule

Klasse: 2. Orientierungsschule

Datum: 14.03.2016

Ort: Oberwallis

### 1 **Lektion 1** (45min.)

2 Wir befinden uns in einem Schulzimmer mit verschiedenen Schränken, Bildern, Büchern,  
3 Computer und vielem mehr. Die Schüler und Schülerinnen sitzen an ihren Plätzen. Die  
4 Schülerpulte sind in vier Reihen aufgeteilt. Es befinden sich acht Knaben und dreizehn  
5 Mädchen im Schulzimmer. Die Lehrperson und ich sitzen hinter den Jugendlichen. Die  
6 SIPE-Mitarbeiterin steht zuvorderst des Raumes beim Lehrerpult. Sie begrüsst die Ju-  
7 gendlichen und fragt nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Walliserdeutsch gespro-  
8 chen wird. Die Jugendlichen willigen ein. Die SIPE-Mitarbeiterin stellt sich kurz vor und  
9 erzählt, wie lange sie bereits bei der SIPE tätig ist und welche Aufgaben sie wahrnimmt.  
10 Weiter stellt sie mich den Jugendlichen vor und erwähnt, dass ich aufgrund einer Arbeit,  
11 welche ich im Rahmen meiner Ausbildung an der Fachhochschule schreibe, dem Unter-  
12 richt beisitze und diesen beobachten werde. Sie bittet die Jugendlichen, mich nicht wei-  
13 ter zu beachten. Sie teilt den Schüler und Schülerinnen mit, dass während den Lektionen  
14 die Klasse teils Geschlechterspezifisch getrennt wird. Daher erhalten sie die Möglichkeit  
15 Fragen zu stellen, welche nicht in der Gesamtklasse gestellt werden möchten. Sie lächelt  
16 oft und hat eine freundliche Stimme.

17 Die SIPE-Mitarbeiterin weist die Jugendlichen auf die Beratungsstellen der SIPE in Sus-  
18 ten und Brig hin. Hier besteht die Möglichkeit verschiedenen Themen wie Beziehungs-  
19 fragen, Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Geburt zu besprechen. Weiter ver-  
20 weist sie auf die kostenlose Nutzung dieser Beratungen sowie auf die Schweigepflicht,  
21 welche sie stets wahren muss, ebenfalls bei den Schulbesuchen.

22 Zum Einstieg erklärt die SIPE-Mitarbeiterin den Jugendlichen, dass über das Thema Se-  
23 xuelle Gesundheit gesprochen wird. Sie stellt den Jugendlichen die Frage, wie sie einem  
24 Ausserirdischen Sexualität erklären würden. Niemand antwortet. Sie stellt die Frage, wa-  
25 rum es Sexualität gibt. Die Antwort der Jugendlichen lautet „um sich Fortzupflanzen“.  
26 Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass noch viel mehr dahintersteckt. Ansonsten wäre es  
27 nicht so ein riesen Thema, bei welchem manche offener darüber sprechen während an-  
28 dere eher zurückhaltend sind.

29 Die Mitarbeiterin zeigt auf, dass im Nachfolgenden Themen besprochen werden, welche  
30 zur sexuellen Gesundheit gehören. Dazu teilt sie Karten mit verschiedenen Begriffen  
31 aus. Der Auftrag lautet, in zweier oder dreier Gruppen einige Stichwörter zu den Begrif-  
32 fen zu sammeln. Nach zwei Minuten wird unterbrochen und die Begriffe im Plenum be-  
33 sprochen.

34

Besprochenes im Plenum	Begriff auf Karte
------------------------	-------------------

35

36 Jugendliche: gute / schlechte Gefühle, Glück, Liebe, Liebes-  
37 kummer, Trauer

Gefühle

38 SIPE: Scheidungen - ebenfalls für die Kinder nicht einfach. Ein  
39 Grundbedürfnis der Menschen ist, dass Liebe und Sexualität  
40 aneinandergesetzt sind. Jedoch muss das nicht immer so  
41 sein.

42	<u>Jugendliche</u> : Vergewaltigung, Nötigung/ Ausnutzung, Miss-	Sexuelle Gewalt
43	brauch	
44	<u>SIPE</u> : Missbrauch wird viel in Zusammenhang mit Kindern ver-	
45	wendet. Die SIPE-Mitarbeiterin erklärt, dass sie dieses Wort	
46	nicht so gerne benötigt, weil „brauchen“ ein Bestandteil dessen	
47	ist. Kann man falsch verstehen für „wenn man es richtig macht,	
48	darf man ein Kind brauchen“. Vielfach wird Vergewaltigung in	
49	Zusammenhang mit Kindern und Frauen gebracht. Die Männer	
50	werden oft vergessen. Meist sind die Männer zu schüchtern, um	
51	sich zu melden. Oft geschehen Übergriffe innerhalb der Fami-	
52	lie/Bekanntes. Wichtig ist, eine Person zu finden, um darüber zu	
53	sprechen. Sie erzählt von einem Beratungsbeispiel.	
54	<hr/>	
55	<u>Jugendliche</u> : Körper Mann/ Frau unterschiedlich, die Ge-	Körper
56	schlechtsteile	
57	<u>SIPE</u> : In diesem Zusammenhang verweist sie auf die Sprache	
58	und deren Wichtigkeit. In einer Beziehung sollte miteinander be-	
59	sprochen werden, welche Sprache benutzt werden will. Bei der	
60	Sprache kann man sich gegenseitig verletzen.	
61	<hr/>	
62	<u>Jugendliche</u> : Zwei haben miteinander Geschlechtsverkehr und	Fortpflanzung
63	erhalten ein Kind.	
64	<u>SIPE</u> : Sie verweist auf die Realität, dass nicht alle Paare Kinder	
65	kriegen können. Mögliche Varianten sind Adoption und künstli-	
66	che Befruchtung. Bei der künstlichen Befruchtung herrschen in-	
67	nerhalb von verschiedenen Ländern unterschiedliche Gesetze,	
68	was dazu führen kann, dass Menschen ins Ausland gehen um	
69	eine Befruchtung durchzuführen. Sind ebenfalls politisch	
70	schwierige Themen, wenn es darum geht zu entscheiden, was	
71	zugelassen wird oder nicht. Leihmutterchaft beispielsweise ist	
72	in der Schweiz nicht erlaubt.	
73	<hr/>	
74	<u>Jugendliche</u> : Wird benötigt, dass man nicht schwanger wird und	Verhütung
75	je nach Verhütungsmethode keine Krankheiten übertragen wer-	
76	den können. Gibt verschiedene Methoden dafür (Pille, Pille da-	
77	nach, Kondom, Spirale).	
78	<u>SIPE</u> : Innerhalb einer Beziehung sollte miteinander besprochen	
79	werden, was für eine Methode für beide in Ordnung ist. Sie	
80	würde den Begriff Verhütung lieber durch Familienplanung er-	
81	setzen, weil innerhalb der Schweiz ein Paar entscheiden kann,	
82	wann eine Verhütungsmethode abgesetzt werden will um Kinder	
83	zu erhalten. Jedoch kann nicht alles geplant werden und 100	
84	prozentige Garantie gibt es keine.	
85	Ausserhalb der Schweiz existieren viele Länder, die sich keine	
86	Verhütungsmittel finanzieren können.	
87	<hr/>	
88		
89		

90	<u>Jugendliche</u> : Gegenstände, Kondom, Prostitution, Menschenhandel	Geschäft mit Sexualität
91		
92	<u>SIPE</u> : Sie verweist auf Themen, über welche oft nicht gerne gesprochen wird, dies wäre so ein Thema.	
93		
94	Pornografie – früher musste man noch Videos kaufen, heute gibt es Internet. Dort ist alles verfügbar. Es kann sein, dass im Internet etwas gesucht wird und man stösst unabsichtlich auf pornografische Inhalte. Dies ist ebenfalls ein stückweiter Missbrauch.	
95		
96	Pornografie ist eine Scheinwelt und hat mit der Realität nichts zu tun. Sie wird vielleicht in den Kleingruppen auf dieses Thema zurückkommen.	
97		
98	Prostitution – Frauen die sich für Geld anbieten. Anhand der Begriffe, welche die Jugendlichen mitteilen (Nutte, Hure, Bitch, Schlampe) verweist die SIPE-Mitarbeiterin auf die Auffälligkeit, dass keine Begriffe für Männer genannt wurden. Ihre Beispiele sind Lover-boy und Call-boy. Sie sagt, dass es hervorsticht, dass die Begriffe für die Männer relativ schön umschrieben sind und bittet die Jugendlichen, sich Ihre eigenen Gedanken über diese Besonderheit zu machen und fährt fort. Zum Schluss verweist sie auf die oft auftretende Gewalt und den Missbrauch bei der Prostitution. Sie informiert die Jugendlichen, dass sich lange nicht alle freiwillig für Geld anbieten.	
99		
100		
101		
102		
103		
104		
105		
106		
107		
108		
109		
110		
111		
112		Geschlechtskrankheiten
113	<u>Jugendliche</u> : AIDS, Scheidenpilz	
114	<u>SIPE</u> : Die Zeit ist um, die SIPE-Mitarbeiterin verweist auf die nächsten Lektionen, in welchen über dieses Thema gesprochen wird.	
115		
116		
117		
118	Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass in der nächsten Lektion über die Themen Gefühle, Körper, Schutz vor Krankheiten oder Schwangerschaft gesprochen wird. Mit der Lehrperson werden Geschlechtskrankheiten angeschaut. In der letzten Lektion werden von der SIPE noch weitere Krankheiten aufgezeigt, welche sich in der Schweiz mehr verbreiten.	
119		
120		
121		
122		
123		
124	<b>Lektion 2 und 3 – Geschlechtergetrennt</b>	
125	<b>SIPE</b> (45min. Mädchen)	
126	Die SIPE-Mitarbeiterin bittet die Jugendlichen, die Stühle von den Pulten zu holen und in einem Kreis zusammensitzen. Sie zeigt den Mädchen die Gründe auf, weshalb es Sinn macht, die Klasse zu trennen. Einerseits besteht dadurch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die vor den Knaben nicht gerne gefragt werden. Weiter ist die Lehrperson nicht anwesend.	
127		
128		
129		
130		
131	Die SIPE-Mitarbeiterin nimmt Bezug auf die Begriffe, welche in der ersten Lektion besprochen wurden. Sie erläutert, dass dadurch viele Dinge ersichtlich werden, die einem vielleicht ein wenig Angst machen können. Jedoch gibt es auch sehr viele schöne Aspekte. Die SIPE-Mitarbeiterin legt den Mädchen nahe, dass es in einer Beziehung Sinn macht darüber zu sprechen was sein wird, falls sich das Paar eines Tages trennt. Es geht darum miteinander zu vereinbaren, intime Dinge nicht weiterzuerzählen.	
132		
133		
134		
135		
136		

137 Die SIPE-Mitarbeiterin informiert die Mädchen über die nächste Aufgabe. Sie verteilt  
138 verschiedene Bilder, die unterschiedlichen Stationen einer Beziehung darstellen. In drei  
139 Gruppen sollen sie die Bilder innerhalb der Gruppe in eine für sie optimale Reihenfolge  
140 bringen. Nach 10 Minuten wird die Gruppenarbeit beendet. Die Gruppen werden aufge-  
141 fordert, die anderen Konstellationen der Gruppen zu betrachten. Anschliessend sitzen  
142 wieder alle im Kreis. Im Plenum bespricht die SIPE-Mitarbeiterin einige Karten mit den  
143 Jugendlichen.

144

145 *Karte viel Zeit miteinander verbringen* – Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass es nicht  
146 einfach ist, diese Karte fix irgendwo einzuordnen. Denn für ein Paar ist immer wichtig,  
147 Zeit miteinander zu verbringen. Dennoch ist diese Karte vielleicht im Teenageralter stär-  
148 ker ausgeprägt und es besteht die Möglichkeit, dass Freunde vernachlässigt werden und  
149 dadurch verloren gehen. Bei Paaren, die schon länger in einer Beziehung sind, kann es  
150 jedoch sein, dass miteinander besprochen werden muss, wann etwas gemeinsam un-  
151 ternommen wird. An einer Beziehung muss auch immer gearbeitet werden. Die SIPE-  
152 Mitarbeiterin macht weiter darauf aufmerksam, dass es einige Karten gibt, welche nicht  
153 nur einmal in der Reihenfolge beachtet werden können.

154

155 *Karte Mama/ Papa das ist?* – Von einer Jugendlichen wird die Bedeutung der Karte er-  
156 klärt. Sie sagt, dass es darum geht, die Eltern über einen Freund zu informieren. Die  
157 SIPE-Mitarbeiterin zeigt den Jugendlichen auf, dass es Sinn macht, die Eltern nicht zu  
158 spät über eine Beziehung zu informieren. Denn diese sind sehr feinfühlig. Eltern kommen  
159 oft die schlimmsten Dinge in den Sinn. Die Jugendlichen können dem entgegenwirken,  
160 indem sie den Freund den Eltern vorstellen. Weiter stellt sich dann die Verhütungsfrage.  
161 Rechtlich ist es möglich, eine Verhütungsmethode anzuwenden, ohne die Eltern zu in-  
162 formieren. Jedoch ist das Verheimlichen eine mühsame Angelegenheit. Eine Herange-  
163 hensweise kann sein, die Eltern zu fragen, wann sie das erste Mal verliebt waren und  
164 wie die Dinge früher waren. Dies kann sehr interessante Gespräche geben und bietet  
165 die Möglichkeit, die eigene Beziehung anzusprechen.

166

167 *Karte Grenzen des Kuscheins klären* – Die SIPE-Mitarbeiterin fragt die Mädchen, ob es  
168 diese Karte wirklich benötigt, wenn man sich liebt? Einige Mädchen bejahen dies. Die  
169 SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass dies eine der wichtigsten Karten im Leben ist – vom  
170 Kleinkindalter bis hin zu Ehepaaren die schon seit Jahren zusammenleben. Bereits in  
171 der vierten Klasse wurde über dieses Thema gesprochen. Bei Berührungen oder Situa-  
172 tionen die man nicht angenehm findet, ist es wichtig, den Partner darüber zu informieren.  
173 Bedürfnisse von Menschen können sehr verschiedenartig sein und sich im Laufe einer  
174 Beziehung verändern.

175

176 *Karte Petting* – Die SIPE-Mitarbeiterin erklärt, dass „to pet“ auf Englisch berühren/strei-  
177 cheln bedeutet. Weiter verweist sie auf zwei weitere Karten, nämlich die Karten „Körper-  
178 erforschung“ und „miteinander schlafen“. Sie fragt die Jugendlichen, in welcher Reihen-  
179 folge diese Karten normalerweise vorkommen. Die Jugendlichen sagen 1. Körperfor-  
180 schung, 2. Petting und 3. Miteinander schlafen. Die SIPE-Mitarbeiterin bestätigt dies und  
181 ergänzt, dass beim Petting Körperberührungen stattfinden, jedoch findet kein Ge-  
182 schlechtsverkehr statt. Bei der Frage ob eine Frau bei Petting schwanger werden kann,  
183 gehen die Meinungen auseinander. Einige bejahen, während andere nicht die Ansicht  
184 vertreten. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass bei Körperkontakt und Berührungen,

185 Körperflüssigkeiten ausgetauscht werden können. Deshalb ist bei Petting ebenfalls Vor-  
186 sicht geboten. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt den Jugendlichen auf, dass der gelegte Weg  
187 wahrscheinlich mehrmals im Leben neu beginnt. Es kommt oft vor, dass die erste Liebe  
188 nicht hält. Deshalb ist es von Bedeutung, sich einige Gedanken zu machen: Wie alt bin  
189 ich? Wie viele Partner kommen vielleicht noch? Was möchte ich zum jetzigen Zeitpunkt?  
190 Was entspricht nicht meinen Bedürfnissen?

191

192 *Karte über Verhütung sprechen* – Die SIPE-Mitarbeiterin erzählt, dass sie diese Karte  
193 sehr wichtig findet. Sie zeigt den Jugendlichen die Wichtigkeit auf, mit dem Partner über  
194 die Verhütung zu sprechen, ehe man im Bett liegt, damit die Verhütung gewährleistet ist.

195

196 Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt den Jugendlichen auf, dass sie die letzten Minuten noch  
197 nutzen will, um über Verhütung zu sprechen. Jedoch sagt sie ebenfalls, dass es nicht  
198 möglich ist, auf alle Methoden einzugehen. Aber sie bietet den Jugendlichen an, jeder-  
199 zeit auf die Beratungsstelle zu kommen und dort offene Themen und Fragen zu bespre-  
200 chen. Auf die Frage, welches Verhütungsmittel vor Krankheiten und Schwangerschaft  
201 schützt, antwortet eine Jugendliche mit „Kondom“. Die Mitarbeiterin teilt den Jugendli-  
202 chen mit, dass die Mädchen keine Kondome benutzen werden. Trotzdem ist das Ken-  
203 nenlernen der richtigen Handhabung von Bedeutung. Es gibt ihres Erachtens keine an-  
204 dere Methode, bei welcher so viele Fehler gemacht werden können. Sie ist sich bewusst,  
205 dass der Grossteil der 2. Os noch keine Kondome nutzen, jedoch ist es wichtig zu wis-  
206 sen, wo vermeidbare Fehler liegen. Einerseits sollte das Datum auf dem Kondom kon-  
207 trolliert werden. Weiter ist zu beachten, dass falls der Sexualpartner das Kondom zuerst  
208 falschseitig über den Penis streift, die Frau auf ein neues Kondom besteht, damit noch  
209 eine sichere Verhütung gewährleistet ist. Somit sollte die Frau dem Mann beim Über-  
210 streifen des Kondoms zuschauen. Weiter zeigt sie auf, dass der Freiraum des Kondoms  
211 nicht mit Luft gefüllt sein darf, damit das Sperma des Mannes Platz hat und nicht aus-  
212 läuft. Ein Kondom muss weiter an den Umfang des Penis angepasst sein. Der Mann  
213 muss das Kondom festhalten, wenn er seinen Penis aus der Frau rauszieht, ansonsten  
214 kann das Kondom abrutschen. Die SIPE-Mitarbeiterin bietet den Jugendlichen an, das  
215 Kondom anzufassen oder zu riechen. Keines der Mädchen nimmt das Angebot an.

216

217 **Lehrperson** (45 min. Mädchen)

218 Die Schülerinnen sitzen im Schulzimmer an ihren Pulten. Es handelt sich um ein anderes  
219 Schulzimmer als zuvor. Jedoch ist dies gleich aufgebaut. Die Lehrperson steht zuvor-  
220 derst am Lehrerpult. Ich sitze zuhinterst des Schulzimmers. Die Lehrperson fragt die  
221 Jugendlichen, ob jemand etwas über HIV erzählen kann. Eine Jugendliche sagt „das ist  
222 eine Geschlechtskrankheit“. Die Lehrperson verneint. Eine weitere Jugendliche meldet  
223 sich und fragt „Ist nicht Aids die Krankheit und HIV der Erreger?“. Die Lehrperson bestä-  
224 tigt. Er fragt einige Jugendliche, ob sie wissen wie das abläuft. Eine Jugendliche zeigt  
225 auf, dass wenn jemand HIV-positiv ist und mit einer anderen Person Geschlechtsverkehr  
226 hat, ist diese anschliessend ebenfalls HIV-positiv. Die Lehrperson fragt, was positiv  
227 heisst. Das Mädchen erzählt, dass wenn eine Person positiv ist, mit AIDS/HIV infiziert  
228 ist. Auf die Frage, was dort getestet wird, antwortet eine Jugendliche mit „das Blut“. Die  
229 Lehrperson bestätigt dies und fügt hinzu, dass mit einem negativen Ergebnis keine An-  
230 steckung erfolgen kann. Die Lehrperson fragt, was sei, wenn jemand positiv ist. Eine  
231 Jugendliche erzählt, dass HIV durch Medikamente reguliert werden kann und die Krank-  
232 heit AIDS somit nicht ausbricht. Die Lehrperson bittet eine Jugendliche welche mit ihrer  
233 Pultnachbarin schwatzt, dem Unterricht zu folgen. Er erklärt, dass obwohl der Erreger

234 im Körper ist, die Krankheit durch Medikamente so gedämpft werden kann, dass sie nicht  
235 ausbrechen kann. Er macht darauf aufmerksam, dass es eine Immunschwäche ist. Das  
236 heisst, dass das Immunsystem geschwächt ist und nicht mehr auf Krankheiten reagieren  
237 kann. Bei einer übertragenen Krankheit, z.B. einer Grippe, kann im schlimmsten Fall eine  
238 infizierte Person daran sterben. Die Lehrperson fragt die Jugendlichen, ob die Krankheit  
239 am Kommen, stabil oder am Vergehen ist. Die Jugendlichen äussern ihre Gedanken,  
240 dass es eher am Vergehen ist. Die Lehrperson bestätigt dies mit verweis, dass er von  
241 der Schweiz oder von Industrieländer spricht und fragt, wieso das so sei. Eine Schülerin  
242 antwortet, dass man hier noch nicht so früh Kinder will und dass es dann logisch ist, dass  
243 man verhütet. Die Lehrperson bestätigt und ergänzt mit dem Argument, dass die  
244 Schweiz ein ausgebautes Bildungssystem aufweist. Weiter verweist er auf die Medika-  
245 mente, welche hier viel besser sind. Er stellt die Frage, ob bei Drittweltländern ebenfalls  
246 die gleichen Informationen verbreitet und Medikamente vorhanden sind. Niemand ant-  
247 wortet, weshalb er den Jugendlichen aufzeigt, dass dies eher nicht der Fall ist und an  
248 diesen Orten AIDS eher steigt.

249 Die Lehrperson bittet die Schülerinnen in zweier Gruppen einen Text zu lesen und diesen  
250 miteinander zu besprechen. Er bittet eine Jugendliche sich gerade an den Tisch zu sit-  
251 zen. Die Lehrperson teilt das Blatt „Fakten und Hintergründe zu HIV/AIDS“ aus. Er macht  
252 die Schülerinnen darauf aufmerksam, dass die Begriffe HIV und AIDS englische Be-  
253 zeichnungen sind und zeigt deren Bedeutung auf. Er teilt die Textabschnitte anhand der  
254 Titel den Gruppen zu. Die Jugendlichen lesen und besprechen die Texte. Nach zwei  
255 Minuten unterbricht die Lehrperson und bittet die Jugendlichen, zu jedem Abschnitt kurz  
256 etwas zu erzählen.

257

258 *Wo befindet sich das HI-Virus?*

259 In verschiedenen Körperflüssigkeiten: in Blut, Samen- und Scheidenflüssigkeit sowie  
260 Muttermilch wird man bei einer Übertragung der Flüssigkeit angesteckt. In Urin,  
261 Sch weiss, Speichel und Tränenflüssigkeit ist keine Ansteckungsgefahr. Die Lehrperson  
262 bestätigt die Aussage und wiederholt es nochmals.

263

264 *Kann das Virus in der Luft überleben?*

265 Nein, weil das Virus hitzeempfindlich ist und auf feuchte Umgebung angewiesen ist. Es  
266 stirbt ausserhalb des Körpers schnell ab. Eintrocknete Blutflecken oder andere Kör-  
267 perflüssigkeiten sind nicht ansteckend. Hingegen feuchte Blutreste, wie an einer Spritze,  
268 sind ansteckend. Seife und Desinfektionsmittel tötet das Virus ab.

269 Die Lehrperson fügt hinzu, dass in Spitäler etc. immer Desinfektionsmittel vorhanden ist.  
270 Daher sollte man die Hände waschen und ebenfalls desinfizieren. Er erzählt was früher  
271 bei mehrmals eingesetzten Spritzen in der Drogenszene das Problem war. Als Gegen-  
272 massnahme können in der Schweiz Spritzen bei der Apotheke bezogen werden.

273

274 *Wie kommt es zu einer Ansteckung?*

275 Wenn Körperflüssigkeiten wie Blut, Samen- und Scheidenflüssigkeit oder Muttermilch in  
276 die Blutbahn eines anderen Menschen gelangen. Durch direkten Kontakt mit Blutbahn  
277 oder Kontakt mit Schleimhäuten des Darms oder des Mundes.

278 Die Lehrperson zeigt den Schülerinnen das Beispiel von Winnetou und old shatterhand  
279 auf (Blutsbrüderschaft = Blut auf Blut).

280

281

282

283 *Was ist besonders gefährlich?*

284 Geschlechtsverkehr ohne Kondom, Anal-, Oral-, Vaginalverkehr oder wenn beide Ge-  
285 schlechtsteile Verletzungen haben.

286 Die Lehrperson fügt hinzu, dass wie bereits erwähnt, der Drogenkonsum über Spritzen  
287 ebenfalls sehr gefährlich ist. Die Lehrperson sagt einer Jugendlichen, welche mit ihrer  
288 Nachbarin schwatzt, sie solle das Gesagte wiederholen. Dies tat sie. Weiter erzählt er  
289 den Schülerinnen, dass früher alte Blutkonserven verwendet wurden, welche angeblich  
290 den Erreger HIV enthielten. Heute werden jedoch alle Blutkonserven kontrolliert, ehe sie  
291 eingesetzt werden.

292

293 *Wie kann HIV festgestellt werden?*

294 Der HIV-Test kann nach drei Monaten, nach einer möglichen Ansteckung, durchgeführt  
295 werden.

296 Die Lehrperson fragt die Schülerinnen, was ein „one night stand“ ist. Er erzählt den Ju-  
297 gendlichen, wenn man mit einer Person einmal sexuellen Kontakt hatte und am nächsten  
298 Tag zum Arzt geht, kann dieser nicht feststellen, ob man HIV infiziert ist. Der Körper  
299 benötigt Zeit, bis Antikörper gebildet werden.

300

301 *Wie lange ist ein HIV-Infizierter ansteckend?*

302 Eine Jugendliche zeigt auf, dass ein infizierter Mensch Lebenslang ansteckend bleibt.  
303 Die Lehrperson bestätigt und fragt die Schülerinnen, ob man sich dagegen Impfen kann.  
304 Eine Jugendliche verneint dies.

305

306 *Ablauf einer HIV-Infektion*

307 Die T-Helferzellen werden vom Virus angegriffen. Irgendwann hat der Körper keine Kraft  
308 mehr gegen das Virus anzukämpfen und dann wird man AIDS-Krank.

309 Die Lehrperson bestätigt und sagt, dass das Virus gute Helferzellen angreift und diese  
310 in Krankheitserreger umwandelt. Jeder Mensch hat ein funktionsfähiges Immunsystem.  
311 Wenn man eine Grippe oder ähnliches hat, arbeiten die Helferzellen gegen die Infektion  
312 z.B. der Kampf der Helferzellen gegen ein Virus löst ein Anstieg der Körpertemperatur  
313 aus.

314

315 *HIV-Medikamente*

316 Die Lehrperson erklärt den Jugendlichen, dass eine HIV infizierte Person, sehr viele Me-  
317 dikamente zu sich nehmen muss. Wird dies nicht gemacht, bricht die Krankheit aus.  
318 Weiter zeigt er auf, dass die Behandlung sehr teuer ist, weshalb die Behandlung in ar-  
319 men Ländern nicht umsetzbar ist.

320

321 Die Lehrperson zeigt an der Leinwand eine PowerPoint Präsentation. Er erklärt den Mäd-  
322 chen nochmals kurz das bereits Besprochene. Themen sind: Was bedeutet HIV, wie  
323 kann man sich vor einer Ansteckung schützen, was geschieht nach einer Ansteckung,  
324 wie geschieht eine Übertragung. Er fragt zwischendurch das Wissen der Mädchen ab.  
325 Die Mädchen stellen der Lehrperson mehrere Fragen. Er fragt die Mädchen ob noch  
326 weitere Fragen vorhanden sind. Diese verneinen.

327 Die Lehrperson teilt den Mädchen ein Blatt mit einem Test aus. Zu zweit sollen sie durch  
328 das Beantworten von vierzehn Fragen das Lösungswort herausfinden. Abhängig ob man  
329 sich für die Antwort Ja oder Nein entscheidet, kommt ein anderer Buchstabe als Lösung  
330 in Frage.

331

- 332 1. Ist es richtig, dass die Abkürzung „AIDS“ für: „Acquired Immune Deficiency Syn-  
333 drome“ steht und so viel bedeutet wie: Erworbene Schwäche des körperlichen Ab-  
334 wehrsystems?  
335 2. Können HIV-positive Menschen ohne einen Test erkannt werden?  
336 3. Ist AIDS heilbar?  
337 4. Gibt es eine Impfung gegen das HI-Virus?  
338 5. Ein Mädchen nimmt die Pille. Kann es trotzdem AIDS bekommen?  
339 6. Ist es möglich, dass man sich nach einem einmaligen ungeschützten Geschlechts-  
340 verkehr ansteckt?  
341 7. Du verwechselst versehentlich deine Tasse mit der eines Fremden, kannst du dich  
342 mit dem HI-Virus anstecken?  
343 8. Bedeutet „Safer Sex“, immer ein Kondom zu benutzen?  
344 9. Ist es sicherer, zwei Kondome übereinander zu verwenden?  
345 10. Dich hat eine Mücke gestochen, kannst du dadurch angesteckt werden?  
346 11. Ist es richtig, dass man Rasierklingen, Zahnbürste, Spritzen oder andere Gegen-  
347 stände, die mit Blut in Berührung kommen, nicht mit anderen Personen teilen sollte?  
348 12. Du benutzt eine öffentliche Toilette, kannst du dich dort anstecken?  
349 13. Kann das HI-Virus durch Küssen, Berührungen und Zärtlichkeiten übertragen wer-  
350 den?  
351 14. Du erfährst, dass eine gute Freundin/ ein guter Freund HIV-positiv ist. Solltest du ab  
352 sofort jeden Kontakt meiden?

353

354 Nach zirka vier Minuten unterbricht die Lehrperson und fragt bei den Jugendlichen nach  
355 dem Lösungswort. Von den Mädchen wird das Lösungswort WELT-AIDS-TAG mitgeteilt.  
356 Die Lehrperson bestätigt.

357 Die Lehrperson teilt einen weiteren Fragebogen aus. Die Lehrperson liest die Fragen  
358 laut vor und fragt die Mädchen nach den Lösungen. Bei Unsicherheit half er den Jugend-  
359 lichen oder ergänzte die gegebenen Antwort.

360

- 361 1. Was ist der Unterschied zwischen HIV und AIDS?  
362 2. Was bewirkt das HI-Virus im Körper eines Menschen?  
363 3. Wobei können HI-Viren übertragen werden? Zähle mindestens drei Möglichkeiten  
364 auf.  
365 4. Welche Körperflüssigkeiten können HI-Viren übertragen?  
366 5. Wie kann HIV in den Körper eindringen?  
367 6. HIV bekommen nur Leute, die mehrere Sexualpartner/ Sexualpartnerinnen haben?  
368 Stimmt diese Aussage? Warum, ja? Warum, nein?  
369 7. Wie lange ist eine Person, die den HI-Virus trägt, ansteckend für andere Menschen?  
370 8. Was ist „Safer Sex“?

371

372 Die Lehrperson fragt bei den Schülerinnen nach, ob noch Fragen vorhanden sind. Die  
373 Jugendlichen verneinen.

374

#### 375 **Lektion 4 (40min.)**

376 Alle Schüler und Schülerinnen sitzen an ihren Pulten, während die Lehrperson und ich  
377 zu hinterst des Raumes sitzen. Die SIPE-Mitarbeiterin steht vor der Klasse. Wir befinden  
378 uns im gleichen Schulzimmer wie in der ersten Lektion.

379 Die SIPE-Mitarbeiterin macht die Jugendlichen darauf aufmerksam, dass heute nicht  
380 mehr unbedingt von Geschlechtskrankheiten, sondern von STI gesprochen wird. Das ist

381 eine englische Bezeichnung und heisst übersetzt Sexuell übertragbare Infektionen. Die  
382 SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass es sich bei HIV und AIDS nicht um dasselbe handelt.  
383 Sie fragt die Klasse nach dem Unterschied. Eine Jugendliche zeigt auf, dass eines der  
384 Erreger und eines die Krankheit ist. Die SIPE-Mitarbeiterin bestätigt und erklärt, dass  
385 eben durch eine Infektion nicht bedingt die Krankheit ausbrechen muss und deshalb  
386 heute von Infektionen und nicht mehr von Geschlechtskrankheiten gesprochen wird. Sie  
387 fragt bei den Jugendlichen nach, ob vom vorangegangenen Unterricht noch Fragen of-  
388 fen sind. Eine Jugendliche fragt, ob es möglich ist, dass man infiziert ist und dies gar  
389 nicht bemerkt? Die SIPE-Mitarbeiterin geht auf die Frage ein und beantwortet diese fach-  
390 lich. Die Jugendliche äussert ihre Bedenken bezüglich der Ansteckungsgefahr und be-  
391 kundet ihre Angst, durch ihre Mutter angesteckt worden zu sein. Die SIPE-Mitarbeiterin  
392 zeigt der Jugendlichen auf, dass sie keine Angst haben muss. Denn bei Schwanger-  
393 schaft oder Geburt hätte man dies bemerkt und sie wüsste dies schon längst. Sie fügt  
394 hinzu, dass über die Gene HIV/ AIDS nicht übertragen werden kann. Die SIPE-Mitarbei-  
395 terin fasst kurz zusammen, was es zu beachten gilt.

396 Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass HIV/ AIDS in die Familie der Viren gehört. Sie  
397 erkundigt sich bei den Jugendlichen, welche Infektionen ebenfalls in die gleiche Sparte  
398 gehören. Von einer Jugendlichen wird Gebärmutterhalskrebs genannt. Die SIPE-Mitar-  
399 beiterin macht darauf aufmerksam, dass das Virus, welches diesen Krebs auslösen  
400 kann, ebenfalls über Geschlechtsverkehr übertragen wird. Dieser Virus heisst HPV und  
401 gegen diesen kann man sich impfen lassen. Es gibt noch die Hepatitis (vor allem Hepa-  
402 titis B) Impfung, welche sowohl von den Knaben sowie von den Mädchen durchgeführt  
403 werden kann. Das Hepatitis-Virus kann ebenfalls über sexuellen Kontakt übertragen  
404 werden.

405 Die SIPE-Mitarbeiterin macht auf eine andere Familie aufmerksam, nämlich jene der  
406 Bakterien. Sie zeigt auf, dass Syphilis über Geschlechtsverkehr übertragen wird. Früher  
407 war diese Krankheit ein Todesurteil. Heute nimmt die Krankheit in der Schweiz und auch  
408 im Wallis wieder zu. Vor einigen Jahren wurde ein Antibiotikum entdeckt, dank welchem  
409 die Krankheit geheilt werden kann.

410 Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt einen Kurz-Film über Syphilis, Chlamydien und Gonorrhö.  
411 Im Film wurde folgendes aufgezeigt: Über Geschlechtsverkehr können Bakterien, wel-  
412 che Krankheiten auslösen, übertragen werden. Die Bakterien Gonokokken, welche Go-  
413 norrhö hervorrufen und auch Tripper genannt wird, Chlamydien die eine Chlamydienin-  
414 fektion verursachen sowie Bakterien welche Syphilis, auch Luis genannt, auslösen, sind  
415 von besonderer Bedeutung. Impfungen existieren nicht. Jedoch können die Bakterien  
416 mit Medikamenten behandelt werden. Bei fehlender Diagnose können schwerwiegende  
417 Folgen auftreten. Gonokokken und Chlamydien befallen Schleimhäute. Beide können  
418 auf andere Personen übertragen werden. Wird es nicht behandelt, können die Erreger  
419 von den äusseren Genitalien in die inneren Geschlechtsorgane aufsteigen, was gefähr-  
420 lich ist. Beim Mann können sich Samenleiter und Nebenhoden entzünden. Bei Frauen  
421 kann die Infektion über die Gebärmutter die Eileiter erreichen. Diese Bakterien können  
422 zu Unfruchtbarkeit führen. Mit Antibiotikum lassen sich beide Krankheiten vollständig  
423 heilen. Ebenfalls bei Rachen und Darm können bei Kontakt Entzündungen entstehen.  
424 Während die Symptome von den Gonokokken relativ rasch gespürt werden, können  
425 Symptome von Chlamydien lange unerkant bleiben.

426 Syphilis wirkt sich ganz anders auf den Körper aus. Der Erreger gelangt über kleine  
427 Wunden und über die Schleimhäute in den Körper. Es wird zwischen drei Stufen unter-  
428 schieden. Stadium 1: Meist treten an Geschlechtsteilen kleine schmerzlose Geschwüre  
429 auf, welche wieder verschwinden. Stadium 2: Erreger verbreiten sich. Am ganzen Körper

430 Ausschlag, dieser ist ansteckend. Kondom beim Geschlechtsverkehr schützt nicht. Aus-  
431 schlag verschwindet von alleine. Stadium 3: Erreger verteilen sich im ganzen Körper,  
432 befallen sogar das Gehirn. Organschäden können nicht mehr geheilt werden. Sofort Arzt  
433 aufsuchen und sich der richtigen Behandlung unterziehen. Das Kondom schützt vor den  
434 Bakterien.

435 Die SIPE-Mitarbeiterin macht erneut aufmerksam auf den ungeschützten Geschlechts-  
436 verkehr, wobei die genannten Krankheiten übertragen werden können. Wichtig ist, die  
437 Symptome zu erkennen und einen Arzt aufzusuchen. Viele Leute warten viel zu lange.  
438 Sie fragt bei den Jugendlichen nach, was die Folgen von STI sein können. Ein Mädchen  
439 antwortet, dass man unfruchtbar werden kann.

440 Die SIPE-Mitarbeiterin verweist die Jugendlichen auf Kampagnen, welche im Fernseher  
441 oder in Zeitschriften zu sehen sind. Oft spricht man dort von Safer Sex Regeln. Die SIPE-  
442 Mitarbeiterin fragt die Jugendlichen, was Safer Sex bedeutet. Ein Mädchen spricht von  
443 geschütztem Sex, sprich, dass man ein Kondom benutzt. Die SIPE-Mitarbeiterin bestä-  
444 tigt und zeigt die Safer Sex Regeln auf.

445

446 *Regel 1: Kondom benutzen*

447 Die SIPE-Mitarbeiterin fragt die Jugendlichen, ob sie mit der Lehrperson über HIV-Tests  
448 gesprochen haben. Die Klasse verneint. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass diese  
449 Tests bei allen Ärzten oder ebenfalls auf dem SIPE-Büro durchführen können. Der Test  
450 kostet für Erwachsene Fr. 40.- und für Jugendlichen unter 18 Jahren Fr. 20.-. Die SIPE-  
451 Mitarbeiterin fragt die Jugendlichen, wie lange gewartet werden muss, bis das Virus im  
452 Blut ersichtlich ist? „Drei Monate“ antworten mehrere Jugendliche.

453

454 *Regel 2: Kein Sperma, kein Menstruationsblut in den Mund, kein Sperma oder Blut schlur-*  
455 *cken.*

456 Die SIPE-Mitarbeiterin macht die Jugendlichen darauf aufmerksam, dass verschiedene  
457 Bedürfnisse von Paaren gelebt werden.

458

459 *Regel 3: Wenn an Geschlechtsteil Juckreiz oder Ausschläge auftreten, sollte man einen*  
460 *Arzt aufsuchen.*

461

462 Die SIPE-Mitarbeiterin möchte von den Jugendlichen wissen, was vom heutigen Morgen  
463 noch präsent ist. Sie erklärt den Schüler und Schülerinnen, dass sie einen Satzanfang  
464 vorliest, welcher von ihnen beendet werden soll.

465

- 466 ▪ Körperberührung gegen den Willen des Anderen ist... *Missbrauch, Ausnutzung, Ge-*  
467 *walt*
- 468 ▪ Ob ein Mensch HIV hat oder nicht, zeigt ein... *HIV-Test*
- 469 ▪ Kondome gibt es in verschiedenen... *Farben, Grössen, Aromen*
- 470 ▪ Was heisst Safer SEX... – *Geschützter Sex*
- 471 ▪ Vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützt... *Kondom. Eine Schülerin sagt die*  
472 *Pille. Andere Jugendliche verneinen dies. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass wenn*  
473 *beide getestet sind und sich einander vertrauen, auf ein Kondom verzichtet werden*  
474 *kann. Jedoch ist Treue sehr wichtig in der Partnerschaft.*
- 475 ▪ Wenn Kondome übers Datum sind... *darf man sie nicht einsetzen*
- 476 ▪ Wenn man an den Geschlechtsteilen Ausschläge entdeckt... *sollte man zum Arzt*
- 477 ▪ Sind Mückenstiche im Zusammenhang mit HIV gefährlich... *Nein. Die SIPE-Mitarbei-*  
478 *terin hält fest, dass weltweit noch kein Fall bekannt ist., So auch beim Küssen.*

479     ▪ Wie viel Zeit nach einer möglichen Ansteckung kann ein HIV-Test gemacht werden...  
480         3 Monate

481     ▪ Welche Geschlechtskrankheit ist, vor allem bei jungen Menschen, verbreitet...  
482         Chlamydien

483

484 Die SIPE-Mitarbeiterin fragt die Jugendlichen, wie ihnen der Vormittag gefallen hat und  
485 bittet um Rückmeldung. Eine Jugendliche meldet zurück, dass sie es sehr gut fand, über  
486 Geschlechtskrankheiten sowie über potentielle Ansteckungswege informiert zu werden  
487 und nicht nur über Dinge, die man bereits kennt zu sprechen. Eine weitere Jugendliche  
488 zeigt auf, dass ihr alles am Vormittag gefallen hat. Eine weitere Jugendliche macht deut-  
489 lich, dass der Vormittag keine negativen Aspekte beinhaltete, da ihnen aufgezeigt wurde,  
490 wie man sich schützen kann. Die SIPE-Mitarbeiterin macht die Jugendlichen darauf auf-  
491 merksam, dass ausschliesslich Aspekte über besprochene Krankheiten genannt wur-  
492 den. Deshalb möchte sie gerne eine Rückmeldung bezüglich der Lektion über Beziehun-  
493 gen erhalten, inwiefern diese sinnvoll war. Eine Jugendliche teilt ihre Sicht, dass es sich  
494 um Informationen handelt, welche bei den Meisten schon bekannt gewesen sind, mit.  
495 Hingegen bei den Geschlechtskrankheiten handelt es sich um neue Informationen, so-  
496 fern man sich nicht selbst bereits darüber informiert hat. Die anderen Jugendlichen sind  
497 eher zurückhaltend, zeigen aber eher die gleiche Tendenz. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt  
498 auf, weshalb sie das Thema Beziehung thematisierte. Sie macht die Jugendlichen darauf  
499 aufmerksam, dass wenn man vielleicht nicht weiss ob man sich mit einer Krankheit an-  
500 gesteckt habe, es natürlich sehr wichtig ist, was für ein Partner vorhanden ist. Ebenfalls  
501 sollte man sich überlegen, mit wie vielen verschiedenen Menschen Geschlechtsverkehr  
502 gemacht werden will. Also mit welcher Person gehe ich wie weit. Die Schulglocke klin-  
503 gelt. Die SIPE-Mitarbeiterin meldet den Jugendlichen zurück, dass alles gut verlaufen ist  
504 und bedankt sich fürs Mitmachen.

## Anhang G: Matrix

Literatur: WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA (2011, 48-51) in den „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“

9-12	Wissen	Kompetenzen	Haltungen
Beziehungen und Lebensstile	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterschiede zwischen Freundschaft, Kameradschaft und Beziehungen sowie verschiedene Formen von Verabredung (Dating)</li> <li>■ verschiedene Arten angenehmer und unangenehmer Beziehungen; Einfluss von (Geschlechter-) Ungleichheit auf Beziehungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Freundschaft und Liebe in unterschiedlicher Art und Weise ausdrücken</li> <li>■ soziale Kontakte herstellen, Freundschaft schließen sowie Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten</li> <li>• eigene Erwartungen und Bedürfnisse in Beziehungen mitteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ positive Haltung zur Gleichstellung der Geschlechter in Beziehungen und freie Partnerwahl</li> <li>■ Akzeptanz von Engagement, Verantwortung und Ehrlichkeit als Grundlage für Beziehungen</li> <li>■ Respekt gegenüber anderen</li> <li>• Verständnis für den Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion, Kultur usw. auf Beziehungen</li> </ul>
Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Symptome, Risiken und Folgen von ungeschützten, unangenehmen und ungewollten sexuellen Erfahrungen (sexuell übertragbare Infektionen, HIV, ungewollte Schwangerschaften, psychische Folgen)</li> <li>■ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention und Unterstützung/Hilfen</li> <li>■ positiver Einfluss der Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ für sich und andere Verantwortung übernehmen hinsichtlich sicherer und angenehmer sexueller Erfahrungen</li> <li>■ Grenzen und Wünsche benennen und unsichere oder ungewollte sexuelle Erfahrungen vermeiden</li> <li>• bei Problemen (Pubertät, Beziehungen usw.) um Hilfe und Unterstützung bitten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bewusstsein über die Existenz von Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten</li> <li>■ Risikobewusstsein</li> <li>• Gefühl gegenseitiger Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden</li> </ul>
Sexualität und Rechte	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sexuelle Rechte, laut IPPF- und WAS-Definition*</li> <li>• nationale Gesetze und Vorschriften (Schutzaltersgrenzen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ im Rahmen dieser Rechte und Verantwortungen handeln</li> <li>• Hilfe und Informationen in Anspruch nehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bewusstsein über Rechte und Wahlmöglichkeiten</li> <li>• Anerkennung sexueller Rechte für sich und andere</li> </ul>
Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion, Gender, Rechtsnormen sowie des sozioökonomischen Status bei sexuellen Entscheidungen, Partnerschaften und Verhaltensweisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ äußere Einflüsse diskutieren und eine persönliche Einschätzung vornehmen</li> <li>• Kompetenz im Umgang mit modernen Medien erwerben (Handy, Internet, Umgang mit Pornografie)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Achtung unterschiedlicher Lebensstile, Werte und Normen</li> <li>• Anerkennung unterschiedlicher Meinungen, Ansichten und Verhaltensweisen zu Sexualität</li> </ul>

\* International Planned Parenthood Federation (IPPF): Sexual Rights: an IPPF declaration. London 2008 und World Association for Sexual Health (WAS): Declaration of Sexual Rights. Hongkong 1999.

■ Hauptthema (neu) ■ Hauptthema (Vertiefung) • Ergänzendes Thema (neu) • Ergänzendes Thema (Vertiefung)

9-12	Wissen	Kompetenzen	Haltungen
Der menschliche Körper und seine Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Körperhygiene (Menstruation, Ejakulation)</li> <li>■ Veränderungen in der Frühphase der Pubertät (geistige, körperliche, soziale und emotionale Veränderungen und diesbezügliche Vielfalt)</li> <li>• <i>innere und äußere Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und ihre Funktionen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Veränderungen in das eigene Leben integrieren</li> <li>■ richtige Begriffe kennen und benutzen</li> <li>• <i>sich über Veränderungen in der Pubertät austauschen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verständnis für und Anerkennung von körperlichen Veränderungen und Unterschieden (Größe und Form des Penis, der Brüste und Vulva können erheblich variieren, Schönheitsideale können sich mit der Zeit ändern und in den unterschiedlichen Kulturkreisen verschieden sein)</li> <li>• <i>positives Körper- und Selbstbild: Selbstwertgefühl</i></li> </ul>
Fruchtbarkeit und Fortpflanzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fortpflanzung und Familienplanung</li> <li>■ verschiedene Arten der Empfängnisverhütung und ihre Anwendung; Mythen über Empfängnisverhütung</li> <li>■ Schwangerschaftssymptome, Risiken und Folgen des ungeschützten Sexualverkehrs (ungewollte Schwangerschaft)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zusammenhang zwischen Menstruation, Ejakulation und Fruchtbarkeit verstehen</li> <li>■ zukünftig wirksam Kondome und andere Verhütungsmittel anwenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bewusstsein, dass beide Geschlechter für die Empfängnisverhütung verantwortlich sind</li> </ul>
Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ erste sexuelle Erfahrungen</li> <li>■ Genderorientierung</li> <li>■ sexuelles Verhalten von Jugendlichen (Unterschiede im sexuellen Verhalten)</li> <li>■ Liebe und Verliebtsein</li> <li>• <i>Lust, Masturbation, Orgasmus</i></li> <li>• <i>Unterschiede zwischen Geschlechtsidentität und biologischem Geschlecht</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sexuelle Gefühle mitteilen und verstehen sowie in angemessener Form über Sexualität sprechen</li> <li>■ bewusst entscheiden, sexuelle Erfahrungen machen zu wollen oder nicht</li> <li>■ unerwünschte sexuelle Erfahrungen verweigern</li> <li>• <i>unterscheiden zwischen Sexualität „im wirklichen Leben“ und Sexualität in den Medien</i></li> <li>• <i>moderne Medien (Handy, Internet) nutzen und um deren Gefahren und Vorteile wissen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verständnis und Respekt für sexuelle Vielfalt und Orientierung sowie deren Anerkennung (Sex sollte konsensual, freiwillig, gleichberechtigt, altersgerecht, kontextadäquat sein; die Selbstachtung sollte gewahrt bleiben)</li> <li>■ Verständnis für Sexualität als Lernprozess</li> <li>■ Anerkennung verschiedener Ausdrucksformen von Sexualität (Küssen, Berühren, Streicheln usw.)</li> <li>• <i>Bewusstsein, dass jeder seinen eigenen Zeitplan für die sexuelle Entwicklung hat</i></li> </ul>
Emotionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ verschiedene Emotionen wie Neugier, Verliebtheit, Unsicherheit, Scham, Angst und Eifersucht</li> <li>■ Unterschiede bei den individuellen Bedürfnissen nach Intimität und Privatheit</li> <li>■ Unterschied zwischen Freundschaft, Liebe und Lust</li> <li>• <i>Freundschaft und Liebe zu Menschen des gleichen Geschlechts</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ verschiedene Emotionen ausdrücken und bei sich und anderen erkennen</li> <li>■ Bedürfnisse, Wünsche und Grenzen ausdrücken und die der anderen respektieren</li> <li>■ mit Enttäuschungen umgehen können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verständnis für Emotionen und Werte (sich nicht schuldig fühlen wegen sexueller Gefühle oder Wünsche)</li> <li>■ Respekt für die Privatsphäre der anderen</li> </ul>

- Hauptthema (neu)
- Hauptthema (Vertiefung)
- Ergänzendes Thema (neu)
- Ergänzendes Thema (Vertiefung)

12-15	Wissen	Kompetenzen	Haltungen
Beziehungen und Lebensstile	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion und Kultur</li> <li>■ versch. Arten von (angenehmen und unangenehmen) Beziehungen, Familien u. Lebensformen</li> <li>• <i>verschiedene Kommunikationsstile (verbal und nonverbal) und wie sie verbessert werden können</i></li> <li>• <i>Aufbau und Aufrechterhalten von Beziehungen</i></li> <li>• <i>Familienstrukturen und Veränderungen (z.B. alleinerziehende Eltern)</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ unfaires, diskriminierendes Verhalten und Ungleichbehandlung ansprechen</li> <li>■ Freundschaft und Liebe in unterschiedlicher Art und Weise ausdrücken</li> <li>■ soziale Kontakte herstellen, Freundschaften schließen, Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten</li> <li>• <i>eigene Erwartungen und Bedürfnisse in Beziehungen mitteilen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bestreben, gleichberechtigte und erfüllende Beziehungen aufzubauen</li> <li>• <i>Verständnis für den Einfluss von Geschlecht, Alter, Religion, Kultur usw. auf Beziehungen</i></li> </ul>
Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Körperhygiene und Selbstuntersuchung</li> <li>■ Verbreitungsgrad und verschiedene Arten von sexuellem Missbrauch, Prävention, Hilfeangebote</li> <li>• <i>riskantes (Sexual-)Verhalten (Alkohol, Drogen, Gruppenzwang, Mobbing, Prostitution, Medien) und seine Folgen</i></li> <li>• <i>Symptome, Übertragung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich HIV</i></li> <li>• <i>Gesundheitssysteme und -dienste</i></li> <li>• <i>positiver Einfluss von Sexualität auf Gesundheit und Wohlbefinden</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ verantwortungsvolle und informierte Entscheidungen (zum Sexualverhalten) treffen</li> <li>■ bei Problemen (Pubertät, Beziehungen usw.) um Hilfe und Unterstützung bitten</li> <li>• <i>Verhandlungs- und Kommunikationskompetenz für ein sicheres und lustvolles Sexualleben entwickeln</i></li> <li>• <i>unangenehme oder unsichere Sexualekontakte ablehnen oder beenden</i></li> <li>• <i>Kondome und Verhütungsmittel wirksam anwenden</i></li> <li>• <i>risikoträchtige Situationen erkennen und damit umgehen können</i></li> <li>• <i>Symptome von sexuell übertragbaren Infektionen erkennen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gefühl gegenseitiger Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden</li> <li>• <i>Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen und HIV</i></li> <li>• <i>Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Prävention von ungewollter Schwangerschaft</i></li> <li>• <i>Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Prävention von sexuellem Missbrauch</i></li> </ul>
Sexualität und Rechte	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sexuelle Rechte, laut IPPF- und WAS-Definition*</li> <li>• <i>nationale Gesetze und Vorschriften (Schutzaltersgrenze)</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sexuelle Rechte für sich und andere anerkennen</li> <li>■ Hilfen und Informationen in Anspruch nehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Anerkennung sexueller Rechte für sich und andere</li> </ul>
Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte und Normen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, (urbane) Kultur, Religion, Gender, Rechtsnormen sowie des sozioökonomischen Status bei sexuellen Entscheidungen, Partnerschaft und Verhalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ mit widersprüchlichen persönlichen und sozialen Normen und Werten in Familie und Gesellschaft umgehen können</li> <li>■ Medienkompetenz erwerben und mit Pornografie umgehen können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ persönliche Sicht auf Sexualität (flexibel sein) in einer sich verändernden Gesellschaft oder Gruppe</li> </ul>

\* International Planned Parenthood Federation (IPPF): Sexual Rights: an IPPF declaration. London 2008 and World Association for Sexual Health (WAS): Declaration of Sexual Rights. Hongkong 1999.

■ Hauptthema (neu)    ■ Hauptthema (Vertiefung)    • Ergänzendes Thema (neu)    • Ergänzendes Thema (Vertiefung)

12-15	Wissen	Kompetenzen	Haltungen
Der menschliche Körper und seine Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Körperwissen, Körperbild und Körpermodifikation (Genitalverstümmelung bei Mädchen, Beschneidung, Jungfernhütchen, Wiederherstellung des Jungfernhütchens, Anorexie, Bulimie, Piercing, Tattoos)</li> <li>■ Menstruationszyklus; sekundäre körperl. Geschlechtsmerkmale, ihre Funktion bei Mann und Frau u. die damit verbundenen Gefühle</li> <li>• <i>Schönheitsideale in den Medien; körperl. Veränderungen im Lebenslauf</i></li> <li>• <i>Servicestellen für Jugendliche bei diesbezüglichen Problemen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ beschreiben, wie die Einstellung zum eigenen Körper Gesundheit, Selbstbild u. Verhalten beeinflussen kann</li> <li>• <i>sich mit der Pubertät arrangieren und dem Gruppenzwang widersetzen</i></li> <li>• <i>kritisch sein gegenüber den Botschaften der Medien und der Schönheitsindustrie</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>kritische Einstellung zu Körpermodifikation</i></li> <li>• <i>Anerkennung und Wertschätzung unterschiedlicher Körperformen</i></li> </ul>
Fruchtbarkeit und Fortpflanzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Auswirkungen (früher) Mutter- und Vaterschaft (Bedeutung von Kindererziehung – Familienplanung, Planung der Berufslaufbahn, Verhütung, Entscheidungsfindung und Versorgung bei ungeplanter Schwangerschaft)</li> <li>■ Informationen über Beratungsstellen zur Verhütung</li> <li>■ unwirksame Verhütung und ihre Ursachen (Alkoholkonsum, Unkenntnis von Nebenwirkungen, Vergesslichkeit, Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern usw.)</li> <li>■ Schwangerschaften (auch bei gleichgeschlechtlichen Beziehungen) und Unfruchtbarkeit</li> <li>■ Mythen/Fakten (Zuverlässigkeit, Vor- und Nachteile) versch. Verhütungsmittel (einschließlich der sogenannten Notfallverhütung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Anzeichen und Symptome einer Schwangerschaft erkennen</li> <li>■ Verhütungsmittel auf angemessene Weise beschaffen, z.B. Besuch bei einer Gesundheitsfachkraft</li> <li>■ bewusst entscheiden, sexuelle Erfahrungen machen zu wollen oder nicht</li> <li>• <i>sich über Empfängnisverhütung austauschen</i></li> <li>• <i>Verhütungsmittel bewusst auswählen und das ausgewählte Verhütungsmittel wirksam einsetzen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ persönliche Haltung (Normen/Werte) zu (früher) Mutter- und Vaterschaft, Verhütung, Schwangerschaftsabbruch und Adoption</li> <li>■ positive Haltung zu gemeinsamer Verantwortung für die Verhütung</li> </ul>
Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Rollenerwartungen und Rollenverhalten hinsichtlich sexueller Erregung und hinsichtlich Gender-Unterschiede</li> <li>• <i>Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung einschließlich Coming-out und Homosexualität</i></li> <li>• <i>Genuss von Sexualität (sich Zeit lassen)</i></li> <li>• <i>erste sexuelle Erfahrungen</i></li> <li>• <i>Lust, Masturbation, Orgasmus</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kommunikation und Verhandlung in intimen Beziehungen</li> <li>• <i>freie und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen nach Abwägung der Konsequenzen sowie der Vor- und Nachteile jeder Entscheidung (Partnerin/Partner, Sexualverhalten)</i></li> <li>• <i>Sexualität in respektvoller Weise genießen</i></li> <li>• <i>unterscheiden zwischen Sexualität im wirklichen Leben und Sexualität in den Medien</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verständnis von Sexualität als Lernprozess</li> <li>• <i>Verständnis, Akzeptanz und Respekt für sexuelle Vielfalt und Orientierung und deren Anerkennung (Sex sollte konsensual, freiwillig, gleichberechtigt, altersgerecht, kontextadäquat sein; die Selbstachtung sollte gewahrt bleiben)</i></li> </ul>
Emotionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterschiede zwischen Freundschaft, Liebe und Lust</li> <li>■ verschiedene Emotionen wie Neugier, Verliebtheit, Unsicherheit, Scham, Angst und Eifersucht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Freundschaft und Liebe in unterschiedlicher Art und Weise ausdrücken</li> <li>■ eigene Bedürfnisse, Wünsche u. Grenzen ausdrücken u. die der anderen respektieren</li> <li>• <i>mit unterschiedlichen und widersprüchlichen Emotionen, Gefühlen und Wünschen umgehen können</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Akzeptanz, dass Menschen (aufgrund ihrer Geschlechts-, Kultur- und Religionszugehörigkeit usw. und deren Deutung) unterschiedlich empfinden</li> </ul>

## Anhang H: Auswertung Hypothese 1

4. Primarschule  
Alter Kinder: 10 – 11 Jahre  
Altersbereich Matrix: 9 – 12 Jahre

### Kategorie – Der menschliche Körper und seine Entwicklung

#### *Code - Frühphase Pubertät*

Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Kindern, dass sich in der Pubertät einiges verändert. Zum einen wachsen die Körperteile und die Haare und man schwitzt mehr. Zum anderen besteht ab dem Zeitpunkt in welchem Spermium produziert wird oder eine weibliche Person die Menstruation erhält die Möglichkeit, dass eine Schwangerschaft eintreten kann. Dabei erklärt er, was die Monatsblutung ist.

*Zeilen: 182-186/ 191-192/ 211-216/ 221-222/ 224-227*

#### *Code - Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane und deren Funktionen*

Anhand der in Gruppen bearbeiteten Bildern (Puzzle) diskutiert der SIPE-Mitarbeiter mit den Schülern und Schülerinnen über Mann und Frau. Er benennt alle äusseren und inneren Geschlechtsorgane und schildert dessen Funktionen.

*Zeilen: 160-243*

### Kategorie – Fruchtbarkeit und Fortpflanzung

#### *Code – Fortpflanzung und Familienplanung*

Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Kindern die Zeugung eines Babys vom Samenerguss bis hin zur Befruchtung der Eizelle. Er weist auf die Verantwortung hin, dass ab dem Zeitpunkt ab dem Spermium produziert wird, ein Mann Vater werden könnte. Er zeigt den Kindern die Bedeutung der Monatsblutung auf. Hier verweist er auf das Zeichen, dass eine Frau die Funktion erhalten hat, die es benötigt, um eines Tages vielleicht schwanger zu werden. Es werden zwei Filme gezeigt: „So wächst das Kind im Bauch“ und „Ein Kind kommt zur Welt – Die Familie verändert sich“. Im ersten Teil wird der Prozess von einer befruchteten Eizelle bis zur Geburt eines Kindes gezeigt. Weiter ist ersichtlich, wie das Kind versorgt wird und wie es wächst. Im zweiten Film wird erklärt, wie ein Kind, nachdem die Wehen eingesetzt haben, geboren wird.

*Zeilen: 189-192/ 224-227/ 229-243/ 244-250*

### Kategorie – Sexualität

#### *Code – Liebe und Verliebtsein*

Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern verschiedene Bilder, welche im Zusammenhang mit Liebe stehen. Bei diesen wird der Unterschied zwischen Verliebtsein unter Kindern, die sich zum Beispiel Küssen oder auch Liebe, welche die Mutter einem Kind schenkt, aufgezeigt. Weiter beschreibt der SIPE-Mitarbeiter, dass Liebe im Zusammenhang mit Vertrauen steht und sowohl schöne Momente beinhaltet wie auch Zeiten in denen es gilt, andere Personen zu trösten oder ihnen zu helfen. Der SIPE-Mitarbeiter zeigt auf, dass Liebe mit vielen schönen Gefühlen verbunden ist. Dennoch können zum Beispiel in einer Ehe Schwierigkeiten auftauchen. Darüber sprechen und sich versöhnen, werden als Auswege genannt. Der SIPE-Mitarbeiter spricht ebenfalls über Geschlechtsverkehr

in der Liebe und über das nötige Vertrauen das vorhanden sein muss. Es gilt in der Liebe zu akzeptieren, wenn das Gegenüber nicht die gleichen Wünsche und Absichten hat.

*Zeilen: 50-153*

### **Kategorie - Emotionen**

#### *Code – Verschiedene Emotionen*

Während der Lektion spricht der SIPE-Mitarbeiter mit den Kindern über das Thema Liebe (Menschen die sich küssen, einander helfen und zusammen im Bett liegen). Das Wort Verliebtsein wird von den Kindern mehrmals genannt. Es wird ebenfalls darüber gesprochen, dass Liebe nicht immer nur schön sein muss.

*Zeilen: 55-149*

#### *Code – Intimität und Privatheit*

Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern, dass es akzeptiert werden muss, wenn das Gegenüber nicht küssen möchte. Er macht darauf aufmerksam, dass dies mit Vertrauen zusammenhängt. Im letzten Teil der Lektion spricht der SIPE-Mitarbeiter mit den Kindern über Grenzen und angenehme sowie unangenehme Gefühle. Er macht mit ihnen eine Aufgabe, bei welcher sie auf einem Blatt individuell jene Bereiche einzeichnen sollen, welche für sie privat sind und jenen, welche von anderen angefasst werden dürfen. Weiter nennt er Situationen, in denen die Kinder unterscheiden sollen, was erlaubt oder verboten ist. Zum Schluss fügt er hinzu, dass jedes Individuum selber die Grenzen setzen und dies mitteilen soll.

*Zeilen: 108-111/ 257-304*

### **Kategorie – Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden**

#### *Code – Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe*

Der SIPE-Mitarbeiter verweist zu Beginn der Lektion auf die Beratungsstellen der SIPE und zeigt auf, dass die zu verschiedenen Themen aufgesucht werden können. Das Thema sexuelle Gewalt wird von einem Kind angesprochen. Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit ihnen, was dies bedeutet. In einem letzten Teil der Lektionen geht er auch auf die Privatsphäre ein. Er zeigt auf, dass es Bereiche gibt, welche nicht einfach angefasst werden dürfen. Dazu werden einige Situationen besprochen und ein Blatt ausgefüllt, auf welchem die privaten Körperstellen eingezeichnet werden. Er legt den Kindern nahe, bei solchen Situationen erwachsene Personen zu informieren.

*Zeilen: 24-26/ 132-139*

### **Kategorie – Sexualität und Rechte**

#### *Code – Sexuelle Rechte*

Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass die SIPE verschiedene Büros betreibt, welche bei Fragen aufgesucht werden können. Weiter zeigt er auf, dass nicht zwingend geheiratet werden muss und somit ebenfalls andere Lebensformen möglich sind. Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern das Setzen der eigenen Grenzen bei Situationen oder Berührungen, welche man nicht möchte oder unzulässig sind.

*Zeilen: 24-26/ 118-120/ 131-132/ 149-152/ 257-304*

**Kategorie – Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte & Normen)**

*Code – Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion*

Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass in der Schweiz nicht zwingend geheiratet werden muss und dass ebenfalls andere Lebensformen existieren. Auf den genannten Ablauf, dass zuerst geheiratet wird, anschliessend Geschlechtsverkehr stattfindet und dann Kinder gezeugt werden, antwortet der SIPE-Mitarbeiter, dass dieser Ablauf nicht zwingend so sein muss.

*Zeilen: 118-120/ 149-152*

**6. Primarschule**

Alter Kinder: 12 – 13 Jahre

Altersbereich Matrix: 12 – 15 Jahre

**Kategorie – Der menschliche Körper und seine Entwicklung***Code – Körperwissen, Körperbild und Körpermodifikation*

Die Lektionen in der 6. Klasse behandeln hauptsächlich das Thema Pubertät. Der SIPE-Mitarbeiter schildert, welche Hormone für die Veränderungen in der Pubertät zuständig sind und zeigt die emotionalen wie körperlichen Folgen auf. Der individuelle Eintritt und Verlauf der Pubertät werden vom SIPE-Mitarbeiter angesprochen. Bei der geschlechtergetrennten Lektion benennt und beschreibt der SIPE-Mitarbeiter sowohl Funktion der männlichen wie auch weiblichen Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane. In einer Gruppenarbeit werden die Begriffe der Organe weiter vertieft. Im gezeigten Video der Lehrperson wird nochmals auf alle Spezialitäten der Pubertät hingewiesen.

*Zeilen: 66-81/ 146-195/ 208-288**Code – Menstruationszyklus/ sekundäre körperliche Geschlechtsmerkmale & Funktion*

Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern die Menstruation. Bei der geschlechtergetrennten Lektion zeigt er den Knaben auf, wann eine Frau fruchtbar wird. Bei der Lehrperson wird im gezeigten Film nochmals die Bedeutung und Funktion der Menstruation erläutert. Bei den sekundären Geschlechtsmerkmalen wird über die weibliche Brust gesprochen. Themen sind das Wachstum und die Funktion der Brust sowie die unterschiedlichen Formen und Grössen.

*Zeilen: 179-181/ 185-188/ 232-235/ 269-270/ 272-273/ 275-279***Kategorie – Fruchtbarkeit und Fortpflanzung***Code – Information über Beratungsstellen*

In einem ersten Schritt zeigt der SIPE-Mitarbeiter der Klasse auf, was die Bezeichnung SIPE bedeutet und welche Aufgaben sie wahrnimmt. Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass es verschiedene Büros der SIPE gibt, welche bei Fragen kostenlos aufgesucht werden können. Er verweist auf das nächstliegende Büro.

*Zeilen: 12-14/ 32-46**Code – Schwangerschaft und Unfruchtbarkeit*

Der SIPE-Mitarbeiter erklärt den Knaben beim geschlechtergetrennten Unterricht, wie und wann eine Frau schwanger werden kann.

*Zeilen: 230-235***Kategorie – Emotionen***Code – Verschiedene Emotionen*

Der SIPE-Mitarbeiter zeigt den Jugendlichen auf, dass verschiedene Gefühle während der Pubertät auftauchen können, wie Liebe, Wut, Liebeskummer oder auch Scham. Jedoch erklärt er, dass man sich für die Pubertät nicht schämen muss. Seines Erachtens wird dieses Wort oft falsch verstanden. Denn bei Scham handelt es sich um persönliche Themen, bei welchen man zu sich selber und anderen Menschen Sorge tragen muss. Weiter spricht er von Stimmungsschwankungen. Er zeigt auf, dass es eine gewisse Zeit

benötigt, bis man mit den Gefühlen einen Umgang erlernt hat und sich die Schwankungen wieder legen.

*Zeilen: 52-61/ 111-112/ 137-139/ 215-219*

### **Kategorie – Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden**

#### *Code – Körperhygiene und Selbstuntersuchung*

Der SIPE-Mitarbeiter erklärte den Kindern, dass durch die vermehrte Produktion von Pickeln sowie Schweiß, die Hygiene sehr wichtig ist.

*Zeilen: 79-81*

#### *Code – Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe*

Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, was negative Inhalte von Sexualität sind. Die Kinder nennen „sexuelle Belästigung“ und „Vergewaltigung“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt und fügt hinzu, dass Sexualität auch verletzlich sein kann. Man muss lernen, Grenzen zu setzen. Der SIPE-Mitarbeiter zeigt den Kindern auf, dass es wichtig ist, die eigene Privatsphäre gut zu schützen. Er meint den Körper betreffend aber zum Beispiel auch im Internet, wenn jemand ein Foto will. Dort sollte man sich weigern.

*Zeilen: 312-321*

#### *Code – Riskantes Verhalten*

Am Schluss der Lektion verweist der SIPE-Mitarbeiter auf die Wichtigkeit, die eigene Privatsphäre zu schützen. Damit eingeschlossen sind nicht nur körperliche Aspekte. Er spricht von Fotos, welche von anderen Personen verlangt werden. Hier ist Vorsicht geboten und die Herausgabe zu verweigern.

*Zeilen: 318-321*

### **Kategorie – Sexualität und Rechte**

#### *Code – Sexuelle Rechte*

Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Kinder, dass es verschiedene Büros der SIPE gibt, welche bei Fragen kostenlos aufgesucht werden können. Der SIPE-Mitarbeiter bespricht mit den Kindern das Setzen der eigenen Grenzen, bei Berührungen oder Situationen, die man nicht möchte oder verboten sind.

*Zeilen: 44-46/ 129-134/ 313-316*

### **Kategorie – Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte & Normen)**

#### *Code – Code – Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion*

Der SIPE-Mitarbeiter zeigt den Kindern die Wichtigkeit auf, gute Kollegen zu haben und mit diesen etwas zu unternehmen. Jedoch können in Gruppen Dinge geschehen, die schlecht sind. So können unter Gruppenzwang Tätigkeiten ausgeübt werden, welche schädlich oder gefährlich sind. Deshalb ist es von Wichtigkeit, sich stetig zu hinterfragen, ob man in einer Gruppe die Person sein kann, welche man ist. Er zeigt den Kindern einen Film, warum es wichtig ist, für einander da zu sein. Weiter informiert der SIPE-Mitarbeiter die Kinder über Inhalte im Internet, welche nicht richtig dargestellt sind. Dadurch kann ein wirres Bild entstehen. Deshalb ist es von Bedeutung, sich Informationen zu beschaffen und mit Erwachsenen zu sprechen.

*Zeilen: 85-100/ 316-321*

## 2. Orientierungsschule

Alter Jugendliche: 14 – 15 Jahre

Altersbereich Matrix: 12 – 15 Jahre

### Kategorie – Fruchtbarkeit und Fortpflanzung

#### *Code – Auswirkungen Mutter- und Vaterschaft*

Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass innerhalb der Schweiz ein Paar eigenständig entscheiden kann, wann es eine Verhütung absetzen will um Kinder zu erhalten. Dennoch kann nicht alles geplant werden, weil nicht alle Paare Kinder zeugen können.

Zeilen: 64-65/ 79-83

#### *Code – Information über Beratungsstellen*

Die SIPE-Mitarbeiterin weist die Jugendlichen auf die Beratungsstellen der SIPE in Susen und Brig hin. Hier besteht die Möglichkeit, verschiedenen Themen wie Beziehungsfragen, Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Geburt zu besprechen. Weiter verweist sie auf die kostenlose Nutzung dieser Beratungen sowie auf die Schweigepflicht, welche sie stets wahren muss, ebenfalls bei den Schulbesuchen. Ein HIV-Test kann auf dem SIPE-Büro gegen einen kleinen Betrag durchgeführt werden.

Zeilen: 17-21/ 198-200

#### *Code – Unwirksame Verhütung und ihre Ursachen*

Beim Thema Petting zeigt die SIPE-Mitarbeiterin auf, dass beim Austausch von Körperflüssigkeiten Krankheiten übertragen werden können sowie eine Schwangerschaft eintreten kann. Die SIPE-Mitarbeiterin teilt den Jugendlichen mit, dass es ihres Erachtens keine andere Methode gibt, bei welcher so viele Fehler gemacht werden. Sie spricht von einem Kondom und zeigt auf, was es zu beachten gilt. Sie verweist auf das Datum und die richtige Anwendung.

Zeilen: 182-186/ 203-214

#### *Code – Schwangerschaft und Unfruchtbarkeit*

Nicht alle Paare können Kinder zeugen. Als Ersatzmöglichkeiten werden die künstliche Befruchtung und Adoption erörtert. Bei der künstlichen Befruchtung gelten jedoch innerhalb der Länder verschiedene Gesetze. Politisch gesehen sind dies schwierige Themen, wenn entschieden werden muss, was zugelassen wird und was nicht. Leihmutterchaft ist in der Schweiz nicht erlaubt.

Zeilen: 64-72/ 79-84

#### *Code – Mythen/ Fakten verschiedener Verhütungsmittel*

Die Jugendlichen zeigen auf, dass man Verhütungsmittel benötigt, damit man nicht schwanger wird und je nach Verhütungsmethode keine Krankheiten übertragen werden können. Es werden verschiedene Verhütungsmittel genannt (die Pille, die Pille danach, Kondom und Spirale). Die SIPE-Mitarbeiterin informiert die Jugendlichen über die Rechtslage, dass die Eltern bei der Verwendung von Verhütungsmitteln nicht informiert werden müssen. Jedoch legt sie es ihnen nahe. Weiter bespricht sie mit den Jugendlichen die Safer Sex Regeln.

Zeilen: 74-77/ 161-162/ 440-464

## Kategorie – Sexualität

### *Code – Erste sexuelle Erfahrungen*

Innerhalb einer Beziehung sollte miteinander besprochen werden, was für eine Verhütungsmethode für beide in Ordnung ist. Die SIPE-Mitarbeiterin legt den Mädchen nahe, dass es in einer Beziehung Sinn macht, darüber zu sprechen, was sein wird, falls sich das Paar eines Tages trennt. Es gilt deshalb miteinander zu vereinbaren, intime Dinge nicht weiterzuerzählen. Zudem bespricht sie mit den Jugendlichen das Thema Körperforschung, Petting und Geschlechtsverkehr. Sie verweist ebenfalls auf Gedanken, welche man sich stellen sollte. Wie alt bin ich? Wie viele Partner kommen vielleicht noch? Was möchte ich zum jetzigen Zeitpunkt? Was entspricht nicht meinen Bedürfnissen? Weiter zeigt sie den Jugendlichen die Wichtigkeit auf, mit dem Partner über Verhütung zu sprechen, ehe man im Bett liegt.

*Zeilen: 78-79/ 134-136/ 176-194*

### *Code – Genuss von Sexualität*

Bei Berührungen oder Situationen die man nicht angenehm findet, ist es wichtig, den Partner darüber zu informieren. Bedürfnisse von Menschen können sehr verschiedenartig sein und sich im Laufe einer Beziehung verändern.

*Zeilen: 171-174*

## Kategorie – Emotionen

### *Code – Verschiedene Emotionen*

Die Jugendlichen nehmen Bezug auf Gefühle, welche beim Thema Sexualität auftauchen können (gute/ schlechte Gefühle, Glück, Liebe, Liebeskummer, Trauer). Die SIPE-Mitarbeiterin nimmt Bezug auf die Begriffe (z.B. sexuelle Gewalt und Geschlechtskrankheiten), welche in der ersten Lektion besprochen wurden. Sie erläutert, dass dadurch viele Dinge ersichtlich werden, die einem vielleicht ein wenig Angst machen können. Jedoch gibt es auch sehr viele schöne Aspekte.

*Zeilen: 36-37/ 131-134*

## Kategorie – Beziehungen und Lebensstile

### *Code – Aufbau & Aufrechterhaltung von Beziehungen*

Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt den Jugendlichen die Wichtigkeit auf, als Paar Zeit miteinander zu verbringen. Bei Paaren die bereits länger zusammen sind, muss vielleicht besprochen werden, wann etwas gemeinsam unternommen wird. An einer Beziehung muss stets gearbeitet werden.

*Zeilen: 145-153*

## Kategorie – Sexualität, Gesundheit und Wohlbefinden

### *Code – Verbreitungsgrad und verschiedene Arten sexuellen Missbrauchs, Prävention, Hilfe*

Von den Jugendlichen werden bei sexueller Gewalt die Begriffe Vergewaltigung, Nötigung, Ausnutzung und Missbrauch genannt. Die SIPE-Mitarbeiterin informiert die Jugendlichen, dass Missbrauch viel im Zusammenhang mit Kindern verwendet wird. Sie teilt ebenfalls mit, dass sie diesen Begriff als unpassend findet. Weiter wird bei Vergewaltigung vielfach der Fokus auf Kinder und Frauen gerichtet. Die Männer werden oft vergessen. Ebenfalls teilt sie mit, dass Übergriffe oft innerhalb der Familie und/ oder

Bekanntem geschehen. Auf jeden Fall gilt es, mit einer Person über das Geschehene zu sprechen.

*Zeilen: 42-53*

#### *Code – Riskantes Verhalten*

Anhand der Begriffe, welche die Jugendlichen für Prostitution aufzählen (Nutte, Hure, Bitch, Schlampe), verweist die SIPE-Mitarbeiterin auf die Auffälligkeit, dass keine Begriffe für Männer genannt wurden. Ihre Beispiele sind Lover-boy und Call-boy. Sie sagt, dass es hervorsteht, dass die Begriffe für die Männer relativ schön umschrieben sind und bittet die Jugendlichen, sich Ihre eigenen Gedanken über diese Besonderheit zu machen. Zum Schluss verweist sie auf die oft auftretende Gewalt und den Missbrauch bei der Prostitution.

*Zeilen: 101-111*

#### *Code – Symptome, Übertragung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen*

Die gesamten Lektionen fokussierten sexuell übertragbare Infektionen sehr stark. Eine Lektion befasst sich ausschliesslich mit dem Thema HIV/AIDS. Diskutiert werden die Bedeutung, die Ansteckung, Vorkommen und Schutz von HIV/AIDS. Ebenfalls wird die Feststellung, Regulierung und Verlauf von HIV/AIDS besprochen. In der letzten Lektion spricht die SIPE-Mitarbeiterin über verschiedene sexuell übertragbare Infektionen: Hepatitis, Gebärmutterhalskrebs, Syphilis, Chlamydien, Gonokokken. Damit eingeschlossen ist das Übertragen, der Schutz, die Folgen und die Behandlung der genannten Infektionen. Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt die Wichtigkeit auf, die Symptome zu erkennen und frühzeitig zum Arzt zu gehen.

*Zeilen: 217-439*

### **Kategorie – Sexualität und Rechte**

#### *Code - Sexuelle Rechte*

Die SIPE-Mitarbeiterin weist die Jugendlichen auf die Beratungsstellen der SIPE in Susen und Brig hin. Hier besteht die Möglichkeit, verschiedenen Themen wie Beziehungsfragen, Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Geburt zu besprechen. Weiter verweist sie auf die kostenlose Nutzung dieser Beratungen sowie auf die Schweigepflicht, welche sie stets wahren muss, ebenfalls bei den Schulbesuchen. Ein Grundbedürfnis der Menschen ist, dass Liebe und Sexualität aneinandergesetzt sind. Jedoch muss das nicht immer so sein. Weiter kann innerhalb der Schweiz ein Paar entscheiden, wann eine Verhütungsmethode abgesetzt werden will, um Kinder zu erhalten. Die SIPE-Mitarbeiterin macht die Jugendlichen in einem weiteren Schritt darauf aufmerksam, dass bei Berührungen oder Situationen die einem unangenehm sind, die Grenzen und Bedürfnisse mitgeteilt werden sollen.

*Zeilen: 17-21/ 38-41/ 79-83/ 108-111/ 171-174*

#### *Code – Nationale Gesetze*

In der Schweiz ist die künstliche Befruchtung sowie Adoption erlaubt. Die Leihmutter-schaft ist davon ausgeschlossen. Weiter ist es rechtlich möglich, eine Verhütungsmethode anzuwenden, ohne die Eltern zu informieren (Höchstpersönliches Recht).

*Zeilen: 65-66/ 71-72/ 161-162*

## Kategorie – Soziale und kulturelle Determinanten der Sexualität (Werte & Normen)

### *Code – Einfluss von Gruppenzwang, Medien, Pornografie, Kultur, Religion*

Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass heute Pornografie im Internet zu finden ist. Es kann sein, dass im Internet etwas gesucht wird und man dabei unabsichtlich auf pornografische Inhalte stösst. Dies ist ebenfalls ein stückweiter Missbrauch. Pornografie ist eine Scheinwelt und hat mit der Realität nichts zu tun.

Die SIPE-Mitarbeiterin verweist auf das Grundbedürfnis der Menschen, dass Sexualität und Liebe aneinandergesekoppelt sind. Jedoch muss dies nicht immer so sein. Weiter verweist sie auf die bestehende Möglichkeit, in der Schweiz Kinder zu adoptieren oder eine künstliche Befruchtung vorzunehmen. Eine Schülerin macht beim Thema HIV/AIDS sichtbar, dass die Menschen in der Schweiz nicht in jungen Jahren Kinder wollen, weshalb verhütet wird.

*Zeilen: 38-41/ 64-66/ 94-99/ 241-243*

## Anhang I: Auswertungsraster Hypothese 2

Kategorie	Code	4. Primarschule	Zeilen	6. Primarschule	Zeilen	2. Orientierungsschule	Zeilen
Setting	Partizipativ entwickelte Regeln	<p>SIPE- Mitarbeiter fragt die Kinder, was für Regeln bestehen müssen, damit sich alle im Raum wohl fühlen. „Nicht viel hineinsprechen“ und „niemanden auslachen“ werden genannt.</p> <p>SIPE- Mitarbeiter macht aufmerksam, wenn jemand etwas Persönliches erzählt, dies innerhalb der Klasse bleiben und nicht weitererzählt werden soll. SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, ob alle damit einverstanden sind und sich an die Abmachung halten würden. Die Kinder bestätigen</p>	38-40  42-46	<p>Der SIPE-Mitarbeiter macht die Kinder darauf aufmerksam, dass dieses Thema persönliche wie auch peinliche Elemente beinhalten kann. Deshalb fragt er die Anwesenden, was für Regeln vorhanden sein müssen, damit sie sich wohl fühlen. Von den Kindern wird genannt: „nicht hineinreden“, „Finger strecken“, „nicht abschlagen“, „mitmachen“, „nicht auslachen“, „nicht weitererzählen“.</p> <p>Anschliessend fragt er die Klasse, ob sie mit den Regeln einverstanden sind und ob sie diese miteinander abmachen können. Die Kinder bejahen.</p>	24-25  28-30	-	
	Eine Atmosphäre des Vertrauens in der Klasse schaffen	<p>SIPE-Mitarbeiter begrüsst die Kinder.</p> <p>SIPE-Mitarbeiter schreibt seinen Namen an die Wandtafel.</p>	7  11	<p>SIPE-Mitarbeiter begrüsst die Kinder.</p> <p>Der SIPE-Mitarbeiter erzählt den Kindern, dass ich beobachten möchte, wie die SIPE in der</p>	6  7-9	<p>SIPE-Mitarbeiterin begrüsst die Jugendlichen.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin stellt sich kurz vor und erzählt, wie lange sie bereits bei der SIPE tätig ist</p>	6-7  8-9

		<p>SIPE-Mitarbeiter stellt mich der Klasse vor und erwähnt, dass ich beobachten und mir einige Notizen aufschreiben werde.</p>	12-14	<p>Schule arbeitet und darüber Notizen machen werde.</p>		<p>und welche Aufgaben sie wahrnimmt.</p>	
		<p>SIPE-Mitarbeiter erzählt woher er kommt, wo er wohnt, wie viele Kinder in welchem Alter er hat. Die Kinder reagieren mit kichern und erstaunen.</p>	14-17	<p>Der SIPE-Mitarbeiter stellt sich selber vor und erklärt den Kindern, was sein Name bedeutet und dass er bei der SIPE arbeitet.</p>	9-11	<p>Weiter stellt sie mich den Jugendlichen vor und erwähnt, dass ich aufgrund einer Arbeit, welche ich im Rahmen meiner Ausbildung an der Fachhochschule schreibe, dem Unterricht beizutreten und diesen beobachten werde. Sie bittet die Jugendlichen, mich nicht weiter zu beachten.</p>	10-13
		<p>SIPE-Mitarbeiter fragt in welchen Ortschaften sie wohnen.</p>	18	<p>Während der SIPE-Mitarbeiter freundlich spricht, lächelt er oft.</p>	14-15	<p>Sie teilt den Schüler und Schülerinnen mit, dass während den Lektionen die Klasse teils geschlechterspezifisch getrennt wird. Daher erhalten sie die Möglichkeit, Fragen zu stellen, welche nicht in der Gesamtklasse gestellt werden möchten.</p>	13-15
		<p>SIPE-Mitarbeiter lächelt und spricht freundlich.</p>	28-29	<p>SIPE-Mitarbeiter zeigt auf, dass verschiedene Themen angesprochen werden, die mit Menschen in Zusammenhang stehen. Der Fokus der Lektionen ist besonders auf die Pubertät ausgerichtet, welche ebenfalls mit dem Körper in Verbindung steht.</p>	16-19	<p>Sie lächelt oft und hat eine freundliche Stimme.</p>	15-16
		<p>Der SIPE-Mitarbeiter informiert die Klasse, dass Liebe, Körper und Fühlen zu den Hauptthemen des Tages gehören.</p>	34-37	<p>SIPE-Mitarbeiter fragt nach, ob alles in Ordnung sei.</p>	46-47	<p>Weiter verweist sie auf die Schweigepflicht, welche sie stets wahren muss, ebenfalls bei den Schulbesuchen.</p>	19-21
		<p>Es werden innerhalb der Klasse Regeln bestimmt, welche zu beachten sind. Vertrauen wird wörtlich genannt.</p>	38-46	<p>Er bittet die Knaben die Stühle hinter den Tischen zu holen und einen Kreis zu bilden. Anschliessend verweist der SIPE-Mitarbeiter auf die Regeln,</p>	204-208		
		<p>SIPE-Mitarbeiter fragt nach, ob alles in Ordnung sei.</p>	48-49				

				<p>welche besprochen worden sind und ebenfalls in der aktuellen Unterrichtslektion gelten.</p> <p>Die Lehrperson sagt den Knaben, dass sie jederzeit Fragen stellen können, ebenfalls ausserhalb dieser Lektion.</p>	258-259	<p>Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass in der nächsten Lektion über die Themen Gefühle, Körper, Schutz vor Krankheiten oder Schwangerschaft gesprochen wird. Mit der Lehrperson werden Geschlechtskrankheiten angeschaut. In der letzten Lektion werden von der SIPE noch weitere Krankheiten aufgezeigt, welche sich in der Schweiz mehr verbreitern.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin bittet die Jugendlichen, die Stühle von den Pulten zu holen und in einem Kreis zusammensitzen. Sie zeigt den Mädchen die Gründe auf, weshalb es Sinn macht, die Klasse zu trennen. Einerseits besteht dadurch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die vor den Knaben nicht gerne erörtert werden. Weiter ist die Lehrperson nicht anwesend.</p>	119-123  126-130
	Verschiedene Unterrichtsmethoden anwenden	<p>Verbaler Einstieg ins Thema.</p> <p>Der SIPE-Mitarbeiter zeichnet eine Figur auf</p>	1-29  30-32	<p>Verbaler Einstieg ins Thema.</p> <p>Anhand von Bildern an der Leinwand vertieft der</p>	1-61  61-195	<p>Verbaler Einstieg ins Thema.</p>	1-28

		<p>die Wandtafel, welche von einem Kind beendet wird.</p> <p>Anhand von Bildern an der Leinwand bespricht der SIPE-Mitarbeiter mit den Kindern das Thema Liebe.</p> <p>Die Kinder müssen in Kleingruppen zerschnittenen Körperteile eines nackten Mädchens und eines nackten Knaben zusammenstellen.</p> <p>An der Leinwand werden der Körper des Mädchens und des Knaben vom SIPE-Mitarbeiter erläutert und Fragen beantwortet.</p> <p>Es werden zwei Kurzfilme gezeigt.</p> <p>Auf einem Blatt, auf welchem jeweils der nackte Körper des jeweiligen Geschlechtes abgebildet ist, müssen die Kinder verschiedene Körperregionen einfärben.</p> <p>Der SIPE-Mitarbeiter liest Fragen vor, welche von den Kindern in grün (erlaubt/ angenehm) oder</p>	<p>50-152</p> <p>160-164 194-196</p> <p>164-193 196-243</p> <p>244-250</p> <p>261-270</p> <p>271-304</p>	<p>SIPE-Mitarbeiter mit der Klasse das Thema Pubertät.</p> <p>Fragen der Knaben werden besprochen.</p> <p>Anhand von Bildern werden die männlichen und weiblichen Geschlechtsteile sowie die Funktionen besprochen.</p> <p>Vier Posten sollen innerhalb einer Gruppe gelöst werden. Geschlechtsteile benennen und formen sowie Behauptungen als richtig oder falsch kennzeichnen. Der SIPE-Mitarbeiter hilft bei Fragen.</p> <p>Der Film „Was ist mit mir los?“ wird angeschaut. Dieser Film beinhaltet das Thema Pubertät.</p> <p>Von der Lehrperson wird ein Blatt ausgeteilt. Auf diesem ist ein kurzer Theorieinput über die Pubertät ersichtlich sowie zehn Fragen, welche mit richtig oder falsch zu kennzeichnen sind. Es handelt sich um Fragen über die Pubertät.</p>	<p>208-220</p> <p>221-241</p> <p>242-255</p> <p>262-282</p> <p>283-286</p>	<p>Die SIPE-Mitarbeiterin hat verschiedene Kärtchen mit Begriffen ausgeteilt. In Kleingruppen sollen die Jugendlichen einige Minuten diskutieren, was ihnen zu diesen einfällt. Anschliessend wurden die Begriffe der Reihe nach an die Wandtafel gehängt und von der jeweiligen Gruppe noch etwas zum Begriff erklärt. Abschliessend hat die SIPE-Mitarbeiterin wesentliches hinzugefügt.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin gab den Auftrag, eine gewisse Anzahl an Kärtchen mit Fotos, auf welchen verschiedene Lebenssituationen abgebildet waren, gemäss ihrem Empfinden in eine Reihenfolge zu bringen. Nach dem die Gruppen untereinander die Reihenfolgen betrachteten, wurde von der SIPE-Mitarbeiterin zu einigen Bildern noch etwas erklärt.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt an einem Modell-</p>	<p>29-116</p> <p>137-194</p> <p>200-215</p>
--	--	--	--	--	--	---	---

		rot (verboten/ unangenehm) eingeteilt werden müssen.		Fragen über Pubertät werden im Plenum diskutiert.	286-288	<p>penis auf, was beim Anbringen eines Kondoms beachtet werden muss.</p> <p>Der Einstieg HIV/AIDS wird verbal durchgeführt. Jugendliche wurden eingebunden.</p> <p>In Kleingruppen mussten die Mädchen Textteile lesen und diese miteinander besprechen. Anschliessend wurden die Texte im Plenum besprochen. Die Lehrperson beantwortete Fragen und ergänzte sofern möglich.</p> <p>Die Lehrperson zeigt eine Power Point Präsentation mit den wichtigsten Fakten.</p> <p>In einer Gruppenarbeit anhand eines Testes ein Lösungswort herausfinden.</p> <p>Die Lehrperson liest Fragen vor, welche von den Mädchen beantwortet werden sollen.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin machte die Einleitung zum Thema STI und zeigte einen Kurzfilm be-</p>	<p>218-248</p> <p>249-319</p> <p>321-326</p> <p>327-356</p> <p>357-370</p> <p>396-460</p>
--	--	--	--	---	---------	---	---

						<p>züglich Bakterien. Anschliessend wurden Fragen beantwortet und die Safer Sex Regeln besprochen.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin führte einen mündlichen Test durch und machte eine Feedbackrunde.</p>	462-504
	Gendersensibel (Umgang mit Fragen, Trennung Mädchen/Knaben, weibliche/männliche Fachperson)	Die Kinder werden aufgefordert, sich gleichmässig in Mädchen- und Knabengruppen aufzuteilen um eine Gruppenarbeit zu erledigen.	157-158	Während 60 Minuten wurde die Klasse anhand ihrer Geschlechter getrennt. 30 Minuten mit dem SIPE-Mitarbeiter und 30 Minuten mit der Lehrperson.	201-288	Während 90 Minuten wurde die Klasse anhand ihrer Geschlechter getrennt. 45 Minuten mit der SIPE-Mitarbeiterin und 45 Minuten mit der Lehrperson.	125-373
	Ausserschulische Lernorte einbeziehen	-		-		-	
	Gelegenheit zum Selbststudium geben	Auf einem Blatt, auf welchem jeweils der nackte Körper des jeweiligen Geschlechtes abgebildet ist, müssen die Kinder verschiedene Körperregionen einfärben.	261-270	Von der Lehrperson wird ein Blatt ausgeteilt. Auf diesem ist ein kurzer Theorieinput über die Pubertät ersichtlich sowie zehn Fragen welche mit richtig oder falsch zu kennzeichnen sind. Es handelt sich um Fragen über die Pubertät.	283-286	-	
Bedürfnisorientiert	Einbindung der Jugendlichen bei der Organisation, Durchführung und Evaluation	SIPE-Mitarbeiter fragt bei den Kindern nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Dialekt gesprochen wird.	7-8	SIPE-Mitarbeiter fragt bei den Kindern nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Dialekt gesprochen wird.	6-7	SIPE-Mitarbeiterin fragt bei den Kindern nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Walliserdeutsch gesprochen wird.	6-8

		Während der Lektionen wurden die Kinder stets aktiv in den Unterricht einbezogen.	18-19 20-22 30-34 39-40 50-152 157-164 182-184 194-196 211-212 261-299	Während der Lektionen wurden die Kinder stets aktiv in den Unterricht einbezogen.	11-12 22-25 32-33 51-53 84 103 146-147 172-173 208-210 213-216 219-220 235-237 242-249 283-287 294-307 313-314	Während der Lektionen wurden die Jugendlichen stets aktiv in den Unterricht einbezogen.	23-25 29-116 137-143 155-156 178-180 182-184 200-201 221-233 238-243 249-250 254-313 324 327-373 383-384 496-498 438-439 441-443 450-452 442-496
		Zum Abschluss fragt er die Kinder, wie es ihnen gefallen hat. Alle sagen, es habe ihnen gut gefallen. Ich sehe begeisterte Gesichter.	309-310	Der SIPE-Mitarbeiter bittet die Kinder mit ihren Daumen zu zeigen, wie es ihnen gefallen hat. Die Kinder halten alle ihre Daumen nach oben.	322-323	Die SIPE-Mitarbeiterin bittet die Jugendlichen um Feedback. Es werden mehrere Rückmeldungen gemacht.	484-497
	Bei der Bestimmung von Themen/Inhalte Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen	-		Er stellt den Knaben die Aufgabe, zwei Gruppen zu bilden. In diesen sollen sie Fragen bezüglich Sexualität suchen, welche sie gerne besprechen würden.	208-209	-	
	Fragen und Vorwissen der Mädchen und Jungen	Bei den Bildern fragte der SIPE-Mitarbeiter stets das Vorwissen der Kinder	50-152	Der SIPE-Mitarbeiter erkundigt sich bei den Kindern, ob sie wissen was SIPE bedeutet. Beim S	32-33	Die Jugendlichen erzählten pro Gruppe der Klasse, was ihnen zu	29-116

(evtl. anonym/ Zettelkasten) erheben	<p>über das Thema Liebe ab.</p> <p>Er fragt die Kinder, wie man den Prozess nennt, wenn ein Mädchen zur Frau wird und ein Knabe zum Mann. Sie antworten mit „Pubertät“.</p> <p>Die Kinder beantworten die Frage, weshalb die Brust in der Pubertät wächst mit der Aussage: „dass die Frau später dem Kind Milch geben kann“.</p>	182-184	<p>nennen die Kinder „Sexualität“.</p> <p>Der SIPE-Mitarbeiter erkundigt sich bei der Klasse, ob jemand etwas über Pubertät kenne. Die Kinder antworten mit „man wächst“, „bisschen Liebe“, „man ist wütend“.</p> <p>Beim Besprechen der Bilder bezüglich Pubertät fragt der SIPE-Mitarbeiter das Vorwissen der Kinder ab.</p> <p>Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Kinder, was negative Inhalte sind. Die Kinder nennen „sexuelle Belästigung“ und „Vergewaltigung“.</p>	51-53	<p>spezifischen Begriffen einfällt.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin fragt die Mädchen, ob es diese Karte wirklich benötigt, wenn man sich liebt? Einige Mädchen bejahen dies.</p> <p>Die Lehrperson fragt die Schülerinnen, was sie bereits über HIV/AIDS wissen.</p> <p>Sie erkundigt sich bei den Jugendlichen, welche Infektionen ebenfalls in die gleiche Sparte gehören. Von einer Jugendlichen wird Gebärmutterhalskrebs genannt.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin fragt die Jugendlichen, was Safer Sex bedeutet. Ein Mädchen spricht von geschütztem Sex, sprich, dass man ein Kondom benutzt.</p>	167-168
	<p>211-212</p>	61-191	312-314	496-498	441-443	
Kontextorientiert (soziale, kulturelle Hintergründe /sexuelle Orientierung/ Alter/ Gender/ Religion/ Fähigkeiten etc. berücksichtigen)	<p>SIPE-Mitarbeiter fragt bei den Kindern nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Dialekt gesprochen wird.</p>	7-8	<p>SIPE-Mitarbeiter fragt bei den Kindern nach, ob für alle in Ordnung ist, wenn in Dialekt gesprochen wird.</p>	6-7	<p>SIPE-Mitarbeiterin fragt bei den Jugendlichen nach, ob es für alle in Ordnung ist, wenn in Walliserdeutsch gesprochen wird.</p>	6-8

Kommunikation	Begriffe vermitteln, die Kommunikation verbessert	Der SIPE-Mitarbeiter hat während den Lektionen stets die Fachbegriffe verwendet.	Gesamte Lektion	Der SIPE-Mitarbeiter und die Lehrperson haben während den Lektionen stets die Fachbegriffe verwendet.	Gesamte Lektion	<p>Missbrauch wird viel in Zusammenhang mit Kindern verwendet. Die SIPE-Mitarbeiterin erklärt, dass sie dieses Wort nicht so gerne benutzt, weil „brauchen“ ein Bestandteil dessen ist. Kann man falsch verstehen für „wenn man es richtig macht, darf man ein Kind brauchen“.</p> <p>Bei Berührungen oder Situationen die man nicht angenehm findet, ist es wichtig, den Partner darüber zu informieren. Bedürfnisse von Menschen können sehr verschiedenartig sein und sich im Laufe einer Beziehung verändern.</p> <p>Die SIPE-Mitarbeiterin macht die Jugendlichen darauf aufmerksam, dass heute nicht mehr unbedingt von Geschlechtskrankheiten, sondern von STI gesprochen wird. Das ist eine englische Bezeichnung und heisst übersetzt Sexuell übertragbare Infektionen.</p>	<p>44-48</p> <p>171-174</p> <p>379-381</p>
---------------	--	--	-----------------	---	-----------------	--	--

						Die SIPE-Mitarbeiterin und die Lehrperson haben während den Lektionen stets die Fachbegriffe verwendet.	Gesamte Lektion
	Jugendliche in offener und sachlicher Kommunikation zur Differenzierung zwischen Fach- und Vulgärsprache befähigen	Er zeigt die Wichtigkeit auf, die richtigen Begriffe auf Hochdeutsch zu lernen, damit alle von den gleichen Dingen sprechen und sich nicht gegenseitig verletzen.  Der SIPE-Mitarbeiter erklärt die Funktion der Hoden und fügt hinzu, dass in der Umgangssprache oft von Eiern gesprochen wird. Er erklärt den Kindern, dass der Mann keine Eier, sondern Hoden besitzt. Dieser Begriff ist daher falsch und unpassend.	156-157  178-181	Er erzählt den Kindern etwas über den Mann und verweist auf die Sprache. Die Hoden werden von manchen als Eier bezeichnet, was nicht richtig ist. Die Frauen besitzen Eier.  Er reagiert auf den Ausdruck Glocken und zeigt den Kindern auf, dass dies die Brüste sind. Weiter erklärt er die Wichtigkeit von Begriffen. Die Sprache ist von grosser Bedeutung und kann sehr verletzend sein.	161-165  174-177	Sie verweist auf die Sprache und deren Wichtigkeit. In einer Beziehung sollte miteinander besprochen werden, welche Sprache benutzt werden soll. Bei der Sprache kann man sich gegenseitig verletzen.	57-60
	Höflichkeit, Respekt und Fairness im Umgang miteinander üben und vorleben	Regeln wurden abgemacht: „nicht viel hineinsprechen“, „niemanden auslachen“, „Persönliches wird nicht weiter erzählt“.  Sofern es zu laut ist in der Klasse, bittet der SIPE-Mitarbeiter die Kinder, etwas leiser zu sein und zuzuhören.	39-46  188-189	Regeln wurden abgemacht: nicht hineinsprechen“, „Finger strecken“, „nicht abschlagen“, „mitmachen“, „nicht auslachen“, „nicht weiter erzählen“.	24-30	Die Lehrperson bittet eine Jugendliche welche mir ihrer Pultnachbarin schwatzt, dem Unterricht zuzuhören.	232-233

		Knabe Y sagt vor der gesamten Klasse, dass ein anderer Knabe X ihn in der Pause versucht habe, auf den Mund zu küssen. Der SIPE-Mitarbeiter unterbricht die Knaben X und Y sagt, dass dieses Thema vielleicht schwierig ist vor der gesamten Klasse zu besprechen.	99-105				
	Jugendliche durch Moderation zu Diskussionen und sinnvoller Kommunikation anregen	In den Kleingruppen wird angeregt diskutiert und häufig gelacht (Aufgabe Puzzleteile).	163	In Gruppen offene Fragen über Sexualität suchen.  In Kleingruppen Aufgaben zum Thema erledigen.	208-209  242-249	In Gruppen werden Begriffe diskutiert, welche von der SIPE-Mitarbeiterin zugeteilt worden sind.  In Gruppen werden verschiedene Stationen im Leben besprochen und in Reihenfolge gebracht.  In Gruppen wurden Fakten von HIV/AIDS besprochen.	30-33  137-140  254-256
	Hilfen für die Artikulation von und den Umgang mit guten und schlechten Gefühlen geben	Der SIPE-Mitarbeiter erklärt, dass es gute/ angenehme sowie schlechte/ unangenehme Gefühle gibt.  Der SIPE-Mitarbeiter liest Fragen vor, welche von den Kindern in grün (erlaubt/ angenehm) oder rot (verboten/ unangenehm) eingeteilt werden müssen.	260-261  273-304	Der SIPE-Mitarbeiter erkundigt sich bei der Klasse, ob jemand etwas über Pubertät kenne. Die Kinder antworten mit „man wächst“, „bisschen Liebe“, „man ist wütend“. Der SIPE-Mitarbeiter bestätigt die Aussagen und ergänzt, dass dies die Zeit sein kann, in welcher jemand das erste Mal verliebt ist oder auch das	51-55	Jugendliche nennen: gute / schlechte Gefühle, Glück, Liebe, Liebeskummer, Trauer.  Die SIPE-Mitarbeiterin zeigt auf, dass dies eine der wichtigsten Karten (Grenzen des Kuschelns) im Leben ist – vom Kleinkindalter bis hin zu Ehepaaren, die schon seit Jahren zusammenleben.	36-37  168-174

		<p>Der SIPE-Mitarbeiter gibt den Kindern das Feedback, dass sie sehr gut unterscheiden können, was nicht gut oder was erlaubt ist. Weiter zeigt er den Kindern auf, dass es eben gute und schlechte Gefühle gibt. Wichtig ist, dass sie als Individuum selber die Grenzen kennen und ebenfalls nein sagen können.</p> <p>Lineale für die Schüler und Schülerinnen mit guten und schlechten Gefühlen versehen, wurden abgegeben.</p>	<p>305-308</p> <p>312-316</p>	<p>erste Mal eine Trennung erlebt, in Verbindung mit Liebeskummer. Weiter steht vieles in Verbindung mit Gefühlen.</p> <p>Man hat vielleicht nicht mehr so gerne, wenn die Eltern einen berühren. Man darf sagen, wo die Grenzen sind, was man nicht mehr möchte. Dies ebenfalls unter Jugendlichen.</p> <p>Stimmungsschwankungen – Manchmal hat man die Gefühle nicht im Griff. Dies gehört dazu und benötigt eine gewisse Zeit, um den Umgang damit zu lernen.</p> <p>Als zweite Frage an den SIPE-Mitarbeiter nennen die Knaben: „Hat Pubertät viele Nachteile?“ Der SIPE-Mitarbeiter stellt die gleiche Frage den Knaben zurück. Sie antworten mit „schlecht gelaunt“, „bei Stimmbruch in der Schule vorsingen hört sich blöd an“, „man wird aggressiver“. Darauf zeigt der SIPE-Mitarbeiter den Knaben auf, dass die</p>	<p>128-131</p> <p>137-139</p> <p>213-219</p>	<p>Bei Berührungen oder Situationen die man nicht angenehm findet, ist es wichtig, den Partner darüber zu informieren. Bedürfnisse von Menschen können sehr verschiedenartig sein und sich im Laufe einer Beziehung verändern.</p>	
--	--	---	-------------------------------	---	--	--	--

				Hormone schlechte Gefühle auslösen können. Weiter sind die Symptome der Pubertät nur über eine gewisse Dauer vorhanden.  Kugelschreiber für die Schüler und Schülerinnen mit verschiedenen Gefühlen und den dazugehörigen Smileys versehen, wurden abgegeben.	331-332		
	Privatsphäre und Grenzen werden akzeptiert	Kind fragt beim SIPE-Mitarbeiter nach, ob es irgendetwas Persönliches erzählen muss. Darauf antwortet er mit nein und macht deutlich, dass jede Person frei ist. Es sei ebenfalls möglich, einfach nur zuzuhören.	46-48	Ich stehe vor dem offenen Schulzimmer ohne das mich die Knaben sehen. Der SIPE-Mitarbeiter fragt die Knaben, ob es in Ordnung ist, wenn ich dem Unterricht beisitze. Die Knaben willigen ein.	202-204	-	
	Schutz vor persönlichen Erlebnissen der Jugendlichen im Unterricht, damit diese nicht verletzbar werden	Knabe Y sagt vor der gesamten Klasse, dass ein anderer Knabe X ihn in der Pause versucht habe, auf den Mund zu küssen. SIPE-Mitarbeiter unterbricht die Knaben X und Y sagt, dass dieses Thema vielleicht schwierig ist vor der gesamten Klasse zu besprechen.	99-105	-		-	
	Situationen in denen Jugendliche provozieren und	Immer wieder stellen die Kinder Fragen, welche	187-188 227-228 250-251	Die Kinder stellen Fragen an den SIPE-Mitarbeiter.	209-210 213-214 251	Die Mädchen stellen Fragen.	325

	Fragen stellen aushalten und bei Angriffen sofort Stellung nehmen	vom SIPE-Mitarbeiter beantwortet werden.				Eine Jugendliche fragt, ob es möglich ist, dass man infiziert ist und dies gar nicht bemerkt? Die SIPE-Mitarbeiterin geht auf die Frage ein und beantwortet diese fachlich.	388-391
	Kinder und Jugendliche werden zur Offenheit ermutigt	SIPE- Mitarbeiter macht darauf aufmerksam, dass persönliche Äusserungen innerhalb der Klasse bleiben und nicht weiter erzählt werden sollen. Es geht darum, einander zu vertrauen.	42-44	Der SIPE-Mitarbeiter macht darauf aufmerksam, dass jeder Zeit Fragen gestellt werden können und dass blöde Fragen nicht existieren.  Die Lehrperson sagt den Knaben, dass sie jederzeit Fragen stellen können.	30-31  258-259		